Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1913

306 (4.11.1913) Erstes bis Viertes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe und Vororten: frei ins Haus geliefert viertelj. Mk. 1.65, an den Ausgabestellen abgeholt monatl. 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert viertelj. Mark 2.22. Am Postschalter abgeholt Mk. 1.80. Einzelnummer 10 Pfennig.

Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen: die einspaltige Kolonelzeile od. deren Raum 20 Pfennig. Reklamezeile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme: größere spätest. bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 894.

110. Jahrg. Nr. 306. **Dienstag, den 4. November 1913** Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: J. Straub; für Baden, Lokales und Sport: Hch. Gerhardt; für den übrigen Teil: H. Weick; für Inserate: P. Kußmann. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 4. Tel. Amt Uhland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Das neue China.

Von Dr. rer. pol. Rudolf Staab (Karlsruhe).

(Nachdruck verboten.)

Mit der Beendigung der dritten Revolution in China und der Wahl Juanschikais zum Präsidenten der jüngsten Republik scheinen nun wieder geordnete Zustände in das Reich der Mitte einzuziehen. Erst dieser Tage hat die neue Regierung ihr Programm bekanntgegeben und die Richtlinien für die innere Politik festgelegt. Neben der Reorganisation des Heeres und der Schaffung einer Flotte sowie der Regelung der Volksbildung, ist es vor allem die Entwicklung von Gewerbe und Industrie und die Konsolidierung des Finanzwesens, worauf die neue Regierung hauptsächlich ihr Augenmerk richten wird. Daß die Erfüllung dieser Aufgaben nicht ohne die Mithilfe fremden Kapitals geschehen kann, ist selbstverständlich. Und so wird denn die nächste Zeit die internationale Haute-finance auf den Plan rufen, um die durstigen Gefilde der chinesischen Volkswirtschaft mit dem segenspendenden Goldstrom des auf Anlagemöglichkeiten bedachten fremdländischen Großkapitals befruchten zu lassen. Die „Finanzierung" Chinas wird daher für die nächste Zeit die interessierten Finanzkreise in lebhafter Bewegung erhalten. An der nötigen Konkurrenz wird es auch nicht fehlen, stellt doch China als wirtschaftliches Neuland ein allererstes Objekt für jedmögliche kapitalistische Exploitierung dar.

Der Zeitpunkt für eine erhöhte wirtschaftliche Betätigung auf dem ostasiatischen Markte ist zugleich durch den Eintritt eines Ereignisses gegeben, das der Physiognomie der wirtschaftlichen Konkurrenzverhältnisse im „fernen Osten" ein ganz neues Gepräge verleihen wird: das Fünf-Mächte-Syndikat, jene internationale Bankengruppe, die sich die wirtschaftliche Erschließung Chinas zum Ziele setzte, ist nicht mehr. England, das infolge des natürlichen Uebergewichts der zuletzt dem Syndikat beigetretenen Staaten Rußland und Japan anscheinend nicht auf seine Rechnung kam, hat den Vertrag gekündigt. Wenn auch durch dieses Konsortium der Betätigung der einzelnen Kontrahenten Beschränkungen auferlegt wurden, die manchmal von dem Einzelnen als lästig empfunden werden konnten, so ist doch andererseits dadurch die internationale Konkurrenz geregelt und in ihren schlimmsten Auswüchsen beschnitten worden. Nun aber ist die „offene Tür" in China mehr denn je geöffnet und der industriellen Ausbeutung durch die interessierten Wirtschaftsnationen jede hemmende Fessel abgestreift. Für Deutschland ist diese Entwicklung der Dinge nicht besonders günstig; denn gerade der Moment, der die äußerste Einsetzung aller wirtschaftlichen Kräfte auf den ostasiatischen Märkten zwecks Begegnung einer übermächtigen internationalen Konkurrenz gebieterisch fordert, findet Deutschland nicht in dem Maße, weder finanziell noch politisch, gerüstet, wie es der Bedeutung der veränderten Sachlage entsprechen würde.

Recht erhebliche Anstrengungen zur Eroberung des chinesischen Marktes macht bekanntlich Amerika, das noch frühzeitig genug aus dem Fünf-Mächte-Syndikat ausgeschieden ist, um sich freie Hand wahren und dadurch eine gesicherte Position auf diesem heißumstrittenen Arbeitsfeld schaffen zu können. In dieser Hinsicht ist eine Instruktion des amerikanischen Geschäftsträgers in Peking durch den Präsidenten Wilson bemerkenswert, in der ein Passus vorkommt, der einer Mitteilung des Staats-Departements an den amerikanischen Gesandten in China aus dem Jahre 1896 entnommen ist; es heißt da: „Sie sollten Ihren ganzen persönlichen und amtlichen Einfluß aufbieten, um verläßlichen Vertretern amerikanischer Unternehmungen dieselben Fazilitäten zu Bewerbungen um Kontrakte zu verschaffen, deren sich die anderen Nationen erfreuen. Sie sollten alle geeigneten Schritte zur Ausdehnung des amerikanischen Handels in China tun, es aber dabei vermeiden, irgendwelchen Favoritismus walten zu lassen."

Bei diesem Unternehmungsgeist der Yankees ist für die übrigen Konkurrenten nur die eine Tatsache etwas erfreulicher Natur, daß der Expansionsdrang der Union eine verhältnismäßig enge Schranke an dem zur Verfügung stehenden Unternehmerkapital findet. Ist doch schon öfters die Tatsache zu verzeichnen gewesen, daß sich die amerikanischen Unternehmerkreise die Mittel zu ausländischen Finanzierungen auf dem europäischen Markte beschafften und sich auf diese Weise nicht nur alle Vorteile des Unternehmers sicherten, sondern auch den eigenen Geld- und Kapitalmarkt vor einer schädlichen Ueberlastung bewahrt haben.

Bedeutend besser steht in dieser Beziehung England da, das für Auslandszwecke ein stets bereites Kapital zur Verfügung hat. Bewundernswert und nachahmungswürdig sind die Methoden, die das Inselreich zur Geltendmachung seines wirtschaftlichen Einflusses anwendet. So konnte man kürzlich von der Gründung eines englisch-chinesischen „Freundschaftsbureaus" lesen, das sich die Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern zur Aufgabe stellt und sich im Verfolg dieses Zieles namentlich der Vermittlung in England studierender Chinesen bedienen will. Daß England jedoch nur in der mächtig aufstrebenden deutschen Volkswirtschaft den auf dem ostasiatischen Markte zu fürchtenden und daher zu bekämpfenden Gegner erblickt, geht deutlich aus den Zielen der „British Engineers Association" hervor, jener Londoner Vereinigung von Großindustriellen — Kaufleute sind grundsätzlich ausgeschlossen —, die auf allen ihren Versammlungen immer wieder mit Nachdruck auf die Notwendigkeit hinweist, dem deutschen Einfluß in Ostasien zu begegnen und ihn in seinen Wirkungen zu paralysieren. Als die wirksamsten Mittel zur Propagierung englischen Einflusses in China erblickt diese Gesellschaft, die ein Kapital von anderthalb Milliarden Mark vertritt, die Aufnahme einer besonderen Klausel in die Anleiheverträge, durch die dem englischen Unternehmertum industrielle Aufträge gesichert werden sollen; ferner der Gebrauch der englischen Sprache bei allen geschäftlichen Verhandlungen, die Vorherrschaft britischer Lehrer der Ingenieurkunst auf den Technischen Hochschulen Ostasiens, sowie die Dotierung chinesischer Hochschulen, Laboratorien usw. mit reichen finanziellen Mitteln.

Nächst England ist es Belgien, das, obgleich es nicht dem vorgenannten internationalen Finanz-Konsortium angehörte, sich dennoch im wirtschaftlichen Leben Chinas eine feste Position zu verschaffen wußte. Unterstützt durch die französische Finanz, hat erst neuerdings die belgische „Compagnie des chemins de fer chinois" eine chinesische Anleihe von 10 Millionen Pfund übernommen, mit welchen Mitteln das große Projekt einer West-Ost-Bahn von der Grenze Turkestans bis zum Großen Ozean durchgeführt werden soll. Obgleich der natürliche Endpunkt dieser Bahn das deutsche Tsingtau mit seinem vortrefflichen Hafen wäre, läßt die Führung einer solchen Trace der chinesische Geschäftsneid nicht zu, so daß diese für die wirtschaftliche Erschließung Chinas bedeutsame Ueberlandbahn nunmehr in dem viel ungünstiger gelegenen Haitschau endigt. Dieselbe Gesellschaft steht gegenwärtig mit der chinesischen Regierung zwecks Baues zweier anderer großer Strecken in Unterhandlungen. Auch japanisches und russisches Kapital ist im Eisenbahnbau Chinas in größerem Umfange tätig.

Interessant ist die Tatsache, daß sich nunmehr auch Oesterreich am industriellen Auslandsgeschäft, und zwar speziell auf dem chinesischen Markte, aktiv beteiligt. Erst kürzlich hat ein österreichisches Konsortium unter Führung der Skoda-Werke, der bekannten österreichischen Geschützfabrik, zwei kurzfristige chinesische Anleihen im Gesamtbetrage von 3,2 Millionen £ übernommen, wovon ein beträchtlicher Teil in Oesterreich für Kriegsmateriallieferungen verbleibt. Diese Aktivität der österreichischen Finanz muß um so mehr verwundern, als ja die benachbarte Monarchie noch von jeher für den eigenen Geldbedarf auf fremde Geldgeber angewiesen war, so daß auch diese Transaktion wohl nur mit Hilfe der westeuropäischen Geldmärkte durchgeführt werden dürfte.

Darum wird auch Deutschland bei der wirtschaftlichen Erschließung des großen chinesischen Reiches, insbesondere bei der Durchführung der in nächster Zeit zu begebenden 25 Millionen £-Anleihe, nicht zurückstehen dürfen. Vor allem scheinen die Aussichten Deutschlands auf industriellem Gebiete nicht ungünstig zu sein; bekannte sich doch der neue Präsident einem deutschen Pressevertreter gegenüber als einen aufrichtigen Freund und Bewunderer der deutschen Industrie; ebenso wurde von ihm bei dieser Gelegenheit der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und China gedacht, aus deren fortschreitender Festigung er für beide Länder politische und wirtschaftliche Vorteile erwarte. Wenn auch, wie eingangs erwähnt, die Eröffnung des schrankenlosen Konkurrenzkampfes im fernen Osten das wirtschaftliche Deutschland nicht gerade schlagfertig vorfindet — es hat gegenwärtig mit der Finanzierung der Anleihen seiner politischen Freunde gerade genug zu tun —, so wird man trotzdem hoffen dürfen, daß sich das deutsche Unternehmertum und die deutsche Finanz ihrer Zukunftsaufgaben auf dem ostasiatischen Markte vollauf bewußt sein werden.

Telephonischer Spezial- u. Nachtdienst

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet).

Der Einzug in Braunschweig.

Braunschweig, 3. Nov. Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg und Gemahlin sind heute mittag auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingetroffen und traten unter dem Jubel der Bevölkerung ihren feierlichen Einzug in die Residenz an.

Oberbürgermeister Retemeyer feierte in einer Begrüßungsansprache die Versöhnung zwischen Welfen und Hohenzollern als einen Segen für Land und Reich.

Thronrede des Herzogs.

(Eigener Drahtbericht.)

Im Thronsaal hielt Herzog Ernst August folgende Thronrede:

„Meine Herren Abgeordneten! Mit Dank gegen Gott, der aus tiefstem Herzen kommt, begrüße ich, zugleich im Namen der Herzogin, meiner Gemahlin, Sie, meine Herren, heute in meinem Residenzschlosse. Die mich beseelenden Gefühle habe ich bereits in dem Patente, mittels dem ich die Regierung angetreten habe, ausgesprochen. Den Jubel der Bevölkerung bei unserem Einzuge in das Land betrachten wir als ein sicheres Zeichen der Liebe und des Vertrauens, welches uns die gesamte Bevölkerung des Landes entgegenbringt. Es wird mein ständiges Bestreben sein, die Regierung so zu führen, daß jeder ohne Unterschied der Person die Ueberzeugung gewinnen wird, tatkräftige Fürsorge für das Gedeihen des Landes und das Glück der Braunschweiger sei der Leitstern alles meines Handelns und Tuns. Dazu, meine Herren, bedarf ich Ihres vollen Vertrauens und Ihrer treuen Mitarbeit, wie Sie solche auch allen meinen Vorgängern bei der Regierung allezeit erwiesen haben, und um die ich Sie damit herzlichst bitte. Nur dann kann es mir gelingen, meinen ernsten Willen, die Wohltaten des Landes auf allen Gebieten zu pflegen, in die Tat umzusetzen. Der Herzogin, meiner Gemahlin, wird es eine große Freude und eine nur zu lebhafter Befriedigung gereichende Aufgabe sein, alle auf dem Gebiete der Frau und Fürstin liegenden Bestrebungen zu fördern und zu unterstützen. Nachdem ich den Thron meiner Vorfahren bestiegen habe, entbiete ich allen meinen Braunschweigern, mich selbst in jeder Beziehung als Braunschweiger fühlend, meinen landesfürstlichen Gruß und spreche die zuversichtliche Hoffnung aus, daß das Band zwischen Fürst und Volk ein immer festeres und engeres werden wird. Dazu wolle Gott der Allmächtige seinen Segen geben."

w. **Braunschweig**, 3. Nov. Nach der Verlesung der Thronrede nahm der Präsident der Landesversammlung, Kreisdirektor Krüger-Wolfenbüttel, das Wort zu einer Ansprache, in der er dem Herzogspaar namens der Landesversammlung herzliche Glückwünsche entbot.

Eine Herzog-Ernst-August-Stiftung.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Braunschweig**, 3. Nov. Herzog Ernst August errichtete, um ein bleibendes Andenken an seinen Regierungsantritt zu schaffen, eine Herzog-Ernst-August-Stiftung zu mildtätigen Zwecken und überwies der Stiftung als Grundstock aus dem Vermögen der herzoglichen Schatulle 50 000 ℳ. Der genauere Zweck der Stiftung wird demnächst bestimmt.

(S. auch S. 5.)

Die mecklenburgische Verfassungsfrage.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin**, 3. Nov. Das Ergebnis neuer Verhandlungen zwischen der Reichsleitung und der mecklenburgischen Regierung über die Frage der mecklenburgischen Verfassung ist, daß die Reichsleitung keine Geneigtheit zeigt, die mecklenburgische Verfassungsfrage durch das Reich lösen zu lassen. Im November tritt in Sternberg ein neuer Landtag beider Großherzogtümer zusammen. Vorerst aber kann die Einführung einer Verfassung für mehrere Jahre als erledigt angesehen werden.

Das abgelehnte Entlassungsgesuch.

(Eigener Drahtbericht.)

Rostock, 3. Nov. Die Meldung, daß der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz das Entlassungsgesuch des Staatsministers Bossart angenommen habe, hat sich als ein Irrtum herausgestellt. Der Großherzog hat das Gesuch abgelehnt und dabei den Staatsminister seines fortgesetzten Vertrauens versichert.

Rumänische Auszeichnung des Reichskanzlers.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Berlin**, 3. Nov. Der Reichskanzler empfing den vom Urlaub zurückgekehrten rumänischen Gesandten Beldiman, der im Auftrage des Königs von Rumänien dem Kanzler das Großkreuz des Karolsorden überreichte.

Das Entmündigungsverfahren gegen Claus Zorn v. Bulach.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Straßburg**, 3. Nov. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat der Staatssekretär Frhr. Zorn v. Bulach gegen seinen ältesten Sohn Claus Zorn v. Bulach das Entmündigungsverfahren wegen Verschwendungssucht beantragt. Der Antragsteller bittet den Landtagsabgeordneten Landgerichtsdirektor Vonderscher, den ehemaligen Reichstagsabgeordneten des Zentrums, zum Vormund zu ernennen. Claus Zorn v. Bulach war schon mehrfach Gegenstand von Erörterungen bei mehr als peinlichen Vorkommnissen mit politischem Hintergrunde.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel.

Zum österreichisch-italienischen Vorgehen gegen Griechenland.

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 3. Nov. Gegenüber den vom „Matin" aufgestellten Behauptungen erklärt die „Agenzia Stefani", daß Italien und Oesterreich-Ungarn die Mächte der Triple-Entente von dem Schritte verständigt haben, den sie in Athen unternehmen wollten und auch von dem Inhalt der von ihnen an die griechische Regierung gerichteten Mitteilung.

Die griechisch-türkischen Verhandlungen.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Athen**, 3. Nov. Der griechische Minister des Aeußern hat dem türkischen Delegierten Ghalib Bey das Erstaunen der griechischen Regierung darüber ausgesprochen, daß die Türkei die Antwort auf die Beschlüsse der Friedensdelegierten unerklärlich verzögere. Die griechische Regierung verlange eine rasche Antwort. Einer der türkischen Delegierten verließ heute Athen, um seiner Regierung die Notwendigkeit darzulegen, daß die Verhandlungen rasch zu Ende geführt werden müssen.

Die albanische Thronkandidatur.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Wien**, 3. Nov. Der „Reichspost" wird von informierter Seite bestätigt, daß Prinz Wilhelm zu Wied die Kandidatur für den albanischen Fürstenthron angenommen habe. Die Frage der Zivilliste des neuen Fürsten von Albanien wird durch eine von den Mächten garantierte und kontrollierte albanische Anleihe gelöst werden. Die Anleihe dient außerdem zur Deckung der dringendsten Bedürfnisse des neuen Staates.

Die Verhandlungen Dschavids Bey in Berlin.

(Eigener Bericht.)

n. **Berlin**, 3. Nov. Zum Aufenthalte des früheren türkischen Finanzministers Dschavid Bey in Berlin erfahren wir von diplomatischer Seite folgendes: Den Verhandlungen des türkischen Staatsmannes mit der Deutschen Bank liegt der Plan zugrunde, die Beteiligung der französischen und englischen Interessenten an der Bagdadbahn abzulösen und durch entsprechende Zugeständnisse zu entschädigen. In erster Linie handelt es sich dabei um die im Norden Kleinasiens Deutschland gehörige Konzession zum Bau einer Zweiglinie der Bagdadbahn. Diese Konzession wird durch das neue Arrangement an die französische Gruppe abgetreten. Auf der anderen Seite spielt in den Verhandlungen auch die Koweitfrage und die Verlängerung der Bahn über den bisher projektierten Endpunkt bis Basra eine Rolle. Als Ergebnis aller dieser Verhandlungen steht zu erwarten, daß die Bagdadbahn gänzlich in deutsche Hände gelangt.

w. **Cetinje**, 3. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Die Verhandlungen zwischen Serbien und Montenegro über die Grenzlinie haben zu einem endgültigen Abkommen geführt.

(Weitere Depeschen siehe Seite 6.)

Die neue österreichische Wehrvorlage.

n. ö. Aus Wien wird uns geschrieben: Ziemlich überraschend ist die neue Wehrvorlage im österreichischen und ungarischen Parlament bereits eingebracht worden. Man hat ursprünglich damit erst im kommenden Frühjahr gerechnet, anscheinend hat aber Graf Tisza die Absicht, sie im ungarischen Parlament möglichst rasch durchzubringen. Die Durchführung der neuen Wehrvorlage wird das stehende Heer in Oesterreich-Ungarn auf über 600 000 Mann bringen, was im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung annähernd dem Friedensstande des Deutschen Reiches entspricht und wohl auch das vorhandene Rekrutenmaterial so ziemlich erschöpft. Die Kosten für die neue Heeresvermehrung, die doch insgesamt über 60 000 Mann beträgt, erscheinen — an den vom Deutschen Reiche aufgewendeten Beträgen gemessen — ziemlich gering, aber es werden wohl noch erhebliche Nachforderungen kommen, die wenigstens mittelbar mit den Standeserhöhungen zusammenhängen. Auch durch diese neue Rekrutenerhöhung werden übrigens die Kompagniestände keineswegs auf die Höhe gebracht werden können, wie etwa in Deutschland. Das österreichische Wehrsystem krankt eben an zwei Dingen: dem zu weiten Rahmen der Armeegliederung, die noch vom Kriegsminister Baron Kuhn stammt, und den Landwehren, die nicht militärischen, sondern rein politischen Erwägungen ihre Entstehung verdanken, und mit eine Voraussetzung bilden, unter der im Jahre 1867 der Ausgleich mit Ungarn geschlossen werden konnte. Was die Aussichten für die Bewilligung der Militärvorlagen betrifft, so wird es dem Grafen Tisza trotz der auch in Ungarn sehr ungünstigen Finanzlage keine Schwierigkeiten bereiten, sie von seiner Majorität annehmen zu lassen. In Oesterreich ist zunächst noch nicht abzusehen, woher Graf Stürgkh sich die Zweidrittel-Majorität für diese neue Wehrvorlage beschaffen soll. Die Widerstände gegen ihn häufen sich auf allen Seiten. Am wahrscheinlichsten ist es, daß schließlich das Ministerium Stürgkh das für die Bewilligung der Wehrvorlagen geforderte Opfer sein wird. Was dann nachher kommt, davon kann heute wohl niemand eine begründete Vorstellung haben; vor dem Frühjahr wird aber die Entscheidung kaum fallen.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Deutsches Reich.

Wahlrechtsfragen: Offenbach lehrt.

Rechtsstehende Organe beschäftigten sich mit den Offenbacher Stadtverordnetenwahlen, weil sie die Schattenseite des reinen Mehrheitsprinzipes wieder eklatant gezeigt haben. Es wurden in Offenbach 23 Sozialdemokraten gewählt, aber der Unterschied in der Stimmenzahl zwischen den Sozialdemokraten und ihren Gegnern war äußerst gering; der letzte Sozialdemokrat erhielt 5987 Stimmen, dann folgten die ausgefallenen „bürgerlichen" Kandidaten mit 5972 Stimmen. Nur fünfzehn Stimmen brachten also die Entscheidung. Das wird nun von dem „Neuen Deutschland" zu einem Ausfall auf das „radikale Wahlrecht" benutzt und der „Reichsbote" druckt diesen Ausfall zustimmend ab. Es heißt da:

„Nach dieser Wahl wird in weiten Kreisen die grundsätzliche Frage aufgeworfen werden, ob denn tatsächlich ein Wahlrecht, das bei 6000 sozialdemokratischen Stimmen 23 Sitze einräumt, während auf 5900 bürgerliche Wähler nicht ein Stadtverordnetenmandat entfällt, das alle die Kreise entrechtet, die sich nicht zur Sozialdemokratie rechnen — das ganze Unternehmertum, den Mittelstand im weitesten Sinne, Beamte, freie Berufe usw. — den Geboten der Gerechtigkeit und Billigkeit entspricht. Oder ob es nicht vielmehr jeder Gerechtigkeit ins Gesicht schlägt, wenn diejenigen ausgeschaltet werden bei der Verfügung über die Steuern, die zu neun Zehntel und mehr aufbringen müssen und von deren Arbeit in erster Linie die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Stadt abhängt."

Nun, was sich in Offenbach zugetragen hat — die völlige Ausschaltung einer so starken Minorität, die hart an die Majorität heranreicht — ereignet sich sozusagen alle Tage; bald hier, bald dort; bald zugunsten dieser, bald zugunsten jener Richtung. Und wie ist es denn mit dem preußischen Wahlrecht? — Die „Frankfurter Zeitung" bemerkt: Offenbach lehrt erneut, daß das bloße Majoritätsprinzip bei der heutigen Entwicklung des deutschen Parteiwesens durch die Ausschaltung wertvoller Minderheiten allerdings Mängel besitzt, auf die wir schon längst laut und deutlich hingewiesen haben. Der Schutz dieser Minderheiten ist eine bedeutungsvolle Frage der praktischen Politik geworden. Das geeignete Schutzmittel ist das Proportionalwahlverfahren, das auch die staatsfördernde Kraft der Minderheiten sammelt, um sie für die Allgemeinheit nutzbringend zu verwerten.

Badische Politik.

Zur Präsidentenwahl der Zweiten Kammer.

Die liberale „Straßburger Post" beschäftigte sich in einem Artikel über den Ausgang der badischen Wahlen bereits mit der Präsidentenwahl der Zweiten Kammer und schreibt: „Trotzdem die Linke eine knappe Mehrheit im Landtag hat, sind doch die Mehrheitsverhältnisse für die verschiedenen Entscheidungen wenig klar zu übersehen. Das wird das Arbeiten im neuen Landtag außerordentlich erschweren und dürfte besonders der Nationalliberalen Partei noch manche Schwierigkeiten bereiten. Das wird sich gleich zu Anfang der Tagung zeigen, wenn es das Präsidium zu wählen gibt. Das Zentrum, das natürlich als stärkste Fraktion Anspruch auf den 1. Präsidentenstuhl erheben wird, wird vermutlich den Sozialdemokraten den ihnen nach ihrer Fraktionsstärke zustehenden 2. Vizepräsidenten wieder verweigern; damit wird von selbst wieder die Frage des Großblockpräsidiums aufgerollt und die erste Großblockentscheidung ist fällig."

Die erste Sitzung der Zweiten Kammer, deren Einberufung voraussichtlich im letzten Drittel des Monats November erfolgt, wird der Zentrumsabgeordnete Morgenthaler, der im 31. Bezirk Offenburg-Kehl gewählt ist und dem Landtag seit 1903 angehört, als Alterspräsident bis zur Beendigung der Wahlprüfung leiten. Er ist am 18. Februar 1845 in Fautenbach geboren.

Der „Volksfreund" bemerkt hierzu:

„Ob ein klerikal-konservatives oder ein Großblockpräsidium gewählt wird, hängt ganz von der Haltung der vom Zentrum gewählten nationalliberalen Abgeordneten ab. Wir Sozialdemokraten zerbrechen uns über diese Frage den Kopf nicht."

Aus der Nationalliberalen Partei.

Auch aus Lahr kommen ähnliche Stimmen wie aus Rastatt. Die nationalliberale „Lahrer Zeitung" fordert in einem Leitartikel eine gründliche Aenderung der Wahltaktik.

* Bei der liberalen Siegesfeier in Bretten führte bemerkenswerter Weise Schlosser Münding namens der sozialdemokratischen Partei aus:

„Gestern sind wir zusammengestanden gegen unseren gemeinsamen Feind, die Reaktion, und heute marschieren wir wieder getrennt! Sie gehen Ihre Wege und wir die unsrigen! Sie verfolgen Ihre Parteigrundsätze, und wir suchen unseren Parteigrundsätzen Geltung zu verschaffen."

Im „Neuen Mannheimer Volksblatt" wird der Sieg des nationalliberalen Abg. Müller in Weinheim als ein Sieg der Rechten gefeiert. Von dem Abg. Müller wird behauptet, er habe den „rechtsstehenden" Wählern bei der Siegesfeier besonders gedankt; er sei überhaupt der Meinung, daß der Bezirk Weinheim in Zukunft nicht mehr durch den Großblock, sondern nur durch Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien vor einer sozialdemokratischen Vertretung bewahrt werden könne.

Da käme also zu den nationalliberalen Abgg. Niederbühl, Bitter und Krauth noch Müller.

Aus der Konservativen Partei.

* **Karlsruhe,** 3. Nov. Wie das Organ der badischen Konservativen Partei, die „Badische Warte", mitteilt, hat Generalsekretär Wilhelm Schmidt seine neue Stellung in Hannover angetreten.

Zum Ausfall der Wahlen

schreibt der Badische Staatsanzeiger:

„Beachtenswert und erfreulich ist an den Stichwahlen, daß die Sozialdemokratie nur noch vier Sitze gewonnen hat. Danach haben also auch die Stichwahlen an der Tatsache einer Niederlage der Sozialdemokratie nichts geändert. Diese Niederlage wäre noch wuchtiger ausgefallen, wenn nicht infolge des Großblockabkommens die Partei für die Stichwahlen von bürgerlicher Seite Unterstützung erfahren hätte."

Wahlanfechtungen.

Die Wahl des Abg. Schöpfle im 46. Wahlkreis (Durlach-Ettlingen-Pforzheim) soll auch von sozialdemokratischer Seite angefochten werden. Schöpfle ist mit einer Stimme über die absolute Mehrheit gewählt. Von liberaler Seite ist bereits gegen die Gültigkeit der Wahl Protest eingelegt worden.

Pforzheims Vertretung in der Ersten Kammer.

Da Oberbürgermeister Wilckens in Heidelberg mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand eine nochmalige Wahl in die Erste Kammer nicht mehr annimmt, ist, wie dem „B. L." aus Pforzheim gemeldet wird, Oberbürgermeister Habermehl in Pforzheim als Kandidat der Städteordnungsstädte des 2. Wahlkreises in Aussicht genommen. An seiner Wahl ist nicht zu zweifeln.

Aus Baden.

Personalnachrichten aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe.

Angenommen: zur Telegraphengehilfin: Anna Streib in Mannheim.

Wiederangenommen: zur Telegraphengehilfin: die frühere Telegraphengehilfin Rosa Faiß in Mannheim.

Versetzt: der Ober-Postinspektor Liesenberg von Hannover nach Karlsruhe zur Uebernahme einer Postratsstelle bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion daselbst; die Postassistenten: Pius Bader von Pforzheim nach Karlsruhe, Otto Böbel von Heidelberg-Handschuhsheim nach Karlsruhe, Artur Eisinger von Mannheim nach Karlsruhe, Heinrich Filsinger von Heidelberg nach Karlsruhe, August Fromhold von Baden-Baden nach Gernsbach, Oskar Groß von Pforzheim nach Mannheim, Theodor Knoblauch von Pforzheim nach Mannheim, Wilhelm Kreppein von Heidelberg nach Mannheim, Hugo Leser von Rheinbischofsheim nach Karlsruhe, Gustav Maier von Mannheim nach Karlsruhe, Eugen Schuh von Neufreistett nach Bruchsal, Alfred Spitzmesser von Heidelberg nach Karlsruhe, Julius Frey von Baden-Baden nach Karlsruhe, Richard Vierneisel von Pforzheim nach Mannheim; die Telegraphenassistenten: Oskar Epple von Baden-Baden nach Mannheim, Hermann Lischke von Baden-Baden nach Pforzheim, Friedrich Rattelmüller von Mannheim nach Achern.

Karlsruhe, 3. Nov. Nachstehende Kandidaten, die sich der zweiten theologischen Prüfung in diesem Spätjahr unterzogen haben, sind unter die evangelischen Pfarrkandidaten aufgenommen worden: Ernst Barck von Holzen, Otto Detterer von Querbach, August Erckenbrecht von Plankstadt, Karl Ippach von Essen-Altendorf, Oskar Köbel von Straßburg i. E., Erwin Schenck von Unterschüpf, Paul Sturm von Karlsruhe, Walter Teutsch von Neunkirchen, Emil Wältner von Michelfeld, Albert Wüst von Brehmen.

□ **Pforzheim,** 3. Nov. Der seit 8 Tagen vermißte Volksschüler Hans Bock ist am Samstag abend wiedergefunden worden, und zwar in Durlach im Wald, wo er umherirrte und vom Waldhüter aufgegriffen wurde. Er war ziemlich ausgehungert, aber sonst wohl, obwohl er die Nächte im Freien verbracht hatte. Er war, wie er sagte, ausgerückt, weil er das Turnen in der Schule versäumt hatte und deshalb Vorhalte oder Strafe fürchtete.

= **Eutingen,** 3. Nov. (Amtlich.) Auf der hiesigen Station trennte sich am 1. November abends der nach Mühlacker fahrende Güterzug 7495 nach einem Signalhalt vor der Station bei der Einfahrt in die Station. Der abgerissene hintere Zugteil lief weiter und stieß in der Station auf den inzwischen zum Halten gekommenen vorderen Zugteil auf. Infolge des Aufstoßes entgleisten 4 Wagen. Das Gleis Pforzheim—Mühlacker war hierdurch bis 2. November, mittags 12 Uhr, gesperrt. Der Betreib wurde eingleisig über das Gleis der umgekehrten Fahrrichtung aufrecht erhalten. Es wurde niemand verletzt; der Materialschaden ist beträchtlich.

× **Heidelberg,** 3. Nov. Ein frecher Straßenraub wurde heute vormittag hier verübt. Einem bis jetzt unbekannten Mann gelang es, einer älteren Dame das Handtäschchen zu entreißen, in dem sich über 1000 ℳ Bargeld befanden.

= **Mannheim,** 3. Okt. Die Straßenbahn in Ludwigshafen hatte gestern einen tödlichen Unglücksfall zu verzeichnen. Der in der Anilinfabrik beschäftigte 57 Jahre alte Wärter David Reisenbach wurde in der Rohrlachstraße auf dem Wege zur Kirche von der Elektrischen erfaßt und eine Strecke weit geschleift. Der Verunglückte wurde mit schweren Verletzungen am Kopfe und im Gesicht bewußtlos vom Platze getragen. Mit dem Sanitätsauto ins städtische Krankenhaus gebracht, verschied er nach einer Stunde.

Baden-Baden, 3. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Die Fürstin Radziwill ist heute nachmittag 5.15 Uhr von Paris kommend zum Besuch der Großherzogin Luise auf Schloß Baden eingetroffen.

= **Badenweiler,** 3. Nov. Zur Vorfeier des Geburtstages der Großherzogin Hilda und zum Besten der neuen Kirchenbeleuchtung fand gestern abend hier ein Kirchenkonzert statt, dem auch die Großherzoglichen Herrschaften beiwohnten.

= **Eschbach,** 3. Nov. Am Freitag nachmittag fuhren drei schwer beladene Langholzwagen des Fuhrhalters Tritschler in Wagensteig von St. Peter in das Eschbacher Tal hinunter. In der Nähe des Oberbauernhofes in Eschbach kam einer dieser Wagen in zu schnelle Fahrt, höchstwahrscheinlich weil die Bremsvorrichtung nicht richtig funktionierte. Der Fuhrmann Stefan Braun von Wagensteig kam unter den Wagen und wurde so schwer verletzt, daß der Verletzte im Oberbauernhofe, wohin er noch getragen wurde, alsbald starb.

Aus dem Stadtkreise.

Die Haltestelle der elektrischen Straßenbahn Ecke Karl- und Amalienstraße, die bisher nur an den Markttagen bis nachmittags 1 Uhr bestand, gilt von heute ab als ständige Einrichtung.

Großes Aufsehen erregt hier das Verschwinden des Rechtsanwalts Karl Lorenz, der Testamentsvollstrecker im Nachlaß des im Jahre 1910 verstorbenen Akademieprofessors Schurth war. Es sollen, wie verlautet, etwa 80 000 ℳ von dem Nachlaß fehlen. Der Erblasser bedachte seine Heimatgemeinde Neustadt im Schwarzwald mit einem größeren Vermächtnis.

Bezug der Ost- und Nordsee-Eisberichte. Wie in früheren Jahren werden auch in diesem Winterhalbjahr telegraphische Nachrichten über die Eisverhältnisse in den Küstengewässern der Ost- und Nordsee veröffentlicht werden. Diese Einrichtung hat den Zweck, die heimische Schiffahrt sowie die dabei interessierten Kreise durch regelmäßige amtliche Veröffentlichungen über die jeweiligen Eisverhältnisse und über die durch Eisgang bedingten oder hervorgerufenen Veränderungen in der Bezeichnung der Fahrwasser rechtzeitig zu unterrichten. Die Abonnementsgebühr für den regelmäßigen Bezug der telegraphischen Eisberichte während des Winterhalbjahres beträgt für den Ostsee-Eisbericht 20 ℳ und den Nordsee-Eisbericht 15 ℳ. Die Bezieher der amtlichen Eisberichte würden die Abonnementsgebühren beim Kaiserlichen Telegraphenamt hier im voraus zu entrichten haben.

Prof. Dr. Hanauer †. Wiederum ist die Goetheschule von einem schweren Verluste betroffen worden. Am Samstag nachmittag 4 Uhr hat der Tod Professor Dr. Gerson Hanauer, der nach den Herbstferien an einem unheilbaren Darmleiden erkrankt war und sich im städtischen Krankenhaus einer schweren und überaus schmerzhaften Operation unterzog, aus diesem Leben abgerufen. Geboren im Jahre 1874 als Lehrerssohn in Mosbach, studierte er Neuphilologie, bestand 1896 mit Auszeichnung das Staatsexamen und erwarb sich auch den Doktorhut. Im Jahre 1902 erfolgte seine Ernennung zum Professor und 1908 wurde er an die Goetheschule versetzt. Nur fünf Jahre hindurch hat er an dieser Anstalt wirken dürfen. Er war ein überaus treuer Lehrer von großem Wissen und strengster Pflichterfüllung. Seinen Kollegen und Bekannten gegenüber zeigte er sich stets als lieber und guter Mensch, der bescheiden und ruhig seine Wege ging. Unablässig arbeitete er an seiner Fortbildung, und namentlich auf dem Gebiete der französischen Revolution und der Geschichte Napoleons besaß er hervorragende Kenntnisse, die er in unermüdlicher Arbeit zu erweitern und zu vertiefen suchte. Davon gaben seine Vorträge Zeugnis, die er im Dienst der allgemeinen Belehrung in verschiedenen Vereinen hielt. Gefaßt und ruhig sah er den Tod herankommen und traf für alles seine Anordnungen. Auf seinen Wunsch fand in aller Stille gestern nachmittag um 3 Uhr die Beerdigung statt. Er hinterläßt eine Witwe und ein Töchterchen. Die Goetheschule und seine Freunde werden ihm ein dankbares Gedächtnis bewahren.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Lichtspiele. Man schreibt uns: Heute Dienstag finden die letzten Vorführungen des glänzenden Spielplanes statt. Unter anderem gelangt das fesselnde Börsenschauspiel „Der Kornkönig" sowie Susanne Grandais in dem Lustspiel Liebesintriguen, das mit größtem Beifall aufgenommen wurde, zur letzten Vorführung. Auf vielfachen Wunsch singt die vorzügliche Konzertsängerin Mad. Maria Angela heute Dienstag nochmals um 5 und halb 10 Uhr.

Der Evangelische Verein der Weststadt veranstaltete im Gemeindehaus Blücherstraße zur Feier des Reformationsfestes am Sonntag einen Familienabend mit musikalischen Darbietungen. Stadtpfarrer Rohde hielt eine Ansprache, in der die Bedeutung des Tages und der Einfluß der Reformation bei den verschiedenen Nationalitäten geschildert und als höchste Errungenschaft und wertvollstes Gut der Kultur gefeiert wurde. Die geistreichen Ausführungen des Redners, von Ueberzeugung beseelt, hinterließen einen tiefen Eindruck. — Um den musikalischen Teil des Abends machten sich Frl. Luise Beck als hervorragende Pianistin und Frl. Elisabeth Kirsch als vielversprechende Sopranistin ganz besonders verdient. Die Herren Oskar Hormuth (Flöte) und Karl Eisenhut (Violine) boten in dem Flötenkonzert von Mozart und Stücken aus Wagners Lohengrin wertvolle Gaben mit künstlerischem Geschmack. Sämtliche Darbietungen fanden eine äußerst dankbare Aufnahme und löten rauschenden Beifall aus.

Standesbuch-Auszüge.

Geburten, 26. Oktober: Maria Gertrud, Vater Clemens Pelzer, Werkführer; Elisabetha, Vater Johannes Weinmann, Fabrikarbeiter. — 27. Oktober: Berta Maria, Vater Stefan Kaufmann, Milchhändler; Otto Heinrich Julius Ludwig, Vater Otto Braun, Dipl.-Ingenieur; Anna, Vater Karl Birnbreier, Blechner. — 28. Oktober: Egon Wilhelm, Vater Bernhard Witzenbacher, Steinhauer. — 29. Oktober: Hermine Emilie Marianne, Vater Dr. Eugen Weiß, Gerichtsassessor. — 30. Oktober: Maria Theresia, Vater Fried. Wenner, Ref.-Heizer; Marta Anna, Vater Arthur Treß, Gärtner.

Die Kunst Ostasiens.

(Nachdruck verb.)

Der Einfluß der ostasiatischen Kunstübung auf unsere moderne Malerei, Graphik und Kunstgewerbe ist seit der Sammlertätigkeit der Gebrüder Goncourt so stark und vielseitig gewesen, daß wir auch ohne exotisches Weltbürgerinteresse, um unsere eigene Zeit zu verstehen, uns das Wesen, Ursprung, Kräfte und Ziele der chinesisch-japanischen Kunst vertraut machen müssen. Erst dann werden wir nicht nur um neues Wissen und neue Genußmöglichkeiten reicher sein, sondern auch mit einiger Begründung protestieren können, wenn einseitig gerichtetes Aesthetentum und neuerungssüchtiger Snobismus unsere große europäische Kunsttradition und unsere eigene Kunstsehnsucht verleugnen und uns ostasiatische Augen einsetzen möchten.

Das gilt besonders für die reine freie Kunst, denn in dem Kunstgewerbe ist die Gefahr, durch Nachahmung die eigene Seele zu verlieren, nicht so groß, wenn auch heute die Ueberschätzung des bloß Ornamentalen sehr verbreitet ist. Auf beiden Gebieten aber ist die ostasiatische Formensprache für uns ein Reden mit fremden Zungen, und gar zu deutlich von ihr beeinflußte Kunstwerke werden für unser Durchschnittsempfinden immer etwas von der Nebenbedeutung des Bizarren behalten, die dem Worte „Chinoiserie" im achtzehnten Jahrhundert, als schon einmal die fremde stark ausgeprägte Formenwelt des fernen Ostens abendländische Künstler reizte, von Beginn anhaftete.

Was nun jeden Künstler und Kunstfreund, der sich mit der ostasiatischen Kunst beschäftigt, bald mit sympathischer Bewunderung erfüllt, ihn aber auch leicht zu einer Ueberschätzung verleitet, ist die ungeheuere Rolle, die bei einem ganzen Volke die ästhetische Bewertung aller Dinge der Außenwelt und jeder menschlichen Tätigkeit spielt. Nicht um Bilder oder Plastik (letztere schon gar nicht) handelt es sich, wenn man das Problem japanischer Kunst erfassen will, sondern um ein festes, instinktsicheres Verhältnis zu jeder Sinneswahrnehmung, mag diese eine reine „Naturbegebenheit" sein oder durch den Willen des Menschen Form geworden sein. So ist es charakteristisch, daß der Japaner nicht nur Blumen ästhetisch bewertet und für diese Bewertung einen ganz bestimmten Kanon der Linien und des Rhythmus hat, der dann nur eben in höherer oder geringerer Vollkommenheit erfüllt werden kann. Nein, auch die Formen der im Garten liegenden Steine und der Wurzelknorren werden nach ihrer Form eingeschätzt und jene wunderbare von China und Korea nach Japan gebrachte Töpferei (nicht das bemalte Porzellan) wird diesen Naturformen als neue „Form gewordene Erde" zur Seite gestellt.

Man kann geradezu von einer Herrschsucht des ästhetischen Kanon sprechen, die auch vor keiner Vergewaltigung der Natur zurückschreckt, die bekannten Zwergbäume züchtet oder ähnlich den schlimmsten Auswüchsen der Gartenkünstler Ludwig XVI., die Chrysanthemumbüsche in bizarre Konturen zwängt. Dieselbe Hypertrophie des Formsinnes zeigt sich bei den Zeremonien der Teegesellschaften. Man muß die Reinheit und Stärke des Sinnes bewundern und wir alle können hier unsern eigenen Sinn für Qualität und Form der Materie kräftigen. Aber wir werden uns auch erinnern, daß wohl nicht zufällig der herrlichen japanischen Kirschblüte kein fruchtgesegneter Herbst folgt und daß wir unsere Vervollkommnungsmöglichkeiten nur erfüllen können, wenn wir uns selbst treu bleiben.

Nun hat allerdings Curt Glaser*) sich vor allem bemüht, neben einer historischen Entwicklungsgeschichte der ostasiatischen Kunst, die ihm nach sorgfältigem Studium der großen englischen und französischen Werke und nach einem längeren Aufenthalt in Japan sehr gut gelungen ist, doch auch ihre seelischen Werte aufzuzeigen. Zu diesem Zweck ist er, dem seine Begeisterung und seine feinen Einfühlungsversuche nicht genügten, tief in die Philosophie hinabgestiegen und hat uns eine wenn auch nicht ganz überzeugende, so doch stets interessante Darstellung der beiden, die Kunst Ostasiens von den frühesten Anfängen an zwiefach beherrschenden Richtlinien: der Diesseitigkeit und der Jenseitigkeit, gegeben.

Laotse, der große fast sagenhafte Mystiker, dem die Welt der Erscheinungen, ähnlich der Bramalehre und der Meinung des Griechen Plato, nur ein verworrenes und verwirrendes Bild der wirklichen seelischen Welt hinter den Dingen ist, und Kungfutse, der praktische Gesetzgeber und moralische Lehrmeister und nüchterne Tatsachenmensch seines Volkes haben beide auch der bildenden Kunst Wesensart und Gepräge aufgedrückt. Für lange Zeiten, die in ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung beginnen, hat der nüchterne Positivist Kungfutse auch in der Kunst gesiegt, wie er für die sozialen und sittlichen Auffassungen der Chinesen ja bis heute fast unbedingt maßgebend geblieben ist.

Die Kunst, die sein Wesen wiederspiegelt, Chuan-Ken genannt, kann man im ganzen wohl als eine lehrhafte Bilderschrift bezeichnen. Die Formen von Menschen und Geschehnissen sollten für die Nachwelt aufbewahrt werden. Dabei zeigten sich aber auch hier schon im Laufe der Entwicklung, Neigung und Fähigkeit zu stilisieren, wohl zuerst aus dem Bedürfnis heraus, das Typische, für die Nachwelt Wesentliche festzuhalten, dann aber auch, weil die ostasiatische Veranlagung individualitätsfeindlich ist und den Kanon braucht.

Anders ist es doch auch nicht mit der feineren Richtung, dem Chi'yün, die Glaser eben auf die mystische intuitive Naturerfassung des Laotse zurückführt. Es ist richtig, daß der zarte Charme, den die Landschaften der großen ostasiatischen Meister auf uns üben, einem innerlichen tiefen Naturgefühl entspringen muß. Und wenn ein deutscher Dichter einst sagen konnte: „Die Japaner malen einen Blütenzweig, aber es ist der ganze Frühling", so weist das nicht nur auf die im Laufe vieler Jahrhunderte erworbene typisierende Kraft, sondern es ist etwas von dem Programm erreicht, „eine Schönheit zu enthüllen unter und über dem, was äußerlich ist."

Nun muß man wieder fragen: hat denn die große europäische Kunst seit den Griechen, haben Gotik und Renaissance, Giotto und Lionardo, Grünwald und die Besten unserer Zeit, nicht auch an und über der äußeren Form, innere Schönheit geheimnisvoll mächtig empfinden lassen?

Glasers Begeisterung für die ostasiatische Kunst erscheint oft nicht nur nicht sachlich, sondern übertrieben, aufdringlich und entspringt dann wohl derselben wurzellockeren Neuerungssucht, die unsere jüngsten Künstler so böse verwirrt.

So mutet die Verteidigung des japanischen Mangels an Zentralperspektive, die ähnlich wie bei den alten Aegyptern (oder auch bei unsern mittelalterlichen Miniaturen) durch die Niedersicht ersetzt wird, doch recht seltsam an. Diese Form des Sehens ist dem menschlichen Auge freilich „nicht so unangemessen". Aber doch eben nur dem primitiven Auge; sollen wir wirklich durchaus uns auf primitive Stufen zurückschrauben, weil ein fremdes anders organisiertes Volk, einer einseitigen Tradition ergeben, von ihnen aus technische Meisterstücke geschaffen hat? Die Frage ist durchaus berechtigt. In den Ausstellungen unserer Jüngsten nimmt die archaistische Spielerei einen großen Raum ein.

Solche Einwendungen und Einschränkungen sollen indes den Wert des Glaserschen Buches nicht herabsetzen. Es ist nicht nur mit gründlicher Kenntnis und nicht nur mit einer (oft aber einseitigen) Liebe zur Sache, sondern auch durchweg geistreich im besten Sinne des Wortes geschrieben. Mit Vergnügen verfolgt man mit ihm die Entwicklungen aus dem erzählenden Rollbild der alten Schule zu der späteren Malerei, die auch Zeitkunst ist, aber nicht als epische Erzählung, sondern im Sinne der Musik und mit Freude wird mancher Leser empfinden, daß in ihm das Verständnis für diese „gemalten Symphonien" reiner geworden ist.

Ein dankenswertes Buch also für den Kunstfreund. Für den Künstler wegen seiner Werbestimmung nicht ganz ungefährlich.

Dr. Curt Heinrich.

*) Die Kunst Ostasiens von Curt Glaser, Leipzig, im Inselverlag.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Todesfälle. 31. Oktober: Katharine Margarete Aeckerle, alt 64 Jahre, gesch. Ehefrau des Schneiders Konrad Aeckerle. — 1. November: Sofie Schäfer, alt 88 Jahre, Witwe des Lagermeisters Bernhard Schäfer; Dr. Gerson Hanauer, Professor, Ehemann, alt 39 Jahre; Marie Schuler, alt 51 Jahre, Ehefrau des Taglöhners Friedr. Schuler. — 2. November: Otto, alt 3 Jahre, Vater Wilh. Müller, Landwirt; Alois Deißler, Schmied, Ehemann, alt 72 Jahre; Friederike Kirchhoffer, alt 86 Jahre, Witwe des Dieners Friedr. Kirchhoffer. — 3. November: Josefa Häfele, alt 65 Jahre, Witwe des Lackiers David Häfele; Emma Auerbacher, alt 77 Jahre, Witwe des Privatiers Max Auerbacher.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, den 4. November 1913. 4 Uhr: Lydia Burg, Schülerin, Mühlburg, Nuitsstraße 33.

Stadtratssitzung vom 30. Oktober 1913.

Ermäßigung der Schweinefleischpreise. Die Schlachthofdirektion teilt mit, daß infolge Ermäßigung der Verkaufspreise für geschlachtet bezogene Schweine aus Holland und wegen gleichzeitiger Abnahme der Marktpreise für inländische Schweine eine Herabsetzung der Verkaufspreise für Schweinefleisch gerechtfertigt sei. Die Metzgerinnung ist bereit, mit Wirkung vom 1. November d. J. an eine Herabsetzung der Verkaufspreise um 4 ₰ für das Pfund eintreten zu lassen, die von der Schlachthofdirektion für angemessen bezeichnet wird. Der Stadtrat erklärt sich mit dieser Preisfestsetzung einverstanden.

Von der Straßenbahn. Seit Inbetriebnahme des neuen Hauptbahnhofs ist der Eisenbahnübergang in der Honsellstraße beim provisorischen Bahnhof Mühlburg täglich sehr oft und lange geschlossen, so daß der Straßenbahnverkehr in der Honsellstraße empfindlich gestört wird. Es wurde festgestellt, daß die Schranken an jenem Uebergang am Freitag, den 24. Oktober, 28mal, am Samstag, den 25. Oktober, 55mal, am Sonntag, den 26. Oktober, 49mal, am Montag, den 27. Oktober, 62mal und am Dienstag, den 28. Oktober, 56mal geschlossen waren, teilweise bis zu 15 Minuten Dauer. Um diese Hemmungen des Straßenbahnverkehrs, die sich im gesamten Betrieb der Straßenbahn höchst unangenehm bemerkbar machen, zu beseitigen, schlägt das Straßenbahnamt vor, in der Honsellstraße östlich des Eisenbahnübergangs zwei Weichenwechsel und ein drittes Gleis einzubauen, so daß die Wagen, die sich vor dem Uebergang ansammeln, alsbald wieder nach der Stadt zurückfahren können. Das dritte Gleis soll auch zur Bereitstellung von Wagen für Fahrgäste dienen, die von der Staatsbahn auf die Straßenbahn umsteigen. Es hat sich gezeigt, daß von dieser Umsteigegelegenheit in erheblichem Umfange Gebrauch gemacht wird. Schließlich beantragt das Straßenbahnamt die Herstellung eines zweiten Straßenbahngleises auf der Strecke zwischen Eisenbahnübergang und Elektrizitätswerk. Die Kosten sind auf 30 600 ℳ berechnet. In Uebereinstimmung mit der Baukommission heißt der Stadtrat diese Vorschläge gut und beschließt, einen entsprechenden Kredit beim Bürgerausschuß anzufordern, wegen der Dringlichkeit der Anlagen aber das Straßenbahnamt zur alsbaldigen Ausführung der Arbeiten zu ermächtigen. Ferner wird das Tiefbauamt beauftragt, zu prüfen, ob nicht durch Erweiterung der offenbar ungenügenden Bahnhofsanlage wenigstens die Dauer der Schrankenschlüsse vermindert werden kann. Auch wird der Stadtrat erneut auf baldige Beseitigung der noch vorhandenen verkehrsstörenden schienengleichen Uebergänge an der Grünwinkler-, Durmersheimer-, Daxlander-, Honsell- und Knielingerstraße hinwirken.

Das Straßenbahnamt wird ferner beauftragt, mit einem aus laufenden Mitteln zu bestreitenden Kostenaufwand von 10 600 ℳ an Stelle des einen Gleises der bisherigen Eisenbahnkreuzung am Mühlburger Tor zwei neue Gleise mit einem Gleiswechsel zu verlegen, um die Durchführung des Straßenbahnverkehrs daselbst zu erleichtern.

Das Straßenbahnamt schlägt vor, mit einem Kostenaufwand von 9600 ℳ auf dem Marktplatze ein Abstellgleis für 12 Wagen anzulegen, da z. Zt. jede Möglichkeit zur Aufstellung von Sonderwagen (für Theater- und Konzertbesucher, für die Bewältigung von Massenverkehr bei festlichen Gelegenheiten usw.) fehle. Es wird beschlossen, über diese Vorschläge zunächst das Tiefbauamt und die Baukommission zu hören.

Das Straßenbahnamt stellt weiter den Antrag, das Gleisdreieck am Marktplatz bei der Kaiserstraße sowie die gesamte Gleisanlage in der Karl-Friedrichstraße zwischen Marktplatz und Kriegstraße zu erneuern, weil die Schienen nach nunmehrigem 10jährigem Bestande dem verstärkten Betriebe nicht mehr genügten. Die Betonfundamente sollen durch wasserdurchlässiges Gestück ersetzt, gleichzeitig soll eine Rillenentwässerung hergestellt werden. Ferner sollen bei dieser Gelegenheit die Gleiskurven am Rondellplatz und bei der Kreuzung der Hebelstraße flacher gestaltet werden, um den häufig auftretenden Wagenbeschädigungen (Ausschlagen der Achsbüchsen, Schlagen der Motorgehäuse, Bruch von Kuppelstangen und dergl.) vorzubeugen. Die dazu erforderliche Umgestaltung der Denkmalsinsel auf dem Rondellplatz hat der Stadtrat schon früher genehmigt. Die Kosten sind auf 67 700 ℳ berechnet. Der Stadtrat beschließt, durch das Tiefbauamt prüfen zu lassen, ob nicht gleichzeitig auch die Fahrbahndecke in der Karl-Friedrichstraße zu verbessern sei. In Verbindung damit soll auch der Antrag wegen der Herstellung von Standgleisen auf dem Marktplatz verbeschieden werden.

Für die Straßenbahn soll ein Motorwagen angeschafft werden, durch den die Rillen der Straßenbahnschienen mechanisch gereinigt, der aufgebrachte Schmutz in dem Wagenkasten angesammelt und abgeführt wird. Der Motorwagen soll auch zur Beförderung von Materialwagen des Tiefbauamts dienen. Hierfür und für die Anlage eines Zufahrtgleises zu dem Ablagerungsplatze werden 21 000 ℳ im Entwurf des nächstjährigen Gemeindevoranschlags vorgesehen.

Straßenbahnhaltestellen. Die Straßenbahnhaltestellen auf der Südseite der Moltkestraße vor Haus Nr. 31 und vor der Grenadierkaserne werden auf eine Entfernung von 300 Meter zusammengeschoben (die erstere wird an die westliche Ecke der Moltke- und Weberstraße, die letztere an die Ecke der Moltke- und Mozartstraße verlegt), die Haltestelle auf der Nordseite der Moltkestraße vor der Grenadierkaserne wird an die östliche Ecke der Moltke- und Freydorfstraße verlegt. An der Ecke der Karl- und Amalienstraße, wo bisher nur an Tagen, an denen auf dem Ludwigs- und Stephanplatze Wochenmarkt stattfand, gehalten wurde, wird eine ständige Haltestelle errichtet.

Grundstücksumlegung. Auf Antrag der Beteiligten hat das Tiefbauamt ein Projekt für die Umlegung von Grundstücken in der Fröbelstraße zwischen Garten- und Schwindstraße ausgearbeitet und vorgelegt. Der Stadtrat heißt das Projekt gut und ersucht das Tiefbauamt, die Beteiligten darüber zu hören.

Straßenherstellung. Ein Beteiligter hatte beantragt, die Evangelistenstraße (zwischen Karl- und Gebhardstraße nördlich der Schnetzlerstraße) ortsplanmäßig herstellen zu lassen. Da aber die Beteiligten in der gesetzlich vorgeschriebenen Tagfahrt dagegen gestimmt haben, daß die Straßenkosten alsbald nach Fertigstellung der Straße erhoben werden, beschließt der Stadtrat, von der Herstellung der Straße abzusehen.

Verabreichung von warmem Frühstück an arme Volksschulkinder. Das Volksschul-Rektorat teilt mit, daß die im diesjährigen Voranschlag vorgesehenen Mittel für die Verabreichung von warmem Frühstück an arme Volksschüler im Betrage von 4000 ℳ nicht ausreichen werden, da die Zahl der bedürftigen Schulkinder ständig wächst. Der Stadtrat stellt daher für das laufende Jahr weitere 1500 ℳ zur Verfügung und wird im nächstjährigen Voranschlag 6300 ℳ für den erwähnten Zweck vorsehen. Nach den Feststellungen des Rektorats nehmen 2¼% aller Volksschulkinder an dem Schulfrühstück teil.

Schmückung der Fenster und Balkone der Stadt. Dem Gartenbauverein wird zu den Kosten des im laufenden Jahre veranstalteten Wettbewerbs in bezug auf geschmackvolle Begrünung der Fenster und Balkone der Stadt der im Gemeindevoranschlag vorgesehene Beitrag von 500 ℳ ausbezahlt.

Förderung der Stenographie unter den städt. Beamten. Für die Veranstaltung von freiwilligen stenographischen Preiswettschreiben unter den städtischen Beamten werden Grundsätze aufgestellt. Für die Austeilung von Preisen sieht der Stadtrat alljährlich 100 ℳ im Gemeindevoranschlag vor.

Vom städtischen Krankenhaus. Der 1. Assistenzarzt der medizinischen Abteilung des städtischen Krankenhauses, Dr. Albert Schmitt, wird zum Sekundärarzt dieser Abteilung ernannt.

Städtisches Erholungsheim. Das städtische Erholungsheim in Baden-Baden soll von Ende Oktober d. J. an den Winter über geschlossen werden.

Verkürzung der Betriebszeit für den städtischen Schlachthof. Auf Antrag der Schlacht- und Viehhofdirektion und mit Zustimmung der Metzgerinnung sowie der Schlacht- und Viehhofkommission wird die Betriebszeit für Schlachtungen an Samstagen auf die Zeit von 7 Uhr (bisheriger Beginn 6 Uhr) vormittags bis 1 Uhr nachmittags beschränkt. Dem Ermessen der Schlachthofdirektion bleibt anheimgestellt, bei besonderen Gelegenheiten (z. B. vor mehreren Feiertagen oder bei Verspätungen in der Viehzufuhren) die Schlachtzeit nach Bedarf zu verlängern.

Verbesserung der öffentlichen Beleuchtung. In der Tullastraße soll eine weitere Laterne aufgestellt werden.

Personalsachen. Die Stelle eines weiteren Bureaubeamten bei der Verwaltung des städtischen Krankenhauses, die einem Militäranwärter vorbehalten ist, soll zur Bewerbung ausgeschrieben werden.

Wirtschaftsgesuche. Das Gesuch des früheren Wirts Christian Mayer um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank im Hause Essenweinstr. 41 wird durch Anschlag an der Verkündigungstafel zunächst zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Danksagungen. Der Stadtrat dankt dem Architekten Wilhelm Bittali für die Einladung zur Besichtigung seiner im Großh. Kunstgewerbemuseum ausgestellten Modelle für die Errichtung von Bauten am neuen Bahnhofsplatze; dem Arbeiterbildungsverein für die Einladung zu dem (gestern abgehaltenen) Vortrag des Hofkapellmeisters August Richard in Heilbronn über „Friedrich der Große und die Musik“; der Freiwilligen Feuerwehr Rintheim für die Einladung zu der am 1. k. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Stadtteil Rintheim stattfindenden Schlußübung; dem Großh. Ministerium des Kultus und Unterrichts für die Zuwendung der 7. Lieferung zum dritten Band des Oberbadischen Geschlechterbuches an die städt. Archivbibliothek; der Firma Junker & Ruh für die Zuwendung photographischer Abbildungen ihrer alten Fabrik in der Sofienstraße an die städt. Sammlungen. Frau Kaufmann Cl. Becker Witwe hier hat dem Stadtgarten eine Anzahl dekorativer Freilandpflanzen zum Geschenk gemacht, wofür der Stadtrat gleichfalls dankt.

Sport und Spiel.

Fußball.

Meisterschafts-Spiele. Die Fußball-Meisterschaftsspiele des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine hatten, wie teilweise schon berichtet wurde, nachstehende Resultate: Leipzig: Wacker—Eintracht 5:3; Leipz. Ballsp.C.—Fortuna 1:0; Dresden: Guthsmuths—Dresdensia 3:1, F.C. Sachsen—F.C. v. 1893 3:0; Magdeburg: Magdeb. F.C. Preußen—Germania 5:2, F.C. 1900—Weitstoß 5:1. — Die Norddeutschen Ligafußballspiele ergaben folgende Resultate: Braunschweig: Eintracht—Holstein-Kiel 2:1; Hannover: Sport-Verein 1896—Eintracht 3:0; Hamburg: F.C. Altona 1893—Viktoria 3:0, Union—Werder-Bremen 7:0. — Die Ligaspiele in Süddeutschland endeten wie folgt: Südkreis: Freiburg: Freiburger F.C.—Kickers-Stuttgart 0:0; Karlsruhe: F.C. Pforzheim—Karlsr. F.C. 2:0; Stuttgart: Union—Phönix-Karlsruhe 3:1. — Ostkreis: Nürnberger Erster F.C.—Kickers-Würzburg 2:2; Fürth: Spielvereinigung—Pfeil-Nürnberg 5:2; München: Wacker—Ver. f. Bewegungsspiele Nürnberg 3:0; Männerturnverein—Bayern 1:1. — Westkreis: Neunkirchen: Borussia—F.V. Kaiserslautern 1:2; Ludwigshafen: Pfalz—Phönix 4:1; Mannheim: Ver. f. Rasenspiele—Phönix 1:1. — Nordkreis: F.C. Frankfurt—Wiesbadener Sport-V. 0:0. — Die Meisterschaftsspiele des Westdeutschen Spiel-Verbandes hatten folgende Ergebnisse: in Köln: Kölner F.C. 1899—Solinger F.C. 5:1; Elberfeld: Spiel und Sport—Bonner F.C. 1:0; Mülheim a. Rhr: Spiel-Ver. Mülheim—S.C. Kronenberg 3:1; Düsseldorf: Alemannia-Aachen—Union 3:1; München-Gladbach: F.C. München-Gladbach—Dürener F.C. 0:1; Gelsenkirchen: Spiel und Sport Schalke—Bewegungsspieler Ruhrort 4:2; Duisburg: Spiel-V.—TurnCl. Gelsenkirchen 8:0; Osnabrück: Olympia—Preußen-Münster 5:1.

Wintersport.

+ **Eine Rodelmeisterschaft von Europa** soll in der kommenden Saison zum erstenmal veranstaltet werden, und zwar auf der 1900 Meter langen Jeschken-Rodelbahn bei Reichenberg.

Luftfahrt.

Budapest, 3. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der Flieger Daucourt ist auf seinem Fluge Paris—Kairo hier um 1.35 Uhr nach Arad abgeflogen, von wo er morgen nach Bukarest weiter fliegen will.

Arbeiterbewegung.

Düsseldorf, 2. Nov. Der Zentralvorstand des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter Deutschlands nahm in einer Sitzung zu der ablehnenden Antwort des Fabrikantenverbandes Stellung. Einstimmig wurde beschlossen, den Arbeitern zu empfehlen, die Bewegung damit nicht als erledigt zu betrachten, sondern die Forderungen im Hinblick auf die schlechte Lage aufrecht zu erhalten. Ueber das weitere Vorgehen sollen die einzuberufenden Versammlungen beschließen.

Einer erzählt es dem andern, daß wir in Kathreiners Malzkaffee ein wohlschmeckendes, billiges und gesundes Familiengetränk haben. So ist Kathreiners Malzkaffee in 25 Jahren zu einem Volksgetränk ersten Ranges geworden. Viele Millionen trinken ihn täglich.

Kultusminister Heinrich von Mühler.

Zu seinem 100. Geburtstage, 4. November.

(Nachdruck verboten.)

Als Heinrich von Mühler im März 1862 zum Minister der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten berufen wurde, da kannte man ihn in den weitesten Kreisen fast nur als einen munteren Dichter beliebter Trinklieder, die er während seiner Studien- und Referendarzeit verbrochen hatte. Am bekanntesten unter den Musenkindern Heinrich von Mühlers ist das berühmte und beliebte Studentenlied: „G'rad aus dem Wirtshaus komm ich heraus“, dessen Autorschaft ihm später bei Angriffen auf seine kirchlich-orthodoxe Richtung und nicht ohne Wirkung vorgehalten wurde. In Fachkreisen kannte man ihn weiterhin noch als den Verfasser der „Geschichte der evangelischen Kirchenverfassung in der Mark Brandenburg“, die er als Sekretär der Generalsynode im Jahre 1846 geschrieben hatte. Dank seiner persönlichen Fähigkeiten, mehr noch aber wohl infolge seiner ausgezeichneten Beziehungen — sein Vater war der Justizminister Heinrich Gottlob von Mühler — hatte Heinrich von Mühler überaus rasch Karriere gemacht und war im Alter von 38 Jahren in den Oberkirchenrat gelangt. Mit 49 Jahren erklomm er dann die höchste Staffel der Beamtenlaufbahn, er wurde Minister.

In den ersten Jahren seines Ministeriums trat er wenig hervor, da die damaligen Verfassungsstreitigkeiten kaum Zeit für gesetzgeberische Arbeiten übrig ließen. Uebrigens verließ er sich in den nichtkirchlichen Fächern seines Ministeriums vollständig auf seine sachverständigen Fachräte, und nur in kirchlichen Dingen ließ er seine Ansicht zur Geltung kommen. Im Abgeordnetenhause tat er sich nur wenig rednerisch hervor. Als nach den Ereignissen von 1866 das Ministerium Bismarck sich auf die Liberalen in den Parlamenten zu stützen und deren Anschauung über staatliche Angelegenheiten mehr Rechnung zu tragen begann, schien der orthodoxe Kultusminister von Mühler nicht mehr geeignet für seine Stellung. Seine Richtung und der Geist seiner Verwaltung wichen von den liberalen Tendenzen zu sehr ab. Dennoch aber hielt er sich wider Erwarten. Da warf ihn das Jahr 1866 in den Wirbel der Parteikämpfe. Er geriet in Streit mit der überwiegend liberal gesinnten Bevölkerung der neuen Provinzen. Es kam zu stürmischen Polemiken, und heftige Angriffe wurden besonders gegen die Mühlersche kirchlich-orthodoxe Schulverwaltung geschleudert. Des Kultusministers schroffe Ablehnung der konfessionslosen höheren Schule entfachte in allen liberalen Kreisen eine gewaltige Erregung. Heftig tobte aber auch der Kampf um die Volksschule, u. a. besonders um die Witwen- und Waisenkassen der Volksschullehrer. In religiöser Beziehung wurde ihm dann weiterhin der Vorwurf gemacht, in den neuen Provinzen, insbesondere in Hannover und Hessen, die separatistischen Richtungen zu begünstigen. Mühler verteidigte sich gegen alle diese Angriffe auf eine höchst billige Weise. Er betonte, daß die ganze Kampagne gegen ihn nur den Zweck verfolge, das Ministerium Mühler und „den christlichen Grund, auf welchem die Volksbildung in Preußen beruht, zu erschüttern.“ In einer Rede, mit der er im November 1869 die Vorlegung eines Unterrichtsgesetzes im Abgeordneten-Hause begleitete, wies er ferner darauf hin, daß das Schulsystem das alte bleiben müsse, das auf das Erstarken des deutschen Geistes und der deutschen Macht einen wesentlichen Einfluß gehabt habe. Zwar flaute die Erregung ein wenig ab. Aber schon bald darauf wiederholten sich die Angriffe gegen ihn hinsichtlich der Lage der Volksschullehrer. Ueberraschenderweise erstand ihm in der Person des neuen Finanzministers Camphausen ein Widersacher, der warm für die Bewegung eines Beitrages für die Lehrer-, Witwen- und Waisenkasse eintrat, den Mühler kurz zuvor aus Mangel an Mitteln abgelehnt hatte. Aber auch dies brachte den Kultusminister noch nicht zu Fall. Allerdings bat er im Februar 1870 um seine Entlassung, die aber, obgleich Bismarck ihm durchaus nicht geneigt war und daraus auch kein Hehl machte, nicht angenommen wurde

In dem nunmehr einsetzenden Kulturkampfe trat von Mühler sehr energisch gegen die katholische Kirche auf, zur Ueberraschung der meisten, die ihn bisher den katholischen Tendenzen geneigt hielten. So lehnte er es ab, die katholischen Professoren in Bonn, ferner die Lehrer des Breslauer Gymnasiums und weitere wegen Verweigerung des Reverses über die Anerkennung der Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit irgendwie zu verfolgen. Er betonte der Konferenz der preußischen Bischöfe gegenüber, daß der Staat weder verpflichtet noch berechtigt sei, die Anhänger der alten Lehre in ihrem Verhältnis zum Staat als abtrünnig zu behandeln. Aber die Liberalen trauten ihm auch weiterhin nicht, und als er im Dezember 1871 dem Abgeordnetenhause den Gesetzentwurf wegen Beaufsichtigung des Unterrichts- und Erziehungswesens vorlegte, da fand dieser zwar die grundsätzliche Zustimmung der Mehrheit. Diese betonte aber, daß die Ausführung Mühler keinesfalls anvertraut werden könne. Das führte dann — um so mehr, als er sich gleichzeitig einer Taktlosigkeit gegen den Kronprinzen schuldig gemacht hatte — den Rücktritt des Ministers herbei. Am 17. Januar 1872 wurde sein Entlassungsgesuch unter dankbarer Anerkennung der geleisteten Dienste genehmigt, und am 2. April 1874 starb er in Potsdam.

Kleines Feuilleton.

Seltsamkeiten aus dem Leben berühmter Männer. Der Kardinal Richelieu bildete sich zuweilen ein, er sei ein Pferd. Dann galoppierte er im Zimmer herum, schlug links und rechts mit den Beinen gegen alles, was in der Nähe war, und auch die Dienerschaft wurde von diesem tobenden „Pegasus“ mit blauen Flecken bedacht. Dieser Lärm hielt bisweilen mehrere Stunden an. Nach eingetretener Ermattung brachten ihn seine Leute zu Bette, deckten ihn warm zu, er schlief einige Stunden und geriet in starken Schweiß. Nach dem Erwachen wußte er nichts von seiner Kavalkade. — Der berühmte Erfinder Pascal sah oft während seiner tiefsten Spekulationen einen furchtbaren Abgrund neben seinem Schreibtisch. — Der Philosoph Hobbes, der die Philosophie auf das Brauch- und Anwendbare zu richten suchte, zitterte im Finstern vor Hexen und Gespenstern. Lord Napier, Erfinder der Logarithmen, rechnete aus der Offenbarung Johannis den jüngsten Tag ganz genau aus, sah ihn mit Todesangst herankommen, überlebte ihn aber, um ausgelacht zu werden.

Der verlockende Draht. Mehrere große Minen in Zentralafrika haben jetzt, wie die Zeitschrift für Schwachstromtechnik berichtet, ihre Telegraphenleitungen von den Eisenbahnstationen zu ihren Gruben aufgegeben und den Verkehr durch drahtlose Telegraphie eingeführt. Die Ursache dazu bildeten nicht etwa, wie man annehmen möchte, betriebstechnische Erwägungen, sondern ein fast komisch-berührender Umstand. Die eingeborenen schwarzen Schönen hatten nämlich für den Draht eine heftige Zuneigung, die so weit ging, daß sie, wo sie konnten, große Stücke des schönen roten Materials abschnitten, um sich daraus Schmucksachen aller Art herzustellen. Dieser Drahtraub nahm schließlich einen solchen Umfang an, daß sich die Minengesellschaften außer Stande sahen, den Abgang von Telegraphendraht mit einer dem eigenen Verkehrsbedürfnis und der Nachfrage der schwarzen Eitelkeit gleichmäßig entsprechenden Geschwindigkeit zu ersetzen. So kamen die Verwaltungen schließlich auf den Ausweg, die drahtlose Telegraphie einzuführen, und nun mögen die Kaffernschönen sehen, wo sie ihren Schmuck herbekommen.

Roter Regen. Ueber ein merkwürdiges Naturphänomen wird aus Gibraltar berichtet. Zum allgemeinen Staunen sah man plötzlich über den Felsen und der Umgebung des Hafens schweres kupferfarbenes Gewölk am Himmel aufziehen. Unmittelbar darauf folgte ein starker Regenguß, dessen rötliches Wasser verschiedene Teile der Stadt mit einem kupferfarbenen Niederschlag bedeckte. Die Schiffe, die in den Hafen einliefen, hatten das gleiche Phänomen auf See beobachtet. Zur Erklärung des Phänomens nimmt man an, daß der Wind aus der afrikanischen Wüste Sandkörner mitführte, die mit dem Regenwasser zur Erde fielen.

Eine gelungene Probe. Zwei junge Damen erörtern die verfängliche Frage, ob Frauen oder Männer der Eitelkeit leichter zugänglich seien. Die eine, die die Männer für eitler erklärt, meint schließlich lächelnd, sie wolle ihre Behauptung am Abend beweisen, bei Tisch; denn am Abend war Gesellschaft und viele Gäste wurden erwartet. Bei Tisch bringt sie wie beiläufig das Gespräch auf die Kleidung und bemerkt dabei: „Ja, es ist erstaunlich, daß alle klugen und bedeutenden Männer in Frage der Kleidung eine erstaunliche Gleichgültigkeit zeigen. Ihr Aussehen ist ihnen unwichtig. Da, bitte, sehen Sie selbst, der klügste Herr hier am Tische hat seine Krawatte so gebunden, daß sie ihm über den Kragen rutscht.“ Und sie schwieg lächelnd und brach ab, denn alle anwesenden Herren führten die Hand zum Halse, um sich zu überzeugen, ob ihre Krawatte wirklich so schlecht säße . . .

Kleines Feuilleton.

Erinnerungen an Wilhelms II. Kronprinzenzeit. Interessante Erinnerungen aus dem Schicksalsjahre 1888, in dem Deutschland drei Kaiser sah, veröffentlicht im neuesten Hefte der „Dublin Review" Prinzessin Urussoff, ein Mitglied der bekannten russischen Hochadels- und Diplomatenfamilie, die in dem gedachten Jahre am Berliner Hofe als intime Zeugin den dort sich vollziehenden Begebenheiten beigewohnt hat. Die Prinzessin war, wie diese Erinnerungen zeigen, eine aufmerksame Beobachterin von eigener Auffassung, die selbst der Kaiserfamilie gegenüber ihre Selbständigkeit zu behaupten wußte. Sie weiß zahlreiche charakteristische Züge, namentlich über den Charakter des jetzigen Kaisers gegen das Ende seiner Kronprinzenzeit, mitzuteilen. Die Verantwortung für die Zuverlässigkeit der Einzelheiten muß ihr natürlich überlassen bleiben. Die Aufzeichnungen beginnen mit dem Begräbnis des alten Kaisers. „Prinz Wilhelm," so schreibt sie, „ging allein hinter dem Sarge, hocherhobenen Hauptes her. Er gehört nicht zu den Wesen, die von Kummer gebeugt werden. Sein Schritt war fest und militärisch, als ob er auf der Parade wäre. Diese Haltung wurde von vielen kritisiert, doch hörte ich von drei Personen, die beim Tode seines Großvaters zugegen gewesen waren, daß er sich nach dessen Ende in einen Armstuhl geworfen und wie ein Kind geweint habe . . . Die Kaiserin (Friedrich) ist wundervoll. Sie ist immer stark und zeigt nie eine Schwäche. Sie vergißt nie, welch schweren Teil sie zu tragen hat. Vor ihrem Gatten ist sie immer mutig und tapfer. Sie verbietet alle weichen Regungen, hält alles, was sie weich machen könnte, und alle Anspielungen auf den Zustand des Kaisers von sich fern. Das ist sehr schwer für die Kinder, namentlich für den Kronprinzen, der viel Herz hat und sehr ausdrucksvoll ist. Immer von nebensächlichen Sachen zu sprechen, ist sehr schwer . . . Dieses Verhältnis regt den Kronprinzen in einem solchen Grade auf, daß wenn er bei seinen Eltern ist, er immer bleicher und bleicher wird. Schließlich wird er, wie seine Frau sich ausdrückt, „ganz grün". Die Kaiserin läßt ihn nie mit seinem Vater allein. Die Charakterunterschiede zwischen Mutter und Sohn wirken natürlich auf ihre gegenseitigen Beziehungen zurück. Goltz, der Generaladjutant Kaiser Wilhelms I., erzählte uns, daß der Kronprinz bei seiner Ankunft in San Remo von seiner Mutter sehr kalt empfangen worden sei; sie habe ihn nicht einmal umarmt. Die Kronprinzessin (Auguste Viktoria) selbst nimmt alles mit der größten Ruhe auf. Wenn jemand sein Erstaunen darüber ausdrückt, so sagt sie in großer Schlichtheit: „Wilhelm liebt keine aufgeregten Frauen."

Am 25. April verzeichnet Prinzessin Urussoff: „Wir haben soeben die Königin Viktoria zusammen mit der Kaiserin in einem offenen Wagen einfahren sehen... Die Berliner, . . . die in großen Scharen herbeigeströmt waren, begrüßten die beiden Fürstlichkeiten herzlich. Um aber einen Begriff von wirklicher Popularität zu erhalten, mußte man gesehen haben, wie der Kronprinz, der kurz darauf vorbeikam, empfangen und begrüßt wurde. Der Kronprinz hat den Ausdruck eines Mannes, der eine Mission zu erfüllen hat . . . Er ist die Verkörperung der Strenge, der Jugend und der Hoffnung. Er wird jeden Tag aufs neue begrüßt, als ob er eben einen Sieg gewonnen hätte. Hüte fliegen in die Luft und von den Balkonen und den Fenstern winkt man mit den Taschentüchern. Die Menge jubelt und wirft Blumen; die Luft ist von Erregung und Begeisterung erschüttert. — 27. April. Heute waren wir im Atelier des Bildhauers Begas. Der Künstler ist sehr sympathisch. Er hat ein schönes, richtiges Künstlergesicht. Wir sahen den Riesenbrunnen, den er für Berlin ausarbeitet . . . Ueber diesen Brunnen fand ein interessantes Gespräch zwischen ihm und dem Kronprinzen statt. Dieser wünschte, daß der Brunnen in Granit und Bronze ausgeführt werde. Begas versicherte, daß dies unmöglich sei. Aber der Kronprinz wollte ihm nicht glauben. Er liebt keine Widersprüche. Als Begas versuchte, ihm die absolute Unmöglichkeit seiner Idee zu beweisen, sagte der Kronprinz ungeduldig: „Wie eigensinnig diese Künstler sind!" Er ist ein richtiger Autokrat in einer äußeren Unbeugsamkeit. Ich erinnere mich bei dieser Gelegenheit der Worte, die er im letzten Winter an mich gerichtet hat. Er meinte damals, der Zar von Rußland sei wegen seiner Macht zu beneiden; es müsse wundervoll sein, ohne ein Parlament zu regieren, ohne Hindernisse, ohne von allen Seiten gehemmt zu werden. In seinem jungen, energischen, männlichen Gesichte glänzte ein Wille auf, der stark genug schien, sich in allen Zeiten und überall durchzusetzen. Meine Schwester machte die Beobachtung, die auch Begas richtig befunden hat, daß in dem Gesichte des Kanzlers die ganze Kraft, der Charakter, im oberen Teile des Gesichts ausgedrückt ist. Beim Kronprinzen dagegen liegt der Charakter um den Mund und in den Linien des Kinnes, die das Dominierende in seinem Gesichte sind, trotz der durchdringenden Kraft seines Blickes." Hübsch ist die Charakteristik, die die Prinzessin von den Beziehungen der jetzigen Kaiserin, damaligen Kronprinzessin, zu ihrem Gatten gibt. Ihr Einfluß, so sagt sie, gleiche einem bescheidenen Tropfen, der beständig auf dieselbe Stelle falle und so doch eine Höhlung in den Stein grabe.

Unter Kollegen. Unter Kollegen sind kleine Bosheiten bekanntlich erlaubt, eine lustige kleine Anekdote dieser Art weiß ein französisches Blatt zu erzählen. Der Ort der Handlung ist Wien, die Helden der russische Pianist Pachmann und der bekannte Nestor der Wiener Komponisten Goldmark. Der Russe weiß, wie empfänglich sein Freund für gewisse kleine Schmeicheleien ist. Als sie vor der Villa Goldmarks vorübergehen, meint Pachmann mit melancholischer Miene: „Ach, wenn ich daran denke, wie einst nach Ihrem Tode die Aufmerksamkeit aller Passanten auf dieses Haus gelenkt werden wird!" „Sie glauben wirklich?" fragt Goldmark mit leisem Stolze. „Ja, ich sehe schon die Inschrift, die hier an der Eingangstür angebracht werden wird." „Was glauben Sie, wie die Inschrift lauten wird?" fragt interessiert der Komponist. Der Pianist sieht den Freund eine Weile an, dann nickt er nachdenklich und erklärt: „Sofort zu vermieten!"

Die Wirkung des "Lecithin" in der "Lecina-Seife"

kommt zu Stande, indem die Waschung oder das Bad mit "Lecina-Seife" die Poren der Haut von ihrem Ueberzug mit Hautfett und den darin enthaltenen Ausscheidungsstoffen zunächst befreit und das "Lecithin" alsdann durch die dadurch geöffneten Poren Eingang und Zutritt zu den Nerven der Haut findet. Bei der Abreibung schliessen sich dann die Hautporen durch Zusammenziehung und sind zu neuer Arbeit im Dienste der Gesundheit befähigt. Darum ist eine Waschung mit "Lecina-Seife" eine ebenso grosse Wohltat für den Körper wie für die erschlafften Nerven. — "Lecina-Seife" enthält "Lecithin"!

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Wunderbar weicher Schaum, selbst in kaltem Wasser. — Diskret parfümiert. — Ausgiebig im Gebrauch.

Lecina-Seife

Freiburger Hägenmark
ist eingetroffen und kann das Bestellte abgeholt werden. Auch werden Neubestellungen angenommen: Lessingstraße 18, 2. Stock.

Hoh. Nebeneinkommen wird vergeb. Eritkl. Neuheit. Anfragen richte man unt. **J. B. 100** an **Daube & Co., Köln.**

Magen- u. Darmkrankheiten
behandelt durch
Naturheilkunde
R. Schneider Rüppurrerstr. 10 II. Telephon 1741.
Berater d. Naturheilvereine Karlsruhe u. Umgegend. Anatomisch u. physiologisch gebildet. Ueber 20jähr. Erfahrungen. 13 Jahre hier am Platze. Sprechz. bis 9 Uhr, 1—4, Sonnt. b. 11 U.

Pelze
aller Arten
in großer Auswahl
staunend billig!
Nur Zirkel 32
1 Treppe hoch.
Sonntags von 11 bis 7 Uhr
geöffnet.

Günstige Gelegenheit für Brautleute.
Wegen Umbau habe ich zu ermäßigten Preisen sofort zu verkaufen: mehrere Schlaf- und Wohnzimmer sowie einzelne Möbel.
Albert Kühn,
Möbelschreinerei und Lager,
Durmersheim,
in der Nähe vom Lokal- und Hauptbahnhof.

Unentgeltliche Rechtsauskunftstelle für Frauen.
Sprechstunden: **Freitags 6—7 Uhr, Dienstags 6—8 Uhr,**
Lindenschule, Kriegstraße 44.

Eichenholz,
zart und trocken, von 15—80 mm stark geschnitten, ca. 120 cbm eingetroffen und empfiehlt
Joh. Kotterer, Holzhandlung,
Marienstr. 60, Telephon 3222.

Bis einschl. Mittwoch

dauert unser großer Verkauf
für den

HERBST-BEDARF

In fast allen Abteilungen Auslage ungewöhnlich billiger Gelegenheitsposten
daher eine

besonders günstige Kaufgelegenheit

Hermann TIETZ

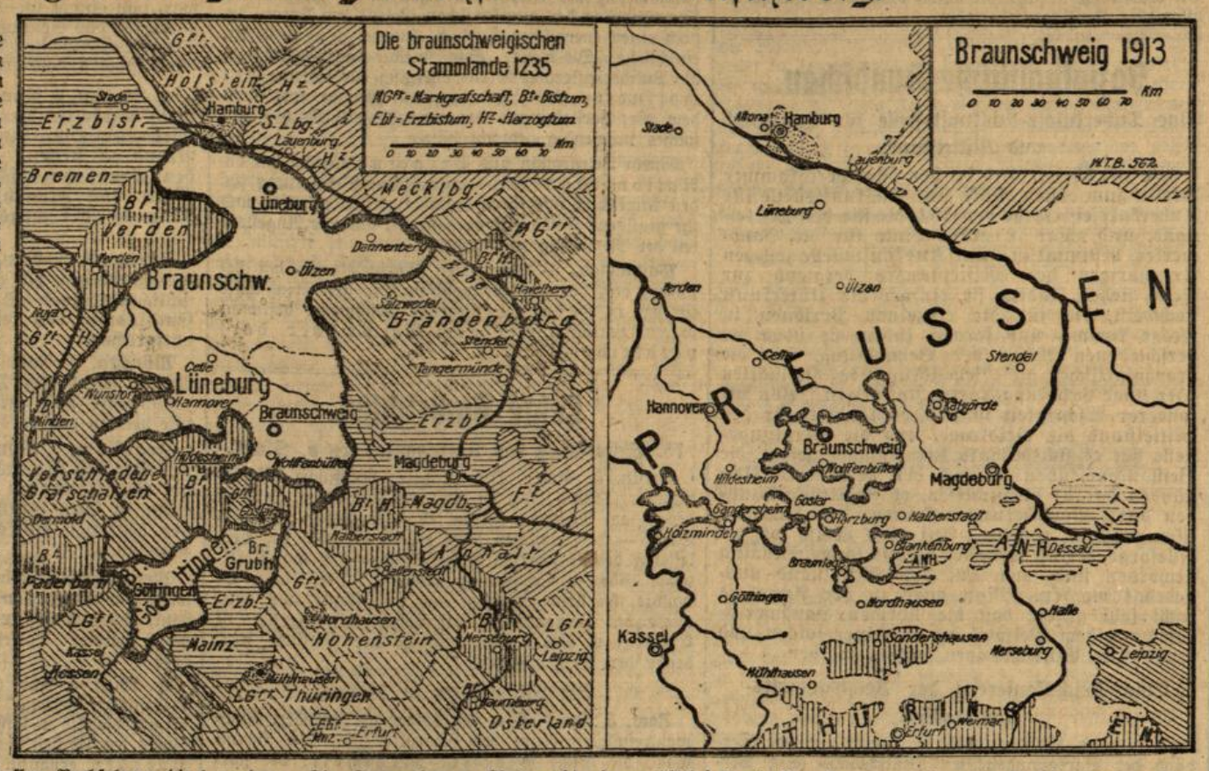
Städt. Vierordtbad
Versch. Kurbäder
Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder.
Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen.
Dampf- und Heissluft-Kastenbäder etc.
Damenbadezeit: „Montag und Mittwoch vormittags 8 bis 1 Uhr u. Freitag 2—8 Uhr."
Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit und Sonntags vormittags 8—12 Uhr. Auch über Mittag geöffnet."

Haararbeiten

Neu-Anfertigung
Färben
Umarbeiten
bei
H. Bieler
Kaiserstraße 223
Spezial-Geschäft
für Damenfrisieren und Haararbeiten f. Damen.

Große Straßburger 1 Mk.-Lotterie.
Ziehung sicher 8. November
Gesamtw. d. Gewinne
40000 Mk.
Hauptgewinn
10000 Mk.
Große Badische Rote-|-Geldlotterie
3328 Geldgew. u. 1 Prämie bar Geld.
37000 Mk.
Mögl. Höchstgew.
15000 Mk.
Ziehung sicher 22. Novbr.
Lose je 1 M 11 Lose 10 M Porto und Liste je 25 ₰
empfiehlt Lott.-Unternehmer
J. Stürmer,
Filiale: Kehl a. Rh., Hauptstr. 47.
Carl Götz, Karlsruhe, Hebelstraße 11/15.
In Karlsruhe: E. Flöge, J. Dahringer, Fr. Haselwander, O. Landwehr Wwe.

Zum Regierungswechsel in Braunschweig.



Die Braunschweigischen Lande gehörten ursprünglich zu dem großen Gebiete der sächsischen Herzöge, das Karl der Große sich unterwarf und den sächsischen Herzögen aufs neue zu Lehen gab. Als Heinrich der Löwe dann die sächsischen Lande verlor, behielt er die braunschweigischen und umliegenden Lande ein als Allodialbesitz. Nach dem Tode seines Enkels Otto (das Kind) kam es zur ersten Trennung der Lande in die Lüneburger und Altbraunschweiger Linie. Letztere spaltete sich nach Albrechts I. Tode wiederum in die Grubenhagener Linie und Braunschweiger Hauptlinie.

Während die erstere sich nach Heinrichs I. Tode aufs neue in die alte Grubenhagener, Salzderheldener und Osteroder Linie teilte, die erst 1596 ausstarben und dann wieder an die Hauptlinie kamen, zweigte die Hauptlinie zunächst die Göttinger Linie ab, die aber schon 1442 erlosch. Die Altlüneburger Linie war durch Erlöschen 1352 wieder mit der Hauptlinie vereinigt worden. Nach Magnus II. Tode (1373) erfolgte eine neue Teilung, in dem Lüneburg an Bernhard I. fiel, während Braunschweig an Heinrich III. von Wolffenbüttel kam, unter dessen Nachfolgern die Wolffenbütteler Linie noch die Calenbergsche Linie abzweigte. Die alte Wolffenbütteler Linie starb mit Friedrich Ulrich 1634 aus, worauf Braunschweig-Wolffenbüttel an die Hauptlinie zurückfiel. Diese hatte unter Heinrich VII. 1521 noch einen neuen Zweig Braunschweig-Harburg gebildet, der indessen bald wieder erlosch, und war dann nach dem Tode Ernst III. in die Linien Lüneburg-Celle und Dannenberg geteilt worden. Die Dannenberger Linie erbte dann 1634 auch die Wolffenbütteler Lande und nannte sich von da ab Braunschweig-Wolffenbüttel. Aus dieser Linie stammte der letzte Braunschweiger Herzog Wilhelm I., mit dem 1884 diese Linie erlosch. Die Celler Linie nahm nach dem Aussterben der Calenberger Linie den Namen Hannoversche Linie an. Aus ihr stammen die englischen und die hannoverschen Könige sowie das Haus Cumberland, dessen letzter Vertreter mit Herzog Ernst August nun wieder die Wolffenbütteler Linie neu eröffnet. Während der Jahre von 1884 bis 1913 war die Verwaltung Braunschweigs erst von dem Prinzen Albrecht von Preußen bis zum Jahre 1906, dann durch den Braunschweigischen Regentschaftsrat und vom Jahre 1907 ab durch den Herzog-Regenten Johann Albrecht zu Mecklenburg geführt worden.

Urteile ausländischer Konkurrenten über die deutsche Wirtschaftspolitik.

Mit Rücksicht darauf, daß in Deutschland immer wieder der Nachweis zu führen versucht wird, daß unsere Fertigwarenindustrie unter dem Abschluß der geltenden Handelsverträge zu leiden habe, erscheint es angebracht, die Berichte österreichischer Handelskammern über die Konkurrenz der reichsdeutschen Einfuhr zu beachten. Der Industrielle Klub in Wien hat aus den Berichten der Handelskammern Wien, Brünn, Olmütz, Klagenfurth und Eger Auszüge veröffentlicht, die nahezu ausnahmslos über schwere Schädigungen der Industrie durch die Einfuhr aus Deutschland klagen. Teilweise wird berichtet, daß die heimische Produktion dem reichsdeutschen Wettbewerb überhaupt nicht mehr standhalten könne. Die Produktion von Steinzeugrohren, Wand- und Bodenbelagsplatten, Wasserleitungsartikeln, feuerfesten Fabrikaten, besseren Porzellanwaren und Steingutwaren büßte ihren Absatz unter der immer stärkeren Konkurrenz der reichsdeutschen Fabriken ein. Sägen- und Maschinenmesser, Schlosserwaren, Maschinen und Werkzeuge, Artikel der Kleineisenindustrie, Haus- und Küchengeräte, Nickel- und Neusilberwaren empfinden die Konkurrenz der Einfuhr aus Deutschland immer empfindlicher. In der Müllerei-Maschinenbranche wird befürchtet, daß die reichsdeutsche Konkurrenz die Mühlenbauanstalten in Wien gänzlich zum Stillstand bringen wird. Motore, Buchbinderei- und Buchdruckereimaschinen, elektrotechnische Artikel, Uhren und Uhrgehäuse, Wagen und Gewichte, Klaviere, Eiskästen, Kinderwagen, Korbwaren, Stöcke, Schirme und Glasinstrumente büßen von Jahr zu Jahr mehr ihr heimisches Absatzgebiet ein, um es der reichsdeutschen Einfuhr zu überlassen. Dieselben Klagen erhebt die Schuhwarenindustrie, die Briefpapierkonfektion, die Albumfabrikation und die Fahrrad-Industrie. Ueberall erobert sich die Ausfuhr deutscher Fertigfabrikate die Absatzgebiete der österreichischen Industrie.

Dieser Tatsache gegenüber, die mit einwandfreiem statistischem Material belegt wird, und die auch durch die deutsche Ausfuhrstatistik erwiesen wird, ist es unverständlich, wie man den Nachweis führen will, daß unsere Handelsverträge der deutschen Fertigwarenindustrie den Absatz im Ausland unmöglich gemacht hätten.

Prozeß Brand-Eccius.

IX.

Berlin, 3. Nov. Da der Gerichtshof einige wichtige Beschlüsse zu fassen hatte, wurde die Sitzung erst 9.16 Uhr eröffnet. Die telegraphische Ladung des Generalleutnants von Bücking ist für erforderlich erachtet worden, ebenso die von Major Aders, Dezernenten der Feldzeugmeisterei. Auf die Vernehmung von August Thyssen wird von der Verteidigung auf Wunsch des Vorsitzenden verzichtet; sodann wird Direktor Dräger vernommen. Er bekundet, Herr v. Metzen sei als Nachfolger des Herrn v. Schütz für den Berliner Posten deshalb auserwählt worden, weil man glaubte, daß er die Berichterstattung Brands unnötig machen würde. An die Möglichkeit strafbarer Handlungen von Seiten Brands habe man indessen nie gedacht, jedoch wußte man, daß Indiskretionen vorgekommen waren, weshalb man die Sache abstellen wollte. Der Zeuge berichtet sodann über seine Unterredung mit Dr. Mühlon am 28. März 1912. Sie seien beide übereingekommen, daß die Sache in Berlin aufhören müsse. Dr. Mühlon sagte, er sei über die Tätigkeit Brands wenig informiert, habe aber den Eindruck, daß sie für die Firma von geringerem Werte sei. Dagegen sagte Herr v. Dewitz, er entbehre die Berichte Brands nicht gern, da er sie zur Kontrolle notwendig habe. Es kommt dann eine Unterredung zur Sprache, die der Zeuge einige Wochen später in Berlin mit Brand hatte. Nach der Entlassung von Metzen habe er, Draeger, das Berliner Bureau übernommen. In einer Direktorialsitzung habe er sein Bedenken wegen der Person des Herrn Brand zur Sprache gebracht. Von einzelnen Herren wurde betont, daß sie auf die Tätigkeit Brands keinen Wert legten. Es wurde als taktischer Fehler bezeichnet, Brand mit einer größeren Selbständigkeit zu betrauen. Nachdem er die Leitung des Bureaus übernommen hatte, habe ihm Brand erzählt, von Metzen habe Geheimberichte zu Hause behalten. Draeger sagte Brand darauf, wenn, wie er sage, bei seiner Tätigkeit nichts Unrechtes sei, so begehe von Metzen wohl eine Ungehörigkeit, schaden könne er aber Brand nicht. Er habe Brand nahegelegt, die Sachen beiseite zu schaffen, weil es ein Material sei, das, wenn es zum Eclat käme, der Firma Krupp zu einer unangenehmen Belastung werden müßte, weil es vertraulich beschafft worden war von Herren, die nicht hineinfallen sollten. Er habe Brand beauftragt, Herrn von Metzen in seinem Namen zu ersuchen, den Kornwalzer zurückzuschicken. Brand fuhr darauf nach Schlachtensee und kam in großer Erregung zurück. Herr von Metzen hatte ihm erzählt, daß er mit der Firma in Differenzen gekommen sei und prozessieren werde. Bei dem Prozeß würde wahrscheinlich auch die Tätigkeit Brands beleuchtet werden, die Herausgabe der Kornwalzer habe Herr von Metzen abgelehnt mit der ausdrücklichen Begründung, er brauche sie zu seinem Prozeß. Der Zeuge hat später aber selber um Herausgabe der Kornwalzer gebeten. Dieser habe ihm aber rundweg erklärt, er würde die Kornwalzer gegen Krupp benutzen und weiter habe er gesagt, er habe die Kornwalzer seinem Vater, seinem Rechtsanwalt und einem intimen Freunde vorgelegt. In der Direktorialsitzung vom 25. Oktober kam man überein, daß Draeger die Kornwalzer künftig unterschreiben sollte. Der Zeuge forderte darauf Brand auf, sich keine geheimen Sachen geben zu lassen. Zwei Kornwalzer habe er nicht nach Essen geschickt, sondern zurückbehalten, weil er der Ueberzeugung war, daß in ihnen weitgehende Indiskretionen enthalten waren. Auf eine Frage des Oberstaatsanwalt erklärte der Zeuge, er wisse nur aus der Untersuchung, daß Brand nicht nur aus eigner Entschließung Kornwalzer nach Essen entsandt habe, sondern auch solche, die Antworten auf Anfragen der Firma enthielten.

Es bringt darauf Justizrat von Gordon einen Zeitungsartikel zur Sprache, in dem Herr von Metzen die Behauptung aufgestellt hat, er habe postwendend nach der Zustellung der Klage von Direktor Draeger ein Schreiben erhalten, in dem dieser erklärte, man würde sich einigen und sei nicht abgeneigt, von Metzen bis zum Ablauf seines Vertrages, also bis zum Jahre 1916, das Gehalt zu bezahlen. Der Zeuge bestreitet aber auf das entschiedenste, einen solchen Brief geschrieben zu haben. Er hätte die Absicht gehabt, sich für Herrn von Metzen zu verwenden, fiel damit aber bei der Firma gründlich ab. Brand sei, erklärte der Zeuge auf Befragen weiter, äußerst tüchtig und pflichteifrig gewesen; er arbeitete mit großem Eifer an seiner Weiterbildung; er habe ihn für einen gutmütigen Menschen gehalten. Brand habe nie darauf hingewiesen, daß er eine strafbare Handlung begehen und deshalb besonders entschädigt werden müsse. Es hatte deshalb auch nicht den Anschein, als wollte Brand eine Pression auf die Firma ausüben. Er habe nie Bedenken getragen, Brand geheime Mitteilungen zu machen; von Metzen habe ihm während der ganzen gemeinsamen Berliner Tätigkeit nicht ein einziges Mal eine Andeutung gemacht, daß Brands Tätigkeit sich als Bestechung charakterisiere; von Metzen erklärt demgegenüber, er vermöge den Begriff der Bestechung nicht zu definieren, sei sich aber von vornherein darüber klar gewesen, daß es etwas ungehöriges sei, Militärpersonen zu einer Pflichtverletzung zu verleiten. Der Zeuge Draeger erwidert, daß man ihm nie etwas darüber mitgeteilt habe.

Darauf wird unter großer Spannung der

Abgeordnete Liebknecht

vernommen, der bekundet, einige Tage, bevor er das bekannte Schreiben an den Kriegsminister schickte, sei bei ihm ein Brief mit dem Poststempel Berlin eingelaufen; es steht in dem Schreiben, die Firma Krupp unterhält in Berlin einen Feuerwerker namens Brand mit der Aufgabe, sich an einzelne Personen heranzumachen, insbesondere Militärbeamte, um sie durch Bestechung zum Verrat militärischer Geheimnisse, soweit sie die Firma interessierten, zu veranlassen. Es sei insbesondere die Aufgabe Brands gewesen, sich über die Kornwalzer zu orientieren, namentlich über die von anderen Firmen geforderten Preise. Die auf diese Weise gewonnenen Informationen sandte Brand als Geheimberichte in großer Zahl nach Essen; den Briefen haben 15 Abschriften von solchen Geheimberichten beigelegen. Der Brief, der mit einem Namen wie Schulze oder Schmidt unterzeichnet war, enthielt nicht ein einziges Wort darüber, daß Liebknecht bei der Verwertung des beigefügten Materials (der Kornwalzer) irgend eine Rücksicht nehmen solle. Liebknecht gewann die Ueberzeugung, daß irgend Jemand, der durch diese Geheimberichte bloßgestellt wurde, nicht der Urheber derselben sein könne, insbesondere auch nicht Herr Brand. Der Zeuge erklärt sodann, daß ihm Herr von Metzen nicht bekannt gewesen sei. Er habe von ihm zum erstenmal vor dem Untersuchungsrichter gehört. Er habe mit ihm nie gesprochen, nie korrespondiert und nie in einer sonstigen Weise mit ihm verhandelt. Auch mit Herrn August Thyssen, zu dem er gar keine Beziehungen habe, habe er nicht in der Sache verhandelt. Das Originalschreiben habe er, der Zeuge Liebknecht, vernichtet, weil er nicht wollte, daß Jemand, der ihm in einer so wichtigen Sache sein Vertrauen geschenkt habe, daraus Unannehmlichkeiten erwüchsen.

Nach der Vernehmung des Abgeordneten Liebknecht wurde Landrat a. D. Roetger nochmals vernommen, wegen seines Bestrebens, Kenntnis über den Gesetzentwurf über den unlauteren Wettbewerb zu erhalten. Der Zeuge verneint, daß er dabei im Auge gehabt habe, strafbare Handlungen der Berliner Vertretung auszuschalten. Es sei ihm auf die Generalklausel angekommen. Die Brandsche Berichterstattung sei für ihn ohne Einfluß gewesen. Auf Anregung des Justizrates von Gordon wird die Behauptung des Herrn von Metzen besprochen, die Firma Krupp habe bei seinem Privatprozeß gegen die Firma einen Abgesandten zu seinem (von Metzens) Verteidiger Dr. Sello entsandt, um Einfluß auf den Schriftsatz zu gewinnen. Es stellte sich heraus, daß es sich nicht um einen Vertreter der Firma Krupp handelte, sondern um den Bureauvorsteher des die Firma vertretenden Rechtsbeistandes. Irgendein Druck habe aber nicht ausgeübt werden sollen.

Berliner Volksbühnen.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Es ist kein Zweifel mehr erlaubt: unser Volkstheater-Wesen steht an entscheidender Wende zu einer größeren Zukunft. Von allen mittelbaren Zeichen der Zeit ganz abgesehen — wir haben bereits auch unmittelbare Zeichen von Belang. Im Herzen Berlins wurde jüngst feierlich der Grundstein zu einem großartigen Volkskunsthaus mit entsprechender Volksbühne gelegt. Und die Stadt, vertreten durch unseren kunstfreudigen Bürgermeister Reicke, hat das Unternehmen beträchtlich unterstützt. Unter dem Namen Stadttheater wird bald im Zirkus Schumann das Massentheater Max Reinhardts verwirklicht werden. Von all den Wirkungen und Nachwirkungen, die daraus zu erwarten sind, wird nachmals zu sprechen sein. Zuvor ziemt es sich, zu erinnern, daß in der Reichshauptstadt auch jetzt schon — u. a. — gute Volksbühnen bestehen, von denen nur zu wenig bekannt ist, außerhalb und stellenweise auch in Großberlin selbst.

Im Anfang der neueren Berliner Volkstheater-Bewegung steht die Freie Bühne von anno 1889. Sie brachte, für einige Zeit, den Sieg des Naturalismus; sie entdeckte Hauptmann und führte Tolstoi, Ibsen und andere Ausländer vor. Im Grund strebte sie literarischen Zielen zu. Soziale Tendenz mischte sich freilich hinein, aber soziale Verbesserung des Theaterbetriebes, des Theatergenusses kam zuerst nicht in Betracht. Da erließ im Frühling 1890 Bruno Wille einen Aufruf zur Begründung einer Freien Volksbühne. Das Theater, sagte er darin, sei größtenteils seinen Kulturaufgaben entfremdet und „erniedrigt auf den Standpunkt einer faden Salongeisterei und Unterhaltungsliteratur, des Kolportageromans, des Zirkus, des Witzblättchens". Die Mitgliedschaft der Freien Bühne sei aus wirtschaftlichen Gründen dem Proletariat versagt; deshalb schlage er eine unabhängige Volksbühne vor.

Die Grundzüge der Organisation waren schon dieselben, wie sie sich seitdem in der Praxis bewährten: „Der Verein besteht aus einer leitenden Gruppe und den Mitgliedern. Die Mitglieder erwerben durch einen Vierteljahrsbeitrag den entsprechenden Theaterplatz für drei Vorstellungen. Jeden Monat, und zwar Sonntags, findet eine Vorstellung statt. Die Beiträge bezwecken nur, die Theatermiete und die Honorare für die Schauspieler zu decken. Sie werden so niedrig wie möglich bemessen; hoffentlich sind die billigen Plätze für 1,50 ℳ vierteljährlich (also für 3 Vorstellungen) zu erwerben . . ."

In Besprechungen mit Julius Hart, Wilhelm Bölsche u. a., dann in einer Volksversammlung, wurde der Gedanke mit freudiger Zustimmung aufgenommen. Der Verein Freie Volksbühne trat ins Leben. Die Anregung, für die volkstümlichen Vorstellungen die Sonntagnachmittage zu wählen, wurde merkwürdigerweise in etlichen Blättern zuerst lächerlich gefunden; seither hat sichs bekanntlich glänzend bewährt — bis auf die minderwertige Darstellung, die gar manches mal in einer vom Theater „fertig gelieferten" Aufführung dem Volk geboten wird. Im ganzen hat sich anderseits das vereinsmäßige Spielen mit jeweils zusammengerafften Darstellern ebenso wenig als glücklich erwiesen. Es gibt da nur zwei gute Wege: entweder „fertig" gekaufte Vorstellungen mit Gewähr (Konventionalstrafe gegen Nachmittagsschmiere!) für vollwertige Leistung, oder eigene Ensembles des Vereins, womöglich mit eigenem Haus oder eigenen Häusern.

Im Ostendtheater, der schicksals- und namenreichen Vorstadtbühne, fand am 19. Oktober 1890 die erste Aufführung der Freien Volksbühne statt. Mit großem Erfolg gab man Ibsens „Stützen der Gesellschaft". Bei den achtzehn weiteren Vorstellungen des ersten Vereinsjahres wurden u. a. dargestellt: Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang", Sudermanns „Ehre", Schillers „Räuber" und „Kabale und Liebe", Ibsens „Volksfeind", Anzengrubers „Doppelselbstmord". Auch die „Extraveranstaltungen" (Vorträge, Rezitationen, Feste) wurden bereits an 23 Abenden ins Werk gesetzt.

Bruno Willes Meinung, daß die Mehrheit der Mitglieder sich für Dramen entscheiden würde, „in denen der Geist der heutigen Zeit mit ihren Ideen und Kämpfen lebt, die sich mit den Problemen der Gegenwart beschäftigen," war der einzige Irrtum des verdienstvollen Gründers. Er verkannte teils den Geschmack der Menge, die nämlich auf der Bühne recht gern was anderes als im Alltagsleben sieht und ein berechtigtes Interesse an zeitproblem-freier Kunst (und Unterhaltung) hat; teils die Aufgaben einer guten Volksbühne, die nämlich im wesentlichen einzig auf künstlerische und allgemein menschliche Werte auszugehen hat. Und zwar auf erwiesene Werte, auf bewährte Kunst, nicht auf stockfleckig Altes, aber auch nicht Experimente mit Allerneuestem, Ungeklärtem. Die Praxis, annähernd ein Vierteljahrhundert hindurch, ergab glücklicherweise ein sehr annehmbares Sichausgleichen zwischen vorgefaßter Tendenz und unwillkürlich durchdringendem Kunstgeschmack.

Während der ersten Spielzeit geriet der Verein bereits in einen Konflikt mit dem Polizeipräsidenten, der ihm die Unabhängigkeit einschränken wollte. Vor Gericht siegte diesmal noch die Volksbühne. Nach dem 2. Jahre kam es zu einer Spaltung des Vereins. Eine sozialistische Gruppe arbeitete gegen den Begründer und Leiter. Wille gründete die „Neue Freie Volksbühne", die nachmals der fortbestehenden „Alten" über den Kopf wuchs. Im Jahr 1895 legte die Polizei den Volksbühnen die Verpflichtung auf, sich der Zensur zu unterwerfen: auch vor Gericht behielt sie nun Recht. (Es war auch wirklich ein bißchen gar zu leicht, „Mitglied" der Volksbühnen-Vereine zu werden.) Durch Verändern der Vereinssatzungen gelang es der „Neuen", die Zensurfreiheit wieder zu erlangen.

Die „Alte", die sich mit Protest aufgelöst hatte, trat daraufhin auch wieder (1897) ins Leben. Sie brachte es in der Folge immerhin auf 19 000 Mitglieder, was freilich nicht viel bedeutet, wenn man bedenkt, daß sie sich eng an die volkreiche sozialdemokratische Partei anschloß. In ihren Spielplänen wurde zwar mehr auf sozialgestimmte Modernität gehalten, als nötig wäre; und namentlich im zweiten Jahrzehnt wurden mitunter Werke (besonders französische) in Kauf genommen, die auf einer rechten deutschen Volksbühne nichts zu suchen haben. Im ganzen aber verdient die Auswahl den Beifall unparteiischer Kunstfreunde. Und mehr als einmal bekämpften die geistigen Leiter hitzige Versuche, die politische Parteitendenz zur Alleinherrscherin über den Spielplan zu machen.

Eine Verschmelzung der Alten mit der Neuen Volksbühne wurde schon 1897 vergeblich durch Wille angeboten. Heute erst, da das eigne große Theater der Neuen zur Wirklichkeit wird, ist wenigstens ein loses Bündnis der Schwestern zustandegekommen. Ein nicht zu übersehendes Vorzeichen künftiger Entwicklung. Und ein Erfolg der besser organisierten Neuen.

Die Neue Freie Volksbühne hat vor allem seit der Jahrhundertwende einen erstaunlichen Aufschwung genommen. Ihre Mitgliederzahl wuchs von 1900 bis 1912 stetig von 900 auf über 50 000! Die Zahl der Jahresveranstaltungen stieg auf 800, der Jahresumsatz auf eine halbe Million Mark. Das ist vor allem ein Verdienst des Dr. Josef Ettlinger, der 1901 in den Vorstand trat und vom folgenden Jahr ab 1. Vorsitzender war. Er war die Seele des Volkskunsthausgedankens und schuf mit unermüdlicher Umsicht, mit kleinen honetten Lockmittelchen einen Baufonds, der zunächst aus Beiträgen der Mitglieder gespeist wurde. Die Losung hieß z. B.: „Zwanzig Pfennig die Woche zum Baufonds Ehrenpflicht!" Wenn alle darauf hören, macht das bei fünfzigtausend Mitgliedern allwöchentlich nicht weniger als zehntausend Mark. Außerordentlich einfach — nur muß man halt zuvor ein halbhundertausend Zeitgenossen unter einen Hut gebracht und beisammengehalten haben.

Josef Ettlinger, der Fleißige, der „besonnene Idealist" (dies Wort Otto Brahms für den Gründer des Schillertheaters R. Löwenfeld gilt auch für ihn), hatte das tragische Schicksal, im besten Alter durch schweres Siechtum und vor Jahresfrist endgiltig durch den Tod einem Werk entrissen zu werden, als es eben gesichert, doch noch nicht ausgeführt war.

Das gepachtete „Neue Volkstheater" an der Köpenickerstraße (im ehemaligen „Bunten Theater" Wolzogens) bedeutete nur einen Uebergang. Die Pachtung aller erreichbaren Sonntagsnachmittagsvorstellungen wird freilich auch in Zukunft fortdauern. Den stolzen Mittelpunkt aber wird schon vom nächsten Jahr ab das Theater der Zweitausend (eine vernünftige Zahl, bei der man hoffentlich endgiltig bleibt!) im großen Volkskunsthaus beim Alexanderplatz. Dem jüngst erwählten Leiter der Bühne, dem vormalig langjährigen Oberregisseur des Lessingtheaters Emil Lessing, ist eine schöne Aufgabe anvertraut.

Gern wollen wir hoffen, daß sie nicht nur im Sinn der sicheren Theaterroutine, sondern (im Zusammenarbeiten mit dem Künstlerischen Beirat der Neuen Freien) auch vom höheren Gesichtspunkt der volkstümlichen Kulturpflege aus bestens vollbracht werde. Gesellt sich zu diesem Volkstheater und zu den braven zwei Schillertheatern, die auch nicht zu mißachten sind, dann noch Reinhardts Theater, der (ungefähr) Dreitausend, so ist viel jahrzehntelang Versäumtes eingeholt, vielleicht eine ungeahnt bedeutsame Epoche deutschen Theaters begonnen. Rost.

Sodann wird der Sekretär von dem Berliner Bureau vernommen; er gibt eine Darstellung der Tätigkeit Brands und erklärt dabei, daß Brand auch außerhalb des Bureaus für die Firma tätig gewesen sei, so bei der Ablieferung des öfter erwähnten Buches. Als nächster Zeuge wird Direktor Raufenberger vernommen, dem die Kornwalzer zugegangen sind. Der Zeuge hatte nicht den Eindruck, daß die Informationen auf Indiskretionen zurückzuführen seien. Vielmehr habe er eine gewisse Schwatzhaftigkeit der Beamten vorausgesetzt. Benutzt habe er für sein Konstruktionsbureau die Brandschen Kornwalzer nicht.

Die weitere Vernehmung dieses Zeugen erfolgt nachmittags in geheimer Sitzung. Es wird für die weitere heutige Verhandlung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Die nächste öffentliche Sitzung wird Dienstag vormittag 9 Uhr stattfinden.

Keine Verzugszinsen für Zölle und Steuern.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Im Wehrbeitragsgesetz ist eine Bestimmung enthalten, nach der die auf Grund rechtskräftiger Entscheidung zu erstattenden Beträge mit 4 Prozent verzinst werden sollen. Diese Bestimmung hat Anlaß zur Erörterung der Frage gegeben, ob sonst eine Verpflichtung für die Zahlung von Verzugszinsen für Zölle und Steuern besteht. Die Frage war bisher durchaus ungeklärt, und sie wurde daher in den einzelnen Bundesstaaten auch sehr verschieden gehandhabt. Aus diesem Grunde hat der Bundesrat in einer seiner letzten Sitzungen eine Entscheidung über die Erhebung von Verzugszinsen gefällt, durch welche für alle Bundesstaaten ein einheitliches Verfahren vorgeschrieben ist. In einzelnen Bundesstaaten wurden bisher Verzugszinsen überhaupt nicht erhoben, in anderen gelangten sie zur Erhebung, und zwar zugunsten der Reichskasse und stellenweise wurden die Verzugszinsen auch zugunsten des Landesfiskus erhoben. Diese Verschiedenheit war im höchsten Grade unerwünscht. Und deshalb hat der Bundesrat entschieden, daß abgesehen von bestimmten Fällen, für die besondere Vorschriften bestehen, Verzugszinsen für rückständige Zölle und Steuern überhaupt nicht erhoben werden dürfen. Der für alle zivilrechtlichen Beziehungen geltende Grundsatz des Bürgerlichen Gesetzbuches, daß eine Geldschuld während des Verzuges mit 4 v. H. für das Jahr zu verzinsen ist, soll also auf öffentlich-rechtliche Abgaben keine Anwendung finden. Maßgebend für diese Entscheidung war die Tatsache, daß keinerlei gesetzliche Bestimmungen vorhanden sind, aus denen die Berechtigung zur Erhebung von Verzugszinsen herzuleiten wäre.

Heer und Flotte.

Die Belastung der Bevölkerung in den vier Kontingentsbezirken durch die neue Friedensstärke.

Durch die letzte Wehrvorlage ist bekanntlich die Friedenspräsenzstärke des Heeres um rund 132 000 Mann erhöht worden. Hierdurch ist erreicht, daß ein Prozent der Bevölkerung zum Heeresdienst herangezogen wird. Vergleicht man nun die Anteile der vier Kontingentsgebiete an der Aufbringung der Präsenzstärke, so ergibt sich im wesentlichen dasselbe Verhältnis, wie es vor den beiden letzten Heeresverstärkungen bestand. Nach dem Ergebnis der Volkszählung von 1910 betrug die Heranziehung der Bevölkerung zum Heeresdienst in Preußen 0,82, in Bayern 0,87, in Sachsen 0,86 und in Württemberg 0,87 Prozent. Durch die Wehrvorlage dieses Jahres ergeben sich folgende Prozentzahlen: Preußen 1,01, Bayern 1,06, Sachsen 1,03 und Württemberg 1,04. Das Verhältnis des Anteils der vier Kontingentsgebiete ist also im wesentlichen unverändert geblieben. Eine geringe Mehrbelastung der Bevölkerung Bayerns, Württembergs und Sachsens ist allerdings vorhanden. Aber die Besserstellung Preußens ist tatsächlich nur eine scheinbare, weil dabei die Heranziehung der Bevölkerung zum Dienst in der Marine nicht berücksichtigt ist. Wenn man zur Errechnung der Belastung der Bevölkerung durch die Erfüllung der Wehrpflicht auch die Aushebung für die Marine in Rechnung zieht, so ergaben sich auf Grund der letzten Volkszählung folgende Zahlen: Preußen 0,91, Bayern 0,90, Sachsen 0,96 und Württemberg 0,94. Die Belastung ist also tatsächlich nahezu die gleiche in allen vier Kontingentsbezirken.

Sozialpolitische Rundschau.

Eine Tuberkulose-Auskunftsstelle für Handwerk und Mittelstand.

Wie wir hören, wird bei der Handwerkskammer Berlin zum ersten Male eine Auskunftsstelle für Tuberkulosefürsorge errichtet, die für den Mittelstand, und zwar in erster Linie für die Handwerker, bestimmt ist. Die Auskunftsstelle soll den Angehörigen des Mittelstandes beratend zur Seite stehen, indem sie einmal die Unterkunft nachweist, die für die einzelnen Personen in Frage kommt, und ferner, indem sie über die verschiedenen Arten der Behandlung, wie die prophylaktische, die Behandlung in Heilstätten oder über Erholungskuren Rat erteilt. Von besonderer Wichtigkeit ist selbstverständlich für den Mittelstand die Geldfrage, und die Beratungsstelle hat es sich deshalb zur Aufgabe gesetzt, die Beistandsuchenden je nach den besonderen Umständen darauf hinzuweisen, ob sie Unterstützungen durch Versicherungsanstalten, Krankenkassen usw. erhalten können. Auf diese Weise soll die Fürsorge, der die Arbeiter bereits lange teilhaftig geworden sind, auch auf den Mittelstand ausgedehnt werden. Man wird in der Annahme nicht fehl gehen, daß die übrigen Handwerkskammern dem Beispiel der Berliner folgen und auch solche Einrichtungen treffen werden.

Eine Reichskonferenz der Rechtsanwaltsangestellten

tagte am 12. Oktober 1913 in Berlin, die der Verband der Bureauangestellten Deutschlands (Sitz Berlin, Kaiser-Wilhelm-Straße 20) einberufen hatte. Vornehmlich handelte es sich um die Aufstellung von Vorschlägen für Mindestgehälter und sonstige Anstellungsbedingungen dieser Angestellten, über die nunmehr mit dem vom Deutschen Anwaltsverein eingesetzten Ausschuß für soziale Angelegenheiten weiter verhandelt werden wird. Die Reichskonferenz fordert vor allem gleiche Kündigungsfristen für alle Angestellten eines Bureaus, achtstündige Arbeitszeit, Abschaffung der Ueberstunden, Sonntagsruhe, Erholungsurlaub und Regelung des Lehrlingswesens. Die Mindestgehälter wurden festgesetzt nach vier Städteklassen für Lehrlinge, weibliche Angestellte unter 18 Jahren, Gehilfen und Bureauvorsteher. Die Mindestsätze sollen betragen: in der 4. bezw. 1. Städteklasse im ersten Lehrjahr 20 ℳ bezw. 30 ℳ, für junge Gehilfen 60 ℳ bezw. 80 ℳ, für Angestellte mit qualifizierter Arbeitsleistung und Bureauvorsteher im Alter von unter 25 Jahren 120 bezw. 150 ℳ und für beide Angestelltengruppen im Alter von über 25 Jahren 150 ℳ bezw. 200 ℳ. Die Konferenz beschäftigte sich noch mit dem angekündigten Gesetzentwurf zur Regelung der Berufsverhältnisse der Anwaltsangestellten. Mit einer einstimmig angenommenen Resolution begrüßt die Konferenz diese Maßnahme, sie lehnt jedoch die von der Regierung beabsichtigte Regelung in der Anwaltsordnung entschieden ab, weil auf diesem Wege nicht nur wichtige Forderungen der Angestellten unerfüllt bleiben, sondern es wird auch das so dringend nötige gemeinsame Recht aller Bureauangestellten verhindert. Statt dessen fordert die Konferenz für alle Bureauangestellten in gewerblichen und nichtgewerblichen Betrieben zunächst die rechtliche Gleichstellung mit den Handlungsgehilfen im Anschluß an die Gewerbeordnung; sie erklärt sich gegen jede weitere Zersplitterung des Arbeitsrechtes und betont die Notwendigkeit eines einheitlichen Angestelltenrechtes.

Die Wirren in Mexiko.

Neuyork, 3. Nov. Der mexikanische Rebellenführer General Carranza ersuchte Staatssekretär Bryan um Anerkennung als kriegführende Macht und um Aufhebung des Waffenausfuhrverbots für die Rebellen. Julia Madero, ein Bruder des ermordeten Präsidenten von Mexiko, agitiert lt. „Frkf. Ztg." in Washington für die Rebellensache.

Es verlautet, der Zweck der gemeldeten Konferenzen Linds mit europäischen Gesandten sei gewesen, die Zustimmung der Mächte zu erlangen zu einer neuen Formulierung der mexikanischen Politik der Union, die noch einen energischen Versuch, Huerta zu eliminieren, einschließe. Die hiesige „Sun" meldet aus Washington, die Bundesregierung bereite energisch ein baldiges bewaffnetes Einschreiten in Mexiko vor, nachdem die Vorstellungen der europäischen Mächte ein solches notwendig gemacht hätten.

Einem Telegramm aus Veracruz zufolge hat die Nationalbank der mexikanischen Verwaltung für den Augenblick aus ihren Schwierigkeiten geholfen und ihr genügend Geldmittel vorgestreckt, um alle Angestellten der Regierung zu bezahlen.

Washington, 3. Nov. Der Marinesekretär hat befohlen, daß die vier Kriegsschiffe, die als Ersatzschiffe für das in Veracruz liegende Geschwader bestimmt waren, vorläufig mit dem Geschwader dort verbleiben.

Letzte Nachrichten.

75. Geburtstag des Kultusministers v. Studt.

Berlin, 3. Nov. Der frühere preußische Kultusminister (1899—1907) Dr. Dr. ing. Konrad v. Studt begeht am Mittwoch seinen 75. Geburtstag. Konrad Studt — den erblichen Adel erhielt er 1906 bei Verleihung des Schwarzen Adlerordens — ist am 5. Oktober 1838 zu Schweidnitz geboren. Der Kaiser ernannte ihn beim Scheiden aus dem Amte zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit. Ferner ist Exzellenz v. Studt Ehrenmitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften.

Die Stichwahlen in Italien.

Rom, 3. Nov. Nach den bisher vorliegenden Stichwahlresultaten bleibt das Charakteristische der Hauptwahl, die große Giolitti-Mehrheit, bei starkem Anwachsen der Sozialdemokratie bestehen; die letztere wird mit ihren beiden Fraktionen auf 80 Mandate kommen. Die Republikaner werden 13 oder 15, die Radikalen 67, die Klerikalen mit einigen gemäßigten Anhängseln 32 Sitze zählen. Das Uebrige ordnet sich in die Gruppen der Liberalen ein, so daß die Mehrheit der Regierung über 400 Stimmen beträgt.

Der Wahltag verlief lt. „Frkf. Ztg." im ganzen Lande ruhig. Am folgenreichsten ist der nationalistisch-klerikale Sieg in Rom, wo der geschlagene Block, der unter Bürgermeister Nathan das Kapitol seit sieben Jahren beherrschte, die Konsequenzen aus seiner Niederlage ziehen muß.

Unter den in der Stichwahl Geschlagenen befindet sich der Führer des Modernismus und der christlichen Demokratie, Romolo Murri. Enrico Ferri (freier Sozialist) ist gewählt.

Familientragödie.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Elberfeld**, 3. Nov. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag verübte der Agent Rudolf Leisch mit Familie, bestehend aus der Frau, einem 10jährigen Knaben und einem 10jährigen Mädchen, Selbstmord und Mord durch Strychnin.

Unglücksfälle und Verbrechen.

Rimbach (Odenwald), 3. Nov. Heute nacht gerieten auf der Kirchweihe der Obsthändler Nikolaus Platt und der Landwirt Michael Mader in Streit, in dessen Verlauf Mader den Platt durch einen Messerstich so schwer verletzte, daß dieser nach kurzer Zeit starb. Der Mörder wurde verhaftet.

w. **Hamburg**, 3. Nov. (Eig. Drahtbericht.) In den Anlagen am Millertor ist heute früh die Leiche der 8jährigen Gertrud Siefert aus der Peterstraße aufgefunden worden. Die Untersuchung ergab, daß es sich um einen Lustmord handelt. Das Mädchen ist gestern beobachtet worden, als es von einem unbekannten Mann abgelockt wurde, und seitdem ist es verschwunden.

St. Gallen, 3. Nov. Beim Zusammenstoß eines Automobils mit einem Break bei St. Fiden wurde der Chauffeur getötet, ein Arzt und zwei weitere Personen verletzt, das Break zertrümmert und das Pferd getötet.

Pilsen, 2. Nov. Als auf dem Schießplatz der Skotawerke ein siebeneinhalb Zentimeter-Feldgeschoß, das nach dem Abschießen nicht explodiert war, von einem Geschoßmeister demontiert werden sollte, fiel das Geschoß zu Boden und explodierte. Der Geschoßmeister und ein Arbeiter wurden getötet, zwei andere schwer verletzt.

w. **London**, 3. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Heute nacht wurde der Versuch gemacht, den Bahnhof Streatham-Hill, einer Londoner Vorstadt, in Brand zu stecken. Der Feuerwehr gelang es, den Brand zu löschen. Mit Benzin getränkte Watte und Flugschriften über das Frauenstimmrecht wurden gefunden.

Stuttgart, 3. Nov. Die innere Abteilung des Gemeinderats hat beschlossen, dem Gesuch des Polizeidirektors Dr. Bittinger um vorzeitige Entbindung von seinem Dienstvertrag nicht zu entsprechen.

München, 3. Nov. Der Präsident des bayerischen Abgeordnetenhauses Dr. v. Orterer soll, wie die „Münchener Post" meldet, in die Kammer der Reichsräte berufen werden.

Frankfurt, 3. Nov. Die Generalversammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland hat die Beteiligung an der internationalen Ausstellung in San Franzisko mit einer Darstellung des deutschen Volksschulwesens im Ausland beschlossen.

Mergentheim (Tauber), 3. Nov. Der frühere Direktor der in Liquidation befindlichen Süddeutschen Volksbank, Josef Roeser, ist wegen Unterschlagung verhaftet worden. Roeser hatte seinen Wohnsitz in Würzburg.

w. **Wien**, 3. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung" meldet: Der österreichisch-ungarische Gesandte in Athen, Frhr. v. Braun wurde an Stelle des Grafen Forgach zum Gesandten in Dresden ernannt.

w. **Rom**, 3. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der russische Ministerpräsident Kokowzoff empfing den italienischen Minister des Aeußern di San Giuliano; die Unterredung dauerte etwa 2 Stunden.

w. **Brüssel**, 3. Nov. (Eig. Drahtbericht.) König Albert ist nach Deutschland abgereist, um das zweite Hannoversche Dragoner-Regiment Nr. 16 in Lüneburg, dessen Chef er ist, zu besichtigen. Der König wird in Hamburg inkognito Wohnung nehmen, um dem Hafen einen Besuch abzustatten.

w. **Madrid**, 3. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der König unterzeichnete das Dekret, das die Demission des spanischen Botschafters beim Vatikan annimmt.

b. **Bukarest**, 3. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Seit gestern wütet in Moreni, einer der petroleumreichsten Gegenden Rumäniens, ein großer Brand. 17 in Tätigkeit befindliche Petroleumgruben stehen in Flammen. Weit und breit sieht man nichts als ein einziges Flammenmeer. Der Schaden ist ungeheuer. Man befürchtet auch Verluste von Menschenleben.

Schadenersatzanspruch an die Eisenbahn. Aus Toulouse wird gemeldet: Der Gatte der Tänzerin Lygia d'Orna, die infolge eines Eisenbahnunfalles wahnsinnig geworden war, hat gegen die französische Südbahngesellschaft einen Schadenersatzanspruch von 400 000 Francs gestellt.

Theater und Musik.

(Nachtrag.)

m. **Das erste der Konzerte Hedwig Diefenbacher** unter Mitwirkung des Hegnerquartetts hatte einen vollen künstlerischen Erfolg. Unsere heimische Pianistin spielte Beethovens Sonate „Les Adieux" in souveräner Beherrschung des geistigen Inhalts und aller technischen Behelfe und vermittelte einen tiefen Eindruck. Das Freiburger Hegner-Quartett erntete durch sein großzügiges und vollendetes Erfassen einiger Kammermusikwerke von Brahms und Schumann wohlverdienten stürmischen Beifall. Einiges soll noch morgen gesagt werden. Göt.

Theater und Musik.

Dresdener Theater.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Schon seit Jahren gilt der jugendliche Komponist Eduard Künnecke, der an der Dresdener Oper einst mit seinem Erstling „Robins Ende" zu Gehör kam, als ein hoffnungsvolles Talent. Als ein solches dürfen wir ihn in verstärktem Maße auch weiter gelten lassen; das ersehnte musikalische Lustspiel hat er uns in seiner dreiaktigen Oper „Coeur-As", die jetzt die Uraufführung erlebte, jetzt noch weniger geschenkt als mancher größere Vorgänger. Schon die Wahl des Textbuches, das er sich von den Herren Tschirsch und Berg nach Scribes bekanntem Lustspiel „Der Damenkrieg" hat zurechtzimmern lassen, ist keine besonders glückliche. Um der musikalischen Illustrierung den nötigen Raum zu geben, wurde das zarte Gewebe der Scribeschen Salonkomödie, deren Reiz ja in dem unablässig blitzenden Gewehrfeuer eines zielsicheren Dialogs beruht, zu einem grobmaschigen, durchsichtigen Netzwerk. Den Schwerpunkt der Handlung bildet in der Oper weniger die Liebe der beiden Frauen zu dem einen Mann, als vielmehr die lustige Verkleidungskomödie, die notwendig ist, um ihn vor seinem politischen Verfolger zu schützen. Was Künneckes Musik auszeichnet, ist nicht gerade originelle Erfindung, wohl aber gute Klangwirkung, melodischer Fluß, wobei ihm das heitere Element besser zu Gesicht steht, als das ihn leicht zu Banalitäten verleitende Lyrische. Ein im Ballettstil gehaltenes und von der Kgl. Kapelle (unter Hofkapellmeister Kutzschbachs Leitung) mit der ihr eigenen Akuratesse und leichten Beschwingtheit vorgetragenes Vorspiel zum dritten Akt steigerte die Stimmung des Publikums um mehrere Wärmegrade, und der Schluß sah den Schöpfer des recht netten, unterhaltsamen Werkes mit den Damen Nast, Barby und den Herren Soot, Zader, Rüdiger als vollwertigen Interpreten der musikalisch ziemlich anspruchsvollen Hauptpartien wiederholt auf der Bühne ...

Derselbe Tag, den diese Opernpremiere beschloß, wurde durch ein anderes, bedeutsameres Theaterereignis eingeleitet: Dülbergs arg verfehmtes Drama „Korallenkettlin" als Matinee der literarischen Gesellschaft. Derartige mehr improvisierte Aufführungen durch fremde Ensembles — hier des Berliner Kleinen Theaters — in einem fremden Theater geben meist kein zutreffendes Bild von den Absichten des Dichters, dem Können der Darsteller. Das heikle Stück verlangt wie kaum ein zweites Tempo und mildernde Striche; da es die Regie besonders hier ein wenig fehlen ließ, wurde der anderwärts erzielte reine und starke Eindruck des problematisch interessanten Stückes nicht unbedenklich getrübt. Alice Altman-Hall, die intelligente Direktors-Gattin, hatte als unschuldiges Käthchen ergreifende Momente, Ludwig Hartau gab in einer Person den lüsternen Kaufmann, dann den unsympathischen Abt, August Weigert mit noch mehr Theater den Prinzen.

Dr. Richard Elb.

Pforzheimer Musikbrief. (Von unserem Korrespond.) Im Saalbau trafen sich am Sonntag Mitglieder und Freunde der „Liederhalle" zum üblichen Spätjahrskonzert, das den besten Verlauf nahm. Die Chorgaben unter Leitung des Musikdirektors Fritz Neuert erinnerten zum Teil an die große Zeit vor 100 Jahren. Als dankbar aufgenommenes und trotz kleiner Intonationsschwankungen am Schluß wirkungsvoll durchgeführtes Kunstlied hörten wir „Volkers Schwanenlied" von Meyer-Olbersleben mit seinem effektvollen Aufbau und der ausdrucksreichen Steigerung. Durchweg wußte der geschätzte Chorleiter auf der soliden Basis eines hingebenden, tüchtigen Studiums mit seinen Darbietungen besten Eindruck zu machen, und das Material, das in den breitfüllenden Bässen gravitiert, sowie alle die zu beobachtenden Früchte gewissenhafter Kleinarbeit, kamen zu bester Geltung. Als Vokalsolist war der hier seit längerem bestens eingeführte Baritonist Adolf Müller von Frankfurt gewonnen, dessen vortrefflich behandelter, weicher und doch kraftvoll tragender Stimme die Gesänge von Löwe, Brahms, Strauß, Schumann usw. bestens lagen. Man hat bei Müllers Singweise immer aufs neue den Eindruck, daß da ein wirklich Berufener uns den inneren Gehalt des Gesungenen erschließt. Auch der Instrumentalsolist, Kgl. Kammermusiker K. Berthold aus Stuttgart (Cello), zog die Hörer in den Bann seines warmtonigen, durchdachten Vortrages. Begrüßt hätten wir es, wenn der Solist nicht nur lauter kleinere Sachen gespielt, sondern vielleicht durch Aufnahme einer Sonate ins Programm sich die Möglichkeit zu musikalisch tiefgründigerer Erschöpfung seines zweifellos bedeutenden Könnens offen gelassen hätte. Was er aber brachte, zeugte trotz mancher Reinheitstrübungen in Doppelgriffpassagen und hohen Lagen von tüchtiger Beherrschung der Vortragskunst, so daß nach den Nummern von Fréedericksz, Popper und Ieral immer lebhafter Beifall einsetzte. Herr Neuert begleitete mit feiner Anpassung.

Ernst Götze.

th. **Neues Theater in Mannheim.** (Von unserem Mitarbeiter.) Die neue Bühne im Rosengarten brachte von Emil Rosenow, dessen Komödie „Kater Lampe" hier mit Erfolg aufgeführt worden war, nun auch die Erstaufführung des nachgelassenen Werkes „Die im Schatten leben" heraus. (Die Karlsruher wurden mit dem Stück durch eine gastierende Truppe bekannt gemacht. D. R.) Die Aufführung unter Oberregisseur Emil Reiter war nicht gut. Die technisch unvollkommen eingerichtete Bühne im Neuen Theater konnte das rastlose Leben eines Bergwerkbetriebs, das dräuend in das Geschehen hineinragen soll, nicht wiedergeben. Auch die Darstellung war nicht von einheitlicher Geschlossenheit. Die beste Leistung gab Toni Wittels als Mutter Lückel und Emil Hecht als ein alter Pensionär. Tilla Hummel als Trina traf die dramatisch stärksten Akzente und brachte dadurch den zweiten Akt zu packendster Wirkung. Marcell Broom als Pittjupp und Max Grünberg als Diakonus wußten nicht ganz die Persönlichkeiten ihrer Rollen zu charakterisieren. Alice Lisso brachte die spielerisch kokette Nuance des leichtsinnigen Hannchens zu guter Wirkung. Das schwach besuchte Haus nahm das Stück beifällig auf.

Kunst und Wissenschaft.

k. **Der Kunstmaler Richard Püttner** ist, wie uns geschrieben wird, im Alter von 71 Jahren in München, wo er seit 1873 lebte, gestorben. Der aus Wurzen in Sachsen stammende Künstler hatte sich als Maler und Illustrator einen geachteten Namen erworben. Er war Mitarbeiter der Gartenlaube und vieler Familienblätter. Auch die „Leipziger Illustrierte" und die „Jugend" zählen Püttner (den Vater Walther Püttners) zu ihren Mitarbeitern. Als Illustrator der Prachtwerke Bayerisches Gebirge, Rheinfahrt, Tirol und Vorarlberg, Steyermark und Kärnten wurde der Name Püttners, der vollständig Autodidakt war, weithin bekannt. Seine stille und poesieerfüllte Kunst, die fast immer landschaftliche Motive zum Gegenstand hatte, fand viel Freunde. M.

k. **Das Mikroskop im Kampf gegen die Kunstfälschungen.** Die Mikro-Photographie ist von Professor Laurie von der Universität Edinburg als ein Mittel zur Unterscheidung der echten Gemälde unter den zahllosen Fälschungen und Kopien, die immer noch öffentliche und private Galerien füllen, mit Erfolg angewendet worden. Im Verlauf seiner Untersuchungen über die Farbenpigmente kam Prof. Laurie zu der Ueberzeugung, daß man die Fälschungen alter Meister durch die Anwendung der Mikro-Photographie, d. h. des Mikroskops in Verbindung mit dem photographischen Apparat, feststellen könnte; die persönliche „Handschrift" des Künstlers, vor allem seine besondere Art des Farbenauftrags, läßt sich mit diesem Hilfsmittel genau erkennen, und das Fehlen dieser Merkzeichen auf einem Bilde kann als ein bündiger Beweis seiner Unechtheit gelten. Laurie hat in London, in Edinburg, in Amsterdam und im Haag Teile von berühmten, unzweifelhaft echten Bildern mit sechsfacher Vergrößerung photographiert, dann in derselben Weise Aufnahmen von Kopien und verdächtigen Bildern gemacht und die beiden einander gegenübergestellt. So konnte er bereits einige positive Resultate erzielen. In der National Gallery in London hängt das Bild eines alten Jägers, das von dem einen Paul Potter, von anderen Berbeecque zugeschrieben wird. Prof. Laurie hat, wie einem Bericht der „Pall Mall Gazette" zu entnehmen ist, gefunden, daß der Hauptteil des Gemäldes von Berbeecque stammt, während das Pferd das Werk eines anderen Künstlers ist, der Potter kopierte. Auch eine prächtige Kopie eines „Ländlichen Festes" von Watteau hat dieser Prüfung nicht standgehalten, da das Mikroskop wesentliche Unterschiede vom Original enthüllte. In der Pinselführung jedes Malers finden sich dem Künstler selbst nicht bewußte Merkzeichen, und wie das Mikroskop dazu dienen kann, die Fälschung der Unterschrift auf einem Scheck zu erweisen, so kann man mit seiner Hilfe auch die Unechtheit eines Gemäldes dartun.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Zur Frage der Staatsdotation.

Man schreibt uns:

Unter dieser Ueberschrift wurde am 30. Oktober an dieser Stelle ein Artikel veröffentlicht, zu dem Schreiber dieses es sich nicht versagen kann, einige Bemerkungen zu machen.

Der Verfasser jenes Artikels, der sich damit auch zum Verfasser eines die gleiche Frage behandelnden Aufsatzes vom 1. September in diesem Blatte zu erkennen, oder besser nicht zu erkennen gibt, wehrt sich dagegen, daß im evangel. „Gemeindeboten" seine Ausführungen als „Nörgelei" dargestellt werden.

Nun, mir scheint, auch dieser neuerliche Artikel wird diesen Eindruck nicht verwischen können. Nur daß diesmal im ersten Teil, der sich mit den Kirchen und Gemeindehäusern befaßt, nicht von Verschwendung die Rede ist, sondern vielmehr hier nur die Anwendung eines Systems getadelt wird, das bei Staat und Kommune noch mehr als bei der Kirche in Anwendung kommt. Das ist, die Lasten für den Bau öffentlicher Gebäude zum Teil den Generationen mit zu übertragen, die auch einen Nutzen ziehen werden. Bei dem vom Artikelschreiber aus dem Unterland immer wieder in den Vordergrund gestellten kirchlichen Sinn, wird es ihm nicht schwer fallen, den Nutzen genannter Bauten für spätere Generationen festzustellen.

Der zweite Teil der Ausführungen weist auf die Pfarrer hin. Hier also hat man im Unterland diesmal den wunden Punkt gefunden. Ganz abgesehen davon, daß auch da eine gewisse Einseitigkeit sich eingeschlichen hat, indem wohl von der Verminderung der Zahl der Landpfarrer, nicht aber so sehr von der Vermehrung der Stadtpfarreistellen die Rede ist, was bei einem im Artikel angenommenen Normalstand von 1300 Seelen pro Pfarrer in Mannheim ja schon nahezu 2 fehlende geistliche Kräfte auf eine vorhandene bedeuten würde; und abgesehen weiter davon, daß auch gar nicht ersichtlich ist, wie bei entlegenen Gegenden eine Kraft zwei oder drei Gemeinden bedienen solle, so widerspricht es unserm modernen Geist, wenn wir die Tätigkeit eines Akademikers von Beruf nach der Zahl seiner Arbeitsstunden bewerten sollen. Und ganz besonders dann, wenn sich derselbe in den Dienst „des großen Willens zum Helfen" gestellt hat. Ob sich dieser Wille zum Helfen in humanitären Vereinen oder in wissenschaftlichen Ergründungen zu betätigen sucht, bleibt dabei vorerst gleichgültig. Und unschuldige Liebhabereien, wie Hühnerzucht u. a. hat man auch noch keinem anderen Menschen zum Vorwurf gemacht.

„Solange der Staat nicht allen seinen Bürgern die Grundlage zu einem sorgenfreien Dasein wird geben können, und solange der Staat nicht genügend andere Kräfte für die freie Hilfstätigkeit bezahlt, solange wird auch jemand, der seinen kirchlichen Sinn betont, der Kirchenbehörde keinen Vorwurf daraus machen können, wenn sie Steuermittel zur Bezahlung von Pfarrern verwendet, deren Posten genügend freie Zeit zur Ausübung solcher Hilfstätigkeit läßt."

Schule und Kirche.

Zum Agendenentwurf.

—b— In dem von Pfarrer Schmidt-Leopoldshafen herausgegebenen „Korrespondenzblatt der Landeskirchlichen Vereinigung" veröffentlicht soeben der bekannte Pfarrer Röther-Oberkirch einen interessanten Artikel zur gegenwärtigen Revision des badischen Kirchenbuchs. Er wendet sich zunächst dagegen, daß die Stellung der Laien zum Apostolikum allzu pessimistisch eingeschätzt werde, und nennt es eine übertriebene Behauptung, daß gut die Hälfte oder gar drei Vierteile aller Glieder unserer Landeskirche das Apostolikum nicht mehr als ihr Bekenntnis ansehen könnten. Um jedoch den einzigen Anstoß zu beseitigen, den auch der auf biblischem Boden Stehende am Apostolikum nehmen kann, schlägt er vor, statt „Auferstehung des Fleisches" im Hinblick auf 1. Kor. 15 „Auferstehung des Leibes" zu setzen, wie die Württembergische Landeskirche schon seit Jahrzehnten sagt, oder auch „Auferstehung der Toten". Im übrigen glaubt Pfarrer Röther, daß auch die linksstehenden Kollegen mit Rücksicht auf die „Schwachen im Glauben" auf der rechten Seite noch weiterhin mit der referierenden Einleitung sich hätten begnügen können, zumal die liberalen Geistlichen 1877 die referierende Einleitung lebhaft begrüßt und auch die jüngeren sich bisher damit abgefunden hatten. „Sollte das Gewissen der allerjüngsten unter den linksstehenden Geistlichen so viel empfindlicher sein als das der älteren? Dies behaupten, hieße doch die älteren Liberalen in ein eigentümliches Licht stellen." Jetzt, nachdem die Oberkirchenbehörde ein Ersatzbekenntnis vorgeschlagen habe, müsse freilich ein solches Parallelformular geschaffen werden, weil wir sonst völlig illegalen Zuständen entgegengingen. Jedoch stehe zu hoffen, daß der Gebrauch dieses Ersatzbekenntnisses nicht zur Regel werde, sondern die Ausnahme bleibe. Bei der zunehmenden Mischung der Konfessionen und den zunehmenden Verlusten unserer Kirche in den gemischten Ehen sei es nicht nur in der Diaspora, sondern im ganzen Lande wünschenswert, daß der Gebrauch des Apostolikums nicht wesentlich eingeschränkt werde, weil gerade dieses Bekenntnis besonders deutlich dokumentiere, wieviel von der Glaubensüberzeugung der ersten christlichen Jahrhunderte uns mit der katholischen Kirche gemeinsam sei. Von den von Pfarrer Röther vorgeschlagenen Verbesserungen ist besonders eine beachtenswert, wonach das Unser-Vater in der fünften Bitte die Fassung „vergib uns unsere Schuld" wie in Luthers Katechismus erhalten solle („Schulden" erinnere zu sehr an Geldschulden und errege bei solchen, die aus anderen Landeskirchen kommen, Anstoß).

Vom Wetter.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

vom 3. Nov. 1913, 8 Uhr vormittags.

Stationen:	Barometer	Therm. Celsius	Windrichtung und Stärke	Wetter
Borkum	757	+ 12	W 5	wolkig
Hamburg	757	+ 12	SSW 4	bedeckt
Swinemünde	759	+ 9	SSW 4	"
Memel	761	+ 6	SSO 2	heiter
Hannover	760	+ 13	SW 5	wolkig
Berlin	761	+ 10	S 1	bedeckt
Dresden	763	+ 8	SSO 2	wolkig
Breslau	764	+ 8	SO 2	halbbedeckt
Metz	764	+ 12	SW 4	bedeckt
Frankfurt (M.)	763	+ 11	SW 3	dunstig
Karlsruhe (B.)	764	+ 9	SW 1	bedeckt
München	767	+ 8	SW 4	wolkig
Scilly	762	+ 11	W 4	halbbedeckt
Aberdeen	744	+ 7	SSW 3	heiter
Ile d'Aix	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—
Vlissingen	761	+ 12	WNW 4	wolkig
Helder	758	+ 11	WSW 5	halbbedeckt
Thorshavn	—	—	—	—
Sendisfjord	—	—	—	—
Christiansund	744	+ 8	SO 2	heiter
Skagen	747	+ 11	SSW 7	bedeckt
Kopenhagen	754	+ 11	WSW 4	Regen
Stockholm	753	+ 7	SSW 2	bedeckt
Haparanda	753	0	O 2	Nebel
Archangelsk	753	+ 1	Stille	
Petersburg	754	+ 7	NW 1	bedeckt
Riga	761	+ 7	SW 1	Nebel
Warschau	—	—	—	—
Wien	767	+ 4	SW 1	Nebel
Rom	768	+ 10	N 1	wolkenlos
Florenz	768	+ 14	S 1	bedeckt
Cagliari	767	+ 14	NW 3	wolkenlos
Brindisi	763	+ 13	WNW 2	
Triest	768	+ 11	Stille	wolkig
Lugano	769	+ 8	N 1	wolkenlos
Nizza	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—
Säntis	567	+ 1	WSW 6	wolkig
Zugspitze	534	0	NW 3	halbbedeckt

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 3. November 1913.

Der Luftdruck nimmt heute von einem den Südosten Europas bedeckenden Maximum bis zu einer nördlich von Schottland gelegenen Depression ab; diese hat sich weiter in das Binnenland herein ausgebreitet, weshalb hier meist trübes und stellenweise regnerisches Wetter eingetreten ist. Die Temperaturen liegen noch immer ziemlich hoch. Eine wesentliche Aenderung der Luftdruckverteilung ist vorerst nicht zu erwarten; es steht deshalb bewölktes und mildes Wetter mit weiteren leichten Regenfällen in Aussicht.

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe.

Orts-Zeit	Barom. mm	Therm. in C	Absol. Feucht.	Feucht. in Proz.	Wind	Himmel
2. Okt. Nachts 9 Uhr	754,4	8,8	8,1	96	SW	wolkt.
3. „ Morg. 7 „	752,9	8,0	7,9	99	SW	bedeckt
3. „ Mittags 2 „	753,9	12,2	10,6	100	SW	Regen

Höchste Temperatur am 2. Nov. 14,8, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 7,4 Niederschlagsmenge am 3. Nov. früh 0,0 mm.

Wasserstand des Rheins am 3. Nov. früh.

Schusterinsel 90, Stillstand, Kehl 190, Stillstand, Maxau 317, gefallen 3, Mannheim 219, gefallen 2.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Bedrohung der Stadt Karlsruhe durch die Albtalbahn.

Das Gerücht eines fast unglaublichen Vorhabens im Verkehrsleben der Stadt Karlsruhe nimmt immer bestimmtere Formen an. Man beabsichtigt, den Endpunkt der Albtalbahn nicht, wie es naturgemäß wäre, an den Hauptbahnhof, sondern in die Stadt, in die Beiertheimerallee, zu verlegen. Eine solche Idee muß geradezu ungeheuerlich erscheinen, wenn man die notwendigen Folgen in Betracht zieht.

Der neue Bahnhof wurde vor die Stadt verlegt, vor allem auch, um die Verkehrshemmnisse an den beiden Uebergängen zu beseitigen und der Stadt eine freiere Entwickelung zu gewährleisten. Nunmehr will man eine Schmalspurbahn mit halbstündigem Verkehr mit einem Wagenpark bis zu zehn Wagen in die Stadt leiten. Diese Züge kreuzen die wichtigsten Zufahrtsstraßen der Mittel- und Weststadt zum Hauptbahnhof.

Da ist zunächst die Hauptzufahrtsstraße für den Wagenverkehr die 25 Meter breite Neue Bahnhofstraße, dann die Vorholzstraße (15 Meter), die 20 Meter breite Südendstraße und ferner die neuerbaute Reichsstraße (25 Meter), die den Straßenbahnverkehr vermittelt, die Maria-Alexandrastraße, die den Zugang zum Stadtteil Beiertheim bildet, dazu kommen noch die projektierten Straßen Kantstraße und Schnetzlerstraße. Also 7 Zufahrtsstraßen zum neuen Bahnhof sollen durch die Nebenbahn rechtwinklig gekreuzt werden.

Eine solch unglaubliche Verkehrsverschlechterung soll sich die Bürgerschaft Karlsruhes gefallen lassen in einem Moment, in dem die ganze Stadt, das ganze Land, auf eine neu einsetzende Entwickelung, auf ein Aufblühen von Verkehr und Handel der Residenz hofft!

Werden an den 7 Straßen Schranken angebracht, dann steigert sich die Verkehrshemmung ins Unermeßliche, auf ein rechtzeitiges Ankommen am Bahnhof könnte nur noch derjenige zählen, der nicht mit der Zeit zu rechnen hat.

Werden keine Schranken angebracht, dann steht uns deutlich der Schrecken der unvermeidlichen Unglücksfälle vor Augen.

Denn abgesehen von der Verkehrshemmung müßte die projektierte Bahn notwendigerweise die größten Gefahren mit sich bringen; Unglücksfälle, Zusammenstöße wären unvermeidlich, da die Bahn, ob sie diesseits oder jenseits der Beiertheimerallee gelegt wird, verdeckt fährt. Die Einrichtung würde ein Spiel mit Menschenleben bedeuten!

Die Stadtverwaltung führt einen verzweifelten Kampf zu Gunsten der Entfernung der Bahn aus der Stadt. Mögen die Verhältnisse liegen wie sie wollen, mögen die Verträge diese oder jene Deutung zulassen, jeder muß sehen, daß hier Verkehrsschäden geschaffen, Gefahren heraufbeschworen werden, deren Verantwortung keine Behörde tragen darf.

Zwar soll die Erledigung wegen Aufstellung der Ausstellungshalle drängen. Diese muß zurückgestellt werden, denn sie hat zunächst kein vitales Interesse für die Stadt, wohl aber liegt ein solches für Entfernung der Bahn vor. Die Stadt darf sich mit dem Schiedsspruch der Generaldirektion nicht zufrieden geben. Freilich wäre es erfreulicher, wenn die Angelegenheit durch gütliche Vereinbarung aus der Welt geschafft würde. An dem Entgegenkommen der Stadt soll es, wie ich hörte, nicht fehlen, eine Tarifgemeinschaft für Bahn und Elektrische würde alle Benützer der Albtalbahn befriedigen und es ist zweifellos, daß bei dem neugeschaffenen reichen Netz der Elektrischen der Verkehr der Albtalbahn doch bereits vom Hauptbahnhof aus abgelenkt wird. Das Bedürfnis nach einer Führung der Bahn innerhalb der Stadt fällt damit von selbst weg.

S.

Geschäftliche Mitteilungen.

Erfolg auf Erfolg erzielt in diesem Jahre die Wolfram-Lampen-Aktien-Gesellschaft, Augsburg. Der Firma wurde auf der Internationalen Baufachausstellung in Leipzig die Goldene Medaille der Stadt Leipzig zuerkannt.

Auskunftei Bürgel

500 Geschäftsstellen — Garantiedepôt Mk. 300000

Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann,

Kaiserstrasse 183.
Telephon 455.

Pelze

Kürschnermeister
Adolf Lindenlaub
Kaiserstraße 191.

Das Zentral-Nervensystem, der Sitz des Bewußtseins, in welchem alle körperlichen und geistigen Empfindungen zusammenströmen bezw. Willenskundgebungen ausgehen.

Blut und Nerven,

diese beiden Körperbestandteile sind die Träger des Lebens, die Torwächter der Gesundheit. Nur wenn das Blut seine normale Beschaffenheit aufweist, kann es den Körper mit seinem Lebenselement, dem Sauerstoff, in hinreichendem Maße versorgen, und nur wenn die Nerven die durch die Hast und Unruhe des modernen Lebens im Uebermaß verbrauchte Nervensubstanz immer wieder ausreichend ergänzen können, wird der Mensch sich seine Spannkraft, Widerstandsfähigkeit, Arbeitskraft und Genußfreudigkeit erhalten. Energie, Selbstvertrauen, Kraftgefühl, nichts anderes sind sie als der Ausdruck gesunder, normal funktionierender Nerven, ebenso wie im Gegenteil Unruhe, Schlaflosigkeit, Angst und Aufregungszustände, Mutlosigkeit, Melancholie immer ein Zeichen dafür sind, daß unser Nervensystem in Unordnung geraten ist. Sowohl in den Nerven wie im Blut ist es ein und dieselbe Substanz, die in genügendem Maße vorhanden sein muß, wenn sie ihre Aufgabe im menschlichen Körper ungestört erfüllen sollen: das Lecithin.

Die außerordentliche Bedeutung dieses Stoffes für das Nervensystem ist bekannt, wird das Lecithin doch auch ganz allgemein als Nervensubstanz bezeichnet. Neuere Forschungen hervorragender Physiologen haben indes gezeigt, daß auch für die lebenswichtigsten Elemente des menschlichen Körpers, die roten Blutkörperchen, das Lecithin von nicht geringerer, ja wahrscheinlich von noch größerer Bedeutung ist als das Eisen. Denn es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß das Lecithin ein ganz hervorragender Blutbildner ist und darin alle anderen uns zu Gebote stehenden Nährstoffe, auch die sogenannten Nährsalze, bei weitem übertrifft. Unter normalen Verhältnissen deckt der Körper seinen Lecithinbedarf aus den täglich genossenen Nahrungsmitteln, die größtenteils mehr oder weniger lecithinhaltig sind. Ist aber der Organismus an Lecithin verarmt, was stets der Fall ist, wenn das Nervensystem oder das Blut nicht in Ordnung sind, dann reichen die normalen Bezugsquellen nicht mehr aus, und es erweist sich als eine außerordentliche Wohltat für den Körper, wenn ihm in Form von Biocitin physiologisch reines, assimilationsfähiges Lecithin dargeboten wird. Dieses Lecithin, das nach dem patentierten Verfahren von Professor Dr. Habermann aus dem Eidotter des Hühnereies gewonnen wird, zeigt die gleichen chemischen und physiologischen Eigenschaften wie das im menschlichen Körper enthaltene, und, wie eingehende Untersuchungen hervorragender Physiologen, so neuerdings auch des Professors Bickel an der Berliner Charité, gezeigt haben, wird es im menschlichen Körper als Lecithin angesetzt. So bildet denn das Biocitin eine ideale Kraftnahrung für jeden, der einer Hebung seines Kräftezustandes bedarf. Geistig oder körperlich überarbeitete, durch Krankheit oder andere Ursachen heruntergekommene Personen, schwächliche, geistig oder körperlich zurückgebliebene Kinder, stillende Mütter, sie alle finden im Biocitin ein Kräftigungsmittel von unvergleichlicher Wirksamkeit. Vor allem aber ist es das große Heer der Nervösen, denen das Biocitin Ersatz der verbrauchten Nervensubstanz, Kräftigung und Auffrischung des gesamten Nervensystems bringt.

Lecithin nach dem patentierten Verfahren des Herrn Professors Dr. Habermann wird lediglich für Biocitin verwendet. Wir bitten daher, unbedingt minderwertige Nachahmungen und lose abgewogenes Präparat zurückzuweisen. Biocitin ist nur in Originalpackungen in Apotheken und Drogerien käuflich. Falls nicht erhältlich oder etwas anderes angeboten wird, wende man sich direkt an uns. Der Versand erfolgt ohne Berechnung von Porto und Verpackungsspesen.

Ein Geschmacksmuster nebst einer populär wissenschaftlichen Abhandlung über rationelle Nervenpflege sendet auf Wunsch kostenlos die Biocitin-Fabrik, Berlin S 61/121.

Zu vermieten

Wohnungen

Händelstraße 9, Zweifamilienhaus,

ist modern eingerichtete 8 Zimmerwohnung, elektrisch. Licht, Warmwasserheizung nebst reichl. Zubeh. per sofort oder später zu vermieten. Näheres daselbst.

Herrschaftliche Wohnung zu vermieten.

Hans Thomastr. 15, Ecke Bismarckstr., ist der 3. Stock, 8 oder 10 Zimmer, Badezimmer, Bügelzimmer, Küche, Keller, 2 Mansarden, elektr. Licht, 2 Aufgänge ꝛc. auf 1. April 1914, zu vermieten. Einzusehen v. 10—12 u. 3—5 Uhr. Näheres im 2. Stock.

Friedrichsplatz 11

ist eine herrschaftl. Wohnung von 7 Zimmern u. Veranda auf sogl. zu vermieten. Näh. daselbst 1 Tr. hoch bei Emil Weill.

Kriegstr. 91, 3 Treppen hoch, ist eine Wohnung, 7 Zimmer, reichl. Zubehör, auf sofort od. später zu vermieten. Näheres parterre.

Westendstr. 57, 3 Trepp., ist eine herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern mit Bad und großem Balkon auf sofort zu vermieten. Anzusehen von 10—12 und von 3 bis 5 Uhr. Näheres daselbst oder im Büro Kornsand.

Elegante, großräumige Herrschafts-Wohnung.

Kaiserstraße 186 ist die Bel-Etage wegen Versetzung auf sogleich zu vermieten. 8 Zimmer mit allem Zubehör. Auch für Büros geeignet. Zu erfragen im 3. Stock.

Vis-à-vis d. Hauptpost

Kaiserstraße 158, Ecke Douglasstraße, 3 Treppen, Herrschaftliche Wohnung 7 Zimmer mit reichlichem Zubehör sofort oder später zu vermieten.

Gartenstraße 44a u. 44b

2. St., jeweils bohagl., moderne 6 Zimmerwohnungen mit reichl. Zubehör u. Garten auf sofort zu vermieten. Ruhige und vornehme Lage. Näh. vormittags Stefanienstr. 40, 1. Stock.

Friedenstraße 12, 2. Stock,

ist die Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, 2 Kellern, 2 Mansarden u. 1 Speicherkammer Anteil an Waschküche u. Trockenspeicher, auf sofort an ruhige Leute zu vermieten. Näheres daselbst parterre.

Hirschstraße 122

ist im 3. Stock eine Herrschaftswohnung von 6 Zimmern, Küche, Bad, Keller, Speisekammer, Mansarde u. großen Gartenanteil auf sofort oder später zu vermieten. Näheres Rüppurrerstraße 13 im Büro oder Hirschstraße 130, 1. St.

Kaiser-Allee 25a, 3. Stock, herrschaftl. Wohnung, 6 Zimmer, Badezimmer u. sonst. Zubehör auf sofort od. später zu vermieten.

Kriegstraße 14

ist der 4. Stock von 6 Zimmern, Küche, 2 Mansarden u. 2 Kellerabteilg. auf sogleich oder später zu vermieten.

Auf sogleich ist Erbprinzenstraße 28 eine Wohnung von 6 Zimmern, Küche, Keller und allem Zubehör zu vermieten. Zu erfragen im 2. Stock.

Zum 1. April oder früher

in feinem Hause, Parterre-Wohnung, 6—7 Zim., Bad, Gärtchen, 1100 M. Belfortstraße 16, zu vermieten. Näh. 2. Stock, bei Kabisch.

Zu vermieten

Parkstr. 13, 1. Stock, 6 Zimmer samt allem Komfort per sogleich. Näheres daselbst oder J. Stiz, Durlach, Kirchstraße 13.

Herrschaftswohnung

Beiertheimer Allee 26, III. Etage (Haus ohne Vis-a-vis, mit Vor- und Hintergarten, nahe der Straßenbahnlinie Karlstraße), 6 große Zimmer, Badezimm., Balkon, Veranda, Diensttreppe, Anteil am Garten ꝛc., auf sofort oder 1. Januar zu vermieten. Einzusehen von 2 bis 4 Uhr. Näheres parterre.

Bürgerstraße 10,

3. Stock, eine neu hergerichtete Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Keller, ist sogleich oder später zu vermieten. Näh. Hirschstraße 27 I.

Hirschstraße 1, 3. Stock (französ. Mansarde), ist eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör per sogleich zu vermiet. Näh. 2. Stock.

Karlstraße 57 im 3. Stock eine schöne Wohnung, 5 Zimmer, Veranda, Bad ꝛc., auf sofort oder später zu vermieten.

Kriegstraße 93, 2. Stock, ist eine schöne Wohnung von 5 geräumigen Zimmern, Badezimmer, Küche, Speisekammer, 1 Fremdenzimmer, i. 4. St., 2 Kell., Mans., Dienstreppe auf sofort oder später zu vermieten, eventl. auch für ruhig. Büro. Näh. Augustastraße 11 I.

Redtenbacherstraße 21

ist im 1. Stock eine große 5 Zimmerwohnung mit Bad ꝛc. auf sofort zu vermieten. Elektrische Lichtanlage ist vorhanden. Einzusehen täglich von 10—5 Uhr.

Sofienstr. 134, 3 Treppen hoch, ist eine schöne 5 Zimmerwohnung mit Badezimmer, Fremdenzimmer nebst reichl. Zubehör auf sofort od. später zu vermieten. Schlüssel u. Näheres Leopoldstr. 4, 4. Stock.

Vorholzstraße 33 ist eine schöne Hochparterrewohnung von 5 Zimmern, Bad, Terrasse, Garten auf sogleich zu vermieten. Näheres daselbst, 3. Stock.

Vorholzstraße 44

ist im 1. Stock eine schöne Herrschafts-Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Bad, Keller, Mansarde ꝛc., elektr. Licht und Zentralheizung auf sogleich zu vermieten. Näh. Hirschstraße 130, 1. St., oder Rüppurrerstr. 13, Büro.

Schöne, sonnige

5 Zimmer-Wohnung,

Küche mit extra Ausgang, 2 Mansarden, 2 Keller, ist auf sofort zu vermieten. Die Wohnung ist im 3. Stock und kann von 10 Uhr ab angesehen werden. Alles Nähere zu erfr. Leopoldstr. 3, nächst dem Kaiserplatz, 2. Stock.

Schöne Parterrewohnung,

besteh. aus 5 Zimmern, in herrschaftlichem Haus, Stefanienstr. 10, auf sofort zu vermieten. Sonnige Lage. Die Wohnung ist vollständ. neu und modern hergerichtet, mit Vorzimmer u. großem Badezimm., Küche mit besonderem Eingang, u. allem Zubeh. versch. Weitere 2 Zimmer, 1 Treppe hoch, können dazu abgegeben werden. Einzusehen zwischen 10 u. 12 Uhr und 3—5 U.

5 Zimmerwohnung.

Belfortstr. 15 sind der 2. und 3. Stock mit je 5 Zimmern u. reichlichem Zubehör auf sofort zu vermieten. Näheres parterre.

Adlerstr. 18a, 2. Stock, ist eine schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad u. reichlichem Zubehör auf sofort zu vermieten. Zu erfr. 3. Stock, Vorderhaus.

Bachstraße 30 schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad, Mans., Speisekammer u. Gartenanteil wegzugshalber bald od. auf 1. Dez. zu vermieten. Näh. bei Walter Riemann, Bachstraße 41.

Draisstraße 2

schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad, Mädchenzimmer usw. wegen Versetzung auf sofort od. später zu vermieten. Näh. daselbst bei Herrn Baumann, 2. Stock, od. Augartenstraße 32, Bureau, Teleph. 1636.

Friedenstraße 13 sind geräumige 4 Zimmerwohnungen mit Zubeh., auch als Büro geeignet, auf sofort od. später zu vermieten. Näheres parterre, von 10—12 und 2—4 Uhr, oder Karlstraße 15, 2. Stock.

Haydnplatz

Ecke Mozartstr. 9, 3 Treppen hoch, 4 Zimmer per sofort. Näh. Büro Bunsenstraße 1, 1. Stock.

Lessingstraße 27,

3. Stock, ist eine schöne 4 Zimmer-Wohnung nebst Zubeh. auf sof. od. später zu vermieten. Näh. parterre.

Luisenstraße 35a, in der Nähe des neuen Bahnhofes, sind schöne, ger. 4 Zimmerwohnungen m. Zubehör auf sofort zu verm. Näh. 4. St., oder Gervinusstr. 5 II, links.

Sofienstr., Ecke Herderstr., sind modern eingerichtete 4 u. 3 Zimmerwohnungen mit Bad, elektrisch. Licht, Mädchenzimmer, Balkon und Veranda per 1. Januar oder später zu vermieten. Näh. im Bau selbst oder Draisstr. 19, 1. Stock, **K. Westermann.**

Sofienstr. 159 ist im 1. Stock eine schöne Wohnung von 4 groß. Zimmern mit Bad u. sonst. Zubehör, nebst Vorgarten, auf sofort preiswert zu vermieten. Näheres im 2. Stock, rechts.

Sofienstraße 32

ist eine Wohng. im 2. St., best. aus 4 Zimmern u. Zub. auf sof. od. spät. zu vermiet. Näh. parterre.

Wilhelmstraße 26 ist im 2. Stock eine schöne Wohnung von 4 Zimmern u. Zubehör auf sofort oder später zu vermieten.

4 Zimmerwohnung,

Weststadt, mit großer Diele, Bad, Mansarde und Gartenanteil, ohne Vis-a-vis, per sogleich zu vermieten. Näheres **Bachstraße 36, parterre.**

4 Zimmerwohnung,

ohne Vis-a-vis, mit allem Zubeh., ist sofort zu vermieten. Näheres Sofienstraße 85, parterre.

Moderne 4 Zimmerwohnung

mit Bad, Erker ꝛc., Yorkstraße 37 **versetzungshalber** zu vermieten. Näheres **Josef Held,** Südendstr. 24, Baubüro.

Am **Kaiserplatz, Ecke Stefanienstr. 71,** ist eine schöne Parterrewohnung von 4 Zimmern, Bad, reichlichen Nebenräumen, Keller usw. auf sogleich od. später zu vermieten. Näheres im 2. Stock von 9 bis 11 und 4 bis 5 Uhr.

Amalienstr. 37, Seitenbau, lks., ist eine Mansardenwohnung von 3 Zimmern, Küche u. Kellerraum auf sofort od. später zu vermieten durch **H. Mengis,** Viktoriastraße 4, 2. Stock.

Hardtstr. 123 ist eine schöne Wohnung im 2. Stock von 3 Zimmern nebst Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näheres im 2. Stock.

Kaiser-Allee 125

sind schöne, ganz der Neuzeit entsprechend eingerichtete 3- u. 4 Zimmerwohnungen mit Bad, Fremden- u. Mädchenzim., sowie Gas, elektr. Licht und sonstiges Zubehör auf sofort oder später zu vermieten. Näheres bei **G. Haufler jr.,** Rankestraße 6. Telephon 2629.

Ludwig-Wilhelmstraße 11

ist eine schöne, größere 3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten.

Schützenstr. 56 frisch hergericht. Mansardenwohnung, 3. Stock, von 3 Zimmern, Küche u. Zubehör, per sofort **oder später** an kl. Familie für 20 ℳ monatlich zu vermieten. Näheres im Vorderhaus, 3. Stock.

Sofienstr. 198 sind modern eingerichtete 3 Zimmerwohnungen mit Bad, Mansardenzimmer, Garten, Balkone, Elektrisch u. Gas u. sonst. Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Näheres vis-a-vis Sofienstr. 181, 1. Stock, bei Glasermeist. **Bippes,** od. Luisenstr. 62 bei **L. Kappler,** Malermstr. Tel. 2920.

3 Zimmerwohnung

2. Stock, am Tullaplatz, Ecke Effenweinstraße, per sofort od. später zu vermieten. Näh. daselbst parterre bei Herrn Brenkmann od. Südendstraße 24, Büro.

Neubau Sofienstraße 183

3 Zimmerwohnungen,

sehr modern ausgestattet, Badezimmer, Mansarde, Gartenanteil, Balkon u. Veranda, automat. Treppenhausbeleuchtung u. sonstigem Zubehör auf sofort zu vermieten. Zu erfragen daselbst oder bei **A. Fritz,** Yorkstr. 38. Teleph. 1543.

Neubau Weltzienstr. 7 sind 3 Zimmerwohnungen mit Bad sofort od. auf später zu vermieten. Zu erfragen im Bau oder Wilhelmstraße 72. Tel. 3011.

Modern eingerichtete

3 und 4 Zimmerwohnungen

mit **Bad, Speisekammer mit Kühlschränken, Dampfheizung** u. sonst. Zubehör sind Kanonierstraße 1 (Neubau) auf sogleich oder später zu vermieten. Näheres Kanonierstraße 22, 2. Stock. Tel. 3146.

3 Zimmer mit Mansarde

per 15. Nov. weg. Wegzug zu vermieten: Gerwigstraße 60.

In schöner Lage der Karlstraße sind 3 bis 4 Zimmer und Küche sogleich zu vermieten. Zu erfragen Westendstraße 28 I.

Im Neubau Ecke Bahnhofsplatz und neue Bahnhofstraße

ist **ein Ladenlokal** auf sogleich zu vermieten. Näheres Baugeschäft **Wilh. Stober,** Rüppurrerstr. 13, Tel. 87 und **Behncke & Zschache,** Klauprechtstr. 9, Tel. 1815.

Neubau Sofienstraße 169

ist noch eine gr. **3 Zimmerwohnung** mit bewohnb Mansarde, Speisek., eventl. einger. Bad, Balkon, Erker, Veranda u. Gartenanteil auf sofort zu verm. Näh. daselbst od. Kaiser-Allee 109. Telephon 1707.

In unseren Neubauten **Durlacher Allee 55/57** sind der Neuzeit entsprechend eingerichtete

3 u. 4 Zimmerwohnungen

mit Küche, Bad, Mansarde, elektr. Licht usw. auf sofort oder später zu vermieten. Näheres Baugeschäft **Wilh. Stober,** Rüppurrerstraße 13, Telephon Nr. 87.

Schützenstr. 54, Vorderh., Mansardenwohnung mit 2 Zimmern an kl. Familie sofort zu vermiet. Näheres im 3. Stock.

Zu vermieten auf sofort oder später

Waldhornstr. 49, 3. St., eine 2 Zimmerwohnung und Zugehör. Näheres im Bureau der **Brauerei Hoepfner.**

2 Zimmer, 1 Küche, m. Glasabschluß, Seitenbau, 3. Stock, per sofort oder später zu vermiet. Näh. Sofienstr. 12, 3. Stock, Vorderhaus.

Landwohnung. 2- od. 3 Zimmerwohnung mit Zubehör, sowie Garten, ist sofort od. auf 15. Nov. zu vermieten. Näh. b. Fr. **Armbruster, Eggenstein,** früh. Forsth., Hauptstr.

Läden und Lokale

Laden

mit größerer Werkstätte oder Magazin, auch als Büroräumlichkeiten für Engros-Lager geeign., sind mit oder ohne Wohnung per sofort zu vermieten. Näheres Adlerstraße 7, 2. Stock, links.

In unserem Neubau **Adlerstr. 8** ist ein

Laden

mit **anstoßendem Zimmer** auf sofort zu vermieten.

J. Ettlinger & Wormser, Herrenstraße 9.

Laden

im Neubau, Ecke Roon- und Brauerstraße, per sofort oder später preiswert zu vermieten. Näheres Klauprechtstraße 15, parterre.

Laden

mit 3 Zimmerwohnung

per 15. November oder 1. Dezember billig zu vermieten. Näh. Leopoldstraße 1, parterre.

Laden

mit 2 Schaufenstern und anstoßender 3 Zimmerwohnung sofort od. später zu vermieten: **Adlerstr. 40.** Näheres 3. Stock.

Vorholzstr. 44

ist auf 1. April 1914 ein **Atelier** mit hübsch. **Gartenwohnung** zu vermieten. Näheres Rüppurrerstr. 13, Bureau, Telephon 87 oder Hirschstraße 130, 1. Stock, Telephon 2007.

Maler-Atelier

mit Nebenzimmer zu vermieten. Zu erfr. Weinbrennerstr. 3, 3. St.

Große, helle Werkstätte,

ca. 60 qm, mit Hofplatz, **Adlerstraße 28** auf 1. April zu vermiet. Näheres Vorderhaus, 2. Stock.

Werkstatt zu vermieten.

Eine schöne Werkstatt ist auf sofort zu vermieten. Näh. Schützenstraße 42, 1. Stock.

Große und kleine helle

Werkstätten

mit Hof und Keller sind sofort billig zu verm.: Durlacher Allee 43.

Magazin zu vermieten.

Zähringerstr. 8 ist ein dreistöck. Magazin zu vermieten. Zu erfr. im 2. Stock oder Westendstr. 51, pt.

Eine schöne Stallung

für 3 Pferde nebst Burschenzimm., Heuspeicher u. Wagenremise sofort od. später zu vermieten. Näheres **Kriegstraße 152.** Telephon 1599.

Moltkestraße 137 ist eine

Stallung

für 2—3 Pferde und Burschenkammer sofort zu vermieten Näh. Yorkstraße 23, parterre.

Zu vermieten

per sofort:

Rheinstr. 22: schöne Stallung für 4—5 Pferde.

Näheres **Mühlburger Brauerei,** Karlsruhe-Mühlburg.

Stallung

für 3 Pferde nebst Burschenzimm. und Heuspeicher per sogleich in meinem Hause Uhlandstr. 34 zu vermieten. Näh. Hirschstr. 44, pt.

Zimmer

Herrenstr. 54, 2 Treppen, vis-a-vis dem Großh. Palaisgarten, ist ein gut möbl. schönes **Zimmer** zu vermieten.

Möblierte 3 Zimmerwohnung am **Sonntagplatz,** in feinem Haus, auch einzeln, zu vermieten: Mathystraße 10.

Möbl. 2 Zimmerwohnung (eine Treppe hoch) mit eingericht. Küche, auf Wunsch kompl. Badeeinricht., sofort od. später **Uhlandstraße 32** vermietbar. Näheres parterre.

Ein gut möbliertes, helles **Zimmer** ist an einen soliden Herrn sofort zu vermieten. Näh. Marienstraße 36, 1. Stock.

Goethestraße 45 ist ein gut **möbliertes Zimmer** mit oder ohne **Pension zu vermieten.**

Möblierte Zimmer

zu verm.: Parkstr. 11, 1. St., links.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten: Winterstraße 42, Hinterhaus, II, r.

Mansardenzimmer,

groß, hell, tapeziert, mit Ofen, sofort oder später zu vermieten. Näh. Kaiserstraße 109, 3. Stock.

Ein bis zwei möbl. Zimmer,

auf Wunsch mit Küche, sofort oder spät. zu vermiet.: Marienstr. 32.

Gut möbliertes Zimmer

in ruhigem Hause, bei kinderloser Familie, ist per sof. zu vermieten. Anzus. von 10—2 Uhr, Kaiserstraße 122, 4 Treppen hoch.

Zimmer,

gut möbl., ist billig zu vermieten. Näh. Bürgerstraße 5, 3. St., Hth.

Mitbewohner

für möbliertes Zimmer gesucht: Karlstraße 22, Hinterh., 2. St., r.

Miet-Gesuche

Wohnungen

Kl. Familie mit 1 Kind, sucht schöne **2 Zimmerwohnung** auf 1. April 1914; schönes Hinterh. nicht ausgeschloss. Gefl. Off. unter Nr. 4097 ins Tagblattbüro erbeten.

Im westl. Stadtteil, i. gut. Hause, wird auf 1. April 1914 ein herrschaftliche **7 Zimmerwohnung** mit nötig. Zubehör, 1 Treppe hoch, von kl. Familie gesucht. Gefl. Off. mit Preisangabe unter Nr. 4102 ins Tagblattbüro erbeten.

Läden und Lokale

Laden-Gesuch.

Kleinerer Laden mit anstoßend. Zimmer, für Wurstwarengeschäft, Flaschenbier ꝛc. geeignet, in guter Lage für sofort od. später zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe u. Nr. 4024 ins Tagblattbüro erb.

Zimmer

Jung. Ehepaar sucht auf 15. ds. Mts. in der Nähe des alten Bahnhofs groß., unmöbl. **Zimmer,** evtl. mit Küche. Gefl. Off. unt. Nr. 4099 ins Tagblattbüro erbeten.

Einfach, solid möbl., heizbares **Zimmer sofort gesucht.** Gefl. Off. mit Preis, ohne Frühst., unt. Nr. 4112 ins Tagblattbüro erbeten.

Kind

wird in liebevolle Pflege genomm. Adresse im Tagblattbüro zu erfrag.

Auf 1. April 1914

wird im westlichen Stadtteil eine **Herrschaftswohnung** von 11—12 Zimmern mit Zentralheizung und allen sonstigen modernen Einrichtungen evtl. auch Villa von Dauermieter gesucht. Offerten mit genauer Angabe der Wohnungslage unter Nr. 4104 ins Tagblattbüro erbeten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Meine innigstgeliebte Mutter, unsere teure Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Auerbach,

geb. **Bühler,**

ist heute im 78. Lebensjahre sanft entschlafen.

Karlsruhe, den 3. November 1913.

Die tieftrauernde Tochter:

Emilie Auerbach.

Die Beerdigung findet auf Wunsch der Entschlafenen in der Stille statt.

Von Blumenspenden und Beileidsbesuchen wolle man gütigst absehen.

Karlsruher

Familienkrankenkasse

(unter staatlicher Aufsicht)

gewährt Arzt, Apotheke usw.

Freie Arztwahl.

Prospekte sind erhältlich in den Filialen:

Oststadt:	**Ostendstr. 6 III rechts**
Mittelstadt:	**Zähringerstr. 82 II**
Weststadt:	**Grenzstraße 34 I**
Südstadt:	**Morgenstraße 6 II.**

Schlosserei Max Lange

Anfertigen sämtl. Schlosserarbeiten, Stefanienstraße 21 — Telephon 744 Gegründet 1826.

Teppiche!

Reinigen mittels Klopfung (mech. Klopfwerk) oder Saugluft. Aufbewahren derselben, sowie Möbel u. Pelze unter Garantie geg. Feuer- und Mottenschaden. Reparaturen billigst.

E. Telgmann Nachf.,

Adlerstraße 4.

Telephon 2244. Telephon 2244.

Eugen Wahl,

Kunstgeigenbauer und Reparateur, Kreuzstrasse 9, Ecke Kaiserstrasse.

Verlobungen Vermählungen Geburtsanzeigen

veröffentlicht man im stark verbreiteten, in Karlsruhe und Umgebung in allen Kreisen gerne gelesenen

Karlsruher Tagblatt

109. Jahrgang

Aelteste und billigste Tageszeitung in Karlsruhe

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Heute früh entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Josephine Häfele Witwe

im 65. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Rudolf Häfele
David Häfele
Luise Häfele
und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 5. November, nachmittags 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Marienstraße 48.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme und Freundschaft während der Krankheit und nach dem Heimgang unserer guten, treubesorgten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwägerin

Bertha Kraus,

geb. **Beck,**

Großherzogl. Reallehrers-Witwe,

sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Karlsruhe, den 3. November 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rascheste Ausführung von
Traueranzeigen, Danksagungen u. Visitenkarten.
Trauerbriefpapiere und Karten, Beileidskarten.
Schwarze Lederwaren, Trauerrahmen und Photographie-Etuis.

C. Feigler, Großh. Hoflieferant.

Herrenstraße 21. Telephon 1965.

Niederlage bei **H. Bieler,** Kaiserstraße 223. Telephon 1655.
Großer Laden für Parfümerien und Toilette-Artikel.

Ia. spanische Trauben sowie Barletta extra

werden täglich **gekeltert.** **Garantiert reiner Saft** wird billigst abgegeben.

Obstkelterei Wilh. Bender,

Morgenstraße 5. **Telephon 2084.**

Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 7. November ds. Js.**, vormittags 9 Uhr, werden auf dem hiesigen Meßplatz die Verkaufsbuden, Geschirrplätze sowie die Plätze für Photographen und Konditoreien, soweit dieselben nicht vertragsmäßig verpachtet sind, für die Frühjahrsmesse 1914 versteigert. Zusammenkunft am Eingang der Messe bei Bude Nr. 1.

Karlsruhe, den 3. November 1913.

Die Messeinspektion.

Versteigerung.

Mittwoch, den 5. November, vormittags 9 Uhr beginnend, **werden** im Auftrage **Douglasstraße 14, parterre,** gegen bar versteigert:

Orientalische Waffen: Helm, Lanze, Brust- und Armschild, 1 eingel. Säbel, Dolchmesser mit Elfenbein und Holzgriffen, Rasiermesser ꝛc., 1 lederne Wassertasche, 1 Karavanenglocke, 1 ant. Lüsterweibchen in Holz, 1 Ampel, 1 ant. Kommode mit alten Beschlägen, 1 Biedermeier-Nachttischchen, 6 Ridinger Jagdbilder, 2 Wolfshundköpfe in Ton, 12 Teller und 3 Schalen (handgemalt), 1 alter Zinnkrug, 1 Antilop-, 3 Edelhirsch- und 2 Damhirschgeweihe, 1 Vase (geschnitzter Elfenbeinzahn), 1 Petroleumofen, 1 kl. Gaskochapparat (3 flammig), 1 besserer Kinderliegwagen, 2 Fliegenschränkchen, 2 Tennisschläger, 4 Paar Schlittschuhe, 1 dreiarmiger Gaslüster in Messing, 2 Gaslyras, 1 Winterüberzieher für große Figur, 1 Militärmantel, 2 schwarze Staffeleien, 26 Karlsruher Adreßbücher ab 1884, einige Gesetzbücher, 2 Paar Vorhänge, 1 seidene Draperie, Fensterstore ꝛc.

An Möbeln: 1 gutes kompl. Bett mit Roßhaarmatratze, 1 Waschkommode mit Marmorplatte und Spiegel, Handtuchständer, 1 geschnitzter Lehnsessel, 1 pol. Tisch, 2 kleine Tische, **1 Pianino,** schwarz (Firma Schmid-Oberdörffer in Straßburg), 1 Kinderbettlade m. Matratze, 1 geschweift. Kanapee, 1 Ovalspiegel in Goldrahmen, 12 Wiener Stühle, 1 Notenetagere u. 1 Teetischchen (4teilig in Mahagoni), 2 einfache Plüschsessel, 1 Plüschpuff, 1 Doppelleiter, 1 eich. Truhe, 1 verstellbarer Krankentisch, 1 zweitür. Aktenschrank mit Glastüren, weiß lackiert, **1 wenig gebrauchte bessere Kücheneinrichtung,** bestehend in 1 Küchenbuffet, 1 Küchenschrank mit Glasschrank, 1 Wandetagere m. Schubladen, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Geschirrschränkchen, 2 Stiefeletageren, 1 langer Wirtstisch, 1 Bügeltisch, 1 Zentralfeuer-Pirschbüchse, 1 Scheibenbüchse ꝛc.,

wozu einladet

B. Koßmann, Auktionator, Tel. 2255.

Das Pianino kommt um 10½ Uhr zum Ausgebot.

Fahrnis-Versteigerung.

Donnerstag, den 6. November d. Js., vormittags 9 Uhr beginnend, werden im Auftrag **Leopoldstraße 2, 1 Treppe hoch,** die nachstehend verzeichneten Fahrnisse gegen Barzahlung öffentlich versteigert:

1 Diplomaten-Schreibtisch, 1 Schreibstuhl, 1 Diwan mit 4 Fauteuils, 1 drehbares amerikanisches Büchergestell, 1 Salontisch, 1 Buffet, 1 Pfeilerschrank mit Spiegel, 1 Ausziehtisch für 24 Personen, 24 Stühle mit hoher Lehne, 1 Diwan mit hoher Lehne, 2 Säulen (sämtliches eichen), ferner 4 Chiffonnieres, 2 zweitür. und 2 eintür. Schränke, 1 Kommode, 1 Waschkommode, 1 vollständiges Bett mit Haarmatratze, 1 Bett, 1 Bettstatt mit Rost, 1 Plüschgarnitur, 1 Sofa mit 2 Fauteuils, 1 Stuhl, Tische, 1 Bücherschaft, 1 Serviertisch, Nachttische, Spiegel, Bilder, 1 Waschgestell, 1 Eisschrank, 1 Hackklotz, 1 eiserne Wendeltreppe, mehrere Gas- und elektr. Lüster (beinahe neu), 1 Herd, 1 Gasherd mit Tisch, 2 Schäfte, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, Küchengeschirr, sowie verschiedener Hausrat,

wozu Kaufliebhaber höflichst einladet

J. Gromer, Vorsitzender des Ortsgerichts I.

Ortskrankenkassen.

Die **Kassenverwaltung** befindet sich **nicht mehr im Rathause,** sondern im **Verwaltungsgebäude, Gartenstraße 14/16.** Die **Schalterstunden** sind festgesetzt auf vormittags **8—½1 Uhr,** nachmittags **½3—4 Uhr** und **Samstags** nur von **8—1 Uhr.**

Der Verbandsvorstand.

Kaufmännischer Verein Karlsruhe. E. V.

Dienstag, den 4. November, abends 8½ Uhr, im großen „Eintrachtsaale“

VORTRAG

des Herrn **Dr. Friedr. Naumann,** M. d. R., Berlin: **„Der gegenwärtige Zustand der sozialen Frage“.**

Einzelkarten zu den Vorträgen sind in sämtlichen hiesigen **Musikalienhandlungen** erhältlich; Karten für reservierte Plätze nur in der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert,** sowie abends an der Kasse.

Der Vorstand.

Bitte um Weihnachtsgaben

für die Krippen im Luisen- und Hildahaus.

Wir erlauben uns beim Herannahen der Weihnachtszeit die herzliche Bitte, unserer Anstalten wieder in Liebe zu gedenken. Die Krippe **Luisenhaus** ist in den 35 Jahren ihres Bestehens ein rechter Segen für die Stadt geworden. In ihr finden jeden Tag mindestens 50 bis 60 kleine Kinder bedürftiger Familien ohne Unterschied der Konfession von 14 Tagen bis 3 Jahren gute körperliche und geistige Pflege, während die Mutter der Arbeit nachgeht. Auch im westlichen Stadtteil wird die Hilfe der Krippe **Hildahaus** mehr und mehr begehrt, so daß täglich 20—30 Kinder in diesem Jahre daselbst Aufnahme fanden. Die Anstalten veranlassen bei aller Einfachheit des Betriebs große Ausgaben und nur der kleinste Teil wird durch die Beiträge der meist sehr bedürftigen Eltern gedeckt. Wir vertrauen aber auf die bewährte Teilnahme der Karlsruher Einwohner und bitten die Wohltäter und Gönner unserer Krippen um gütige Zuwendung von Beiträgen.

Zur Empfangnahme von Gaben sind die Vorstandsmitglieder bereit: Frau Privatier **Bils,** Stefanienstr. 41; Frau Hofmarschall Freifrau **von Gemmingen-Edelsheim,** Exz., Bismarckstr. 7; Frau Major **von Arnim,** Westendstr. 55; Frau Major **Dahlmann,** Bachstr. 10; Frau Geh. Hofrat Prof. Dr. **Dreßler,** Westendstr. 76; Frau Oberst **von Fiebig,** Weinbrennerstr. 17; Fräulein **A. Hallwachs,** Karlstr. 120; Freifrau **von Hornstein-Binningen,** Haydnplatz 2; Frau Bürgermeister Dr. **Kleinschmidt,** Schumannstr. 10; Frau General **Limberger,** Moltkestraße 27; Freiin **von Röder,** Körnerstr. 55; Frau Landrichter Dr. **Rüger,** Hertzstr. 8; Frau Geh. Oberforstrat **Schweickhardt,** Südliche Hildapromenade 4; Frau Generalleutnant Freifrau **von Schönau-Wehr,** Exz., Stefanienstr. 29; Frau Oberschloßhauptmann Freifrau **von Seldeneck,** Exz., Mühlburg, Hardtstr. 37; Freiin **M. von Seutter,** Stefanienstr. 62; Frau Oberhofmeister **von Stabel,** Exz., Westendstr. 10; Frau Kunstmaler **Straßberger,** Jollystr. 17; Frau Dr. **Strobe,** Kaiserstraße 201; Frau Stadtrat **Walz,** Helmholtzstr. 9; Frau Geh. Oberbaurat **Wasmer,** Vorholzstr. 7; ferner die Herren: Rechnungsrat **Hambrecht,** Bismarckstr. 5; Amtmann Dr. **Herrmann,** Friedrichsplatz 9; Stadtpfarrer **Link,** Sofienstr. 115; Privatier **Mayer,** Amalienstr. 44; Medizinalrat Dr. **Müller,** Redtenbacherstr. 8; Stadtpfarrer **Weidemeier,** Durlacher Allee 23 und der Geschäftsführer, Privatmann Dr. **Strobe,** Kaiserstr. 201.

Gaben an Geld, Naturalien, Kleider- und Wäschestoffen, Spielsachen u. dergl. werden auch auf dem Bureau des Frauenvereins, Gartenstraße 49 und in den Krippen im Luisenhaus, Baumeisterstr. 56 und im Hildahaus, Scheffelstr. 37, dankbar entgegengenommen. Die eingegangenen Gaben werden, falls nicht ausdrücklich für eine der Krippen bestimmt, an beide Krippen, der Kinderzahl entsprechend, verteilt.

Karlsruhe, den 1. November 1913.

Badischer Frauenverein, Abteilung II für Kinderpflege.

Versteigerung.

Dienstag, den 4. Novemb., nachmittags 2 Uhr, werden im **Auktionslokal Zähringerstraße 29** im Auftrag einer Herrschaft geg. bar versteigert:

Sehr gute Damenkostüme und Röcke, schwarz u. farbig, seidene u. wollene Blusen, Damen-Mäntel, schwarze Damenjacken, eleid. Umhänge, feine Damenhüte, Kapotthüte, gute farbige Herrenhemden, 2 gute Bettstellen mit Patentrösten und Schonern, Kinderwagen und Schlitten, Küchenschrank, Gas- u. Erdölzuglampen, guter Gasherd u. Gasofen, Ofenschirme, Nähmasch., Aquarium, Gasherdtisch, Mückenschrank, 1 Partie Bilderrahmen, Waschgarnituren, Küchengeschirr, Schmalz- und Einmachhafen, feine Fensterschonhänge, Weißzeug, Handtaschen und noch vieles.

Liebhaber ladet ein

J. Hischmann, Auktionator.

Am Donnerstag, den 6. Novbr. 1913, vormittags 10 Uhr, werden im Hofe der unterzeichneten Brauerei ca. **20 Lose Matratzendünger** gegen bar versteigert.

Mühlburger Brauerei,
vorm. Freiherrl. v. Seldenecksche Brauerei,
Karlsruhe-Mühlburg.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 5. November 1913, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal Steinstraße 23 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Pianino, 2 Chiffonnieres, 1 Vertiko, 2 Kommoden, 1 Nachttisch, 1 Salontisch und 1 achteckigen Tisch, 3 Diwans und 2 Sessel, 1 Nähmaschine u. dgl. m.

Karlsruhe, 1. November 1913.

Haupt, Gerichtsvollzieher.

Kapitalien

Aufs Land werden sof. auf gute

2. Hypoth. 3000 Mk.

auf neues Haus, unter 70% der Schätz., zu 5¼% gesucht. Offerten u. Nr. 4078 ins Tagblattbüro erb.

7000—8000 Mark per sofort als II. Hypothek auf prima Privathaus zu 5½% gesucht. Offerten unter Nr. 4095 ins Tagblattbüro erbeten.

Wer leiht einem Geschäftsmann 160 ℳ? Hoh. Zins, gute Sicherheit. Rückz. nach Uebereinkunft. Gefl. Off. unt. Nr. 4109 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen

Weiblich

Fräulein

(Anfängerin), mit schöner Schrift und sicher im Rechnen, von hiesig. Großhandlung auf möglichst **sofort gesucht.** Off. mit Gehaltsanspr. u. Nr. 4105 ins Tagblattbüro erbet.

Tüchtige Damenschneiderin

gesucht: Uhlandstr. 19, 2. Stock.

Besseres Kindermädchen, das gut nähen kann u. gute Zeugnisse bes., zu 2 Kind. von 6 u. 1½ Jhr. auf 15. Nov. gesucht: Jollystr. 11 III.

Gesucht

nach Baden-Baden, in Pension, **Zimmermädchen,** das servier. kann und **1 Mädchen** für Küche und Hausarbeit. Gefl. Off. unt. Nr. 3990 ins Tagblattbüro erbeten.

Eine alleinstehende und zuverlässige **Frau oder Witwe,** welche auf Dauerstellung reflektiert, wird gesucht in besseres Restaurant als **Stütze der Hausfrau.** Gefl. Off. unt. Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche unt. Nr. 4019 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein ordentliches

Mädchen

sofort gesucht: Gerwigstr. 41, 1. St.

Tüchtiges, anständiges

Hausmädchen

nach **Rußland gesucht.** Gut. Lohn, freie Reise. Zu erfragen Hirschstraße 36, 1. Stock.

Einfaches, junges **Mädchen,** das zu Hause wohnen kann, für Instandhaltung der Räume sowie zur Besorgung der Ausgänge per sofort gesucht. Hofatelier **Gebr. Hirsch,** Waldstraße 30.

Mädchen,

das schon in einer Buchbinderei gearbeitet hat, gesucht: **Berth. Dobler,** Erbprinzenstraße 20.

Lehrmädchen

gegen sofortige Vergütung gesucht.

L. Wohlschlegel,
Kaiserstraße 173,
Luxuswaren, Lederwaren, Haushaltartikel, Glas, Porzellan.

Gesucht

wird per sofort eine bessere Frau oder Mädchen für eine

Laufstelle

in feinem Hause. Täglich 4 bis 5 Stunden Arbeit. Lohn für den Anfang 25 Mark. Bevorzugt wird Frau ohne Kinder, wohnhaft in der Weststadt in der Nähe der Gartenstraße. Offerten mit Angabe der Wohnung unter Nr. 4096 ins Tagblattbüro erbeten.

Tüchtige Lauffrau

für mehrere Stunden im Tag, vor- und nachm., für sofort gesucht: Sofienstraße 36, 2. Stock.

Männlich

Bautechniker.

Tücht. Techniker für Villenbau zur Aushilfe sofort gesucht. Gefl. Off. mit Gehaltsanspr. unter Nr. 4100 ins Tagblattbüro erbeten.

Gesucht

Packer,

der durchaus bewandert ist im Packen von Glas, Porzellan u. Luxuswaren per 1. Dezember. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe von Gehaltsanspr. unter Nr. 4101 ins Tagblattbüro erbeten.

Hausbursche gesucht:

Kurvenstraße 17.

Hausdiener gesucht,

anständiger, mit guten Zeugniss., nach Rußland. Zu erfr. Hirschstraße 36, 1. Stock.

Hausbursche,

kräft., fleiß., gesucht. Kost u. Wohnung im Hause: Bürgerstr. 11 II.

Stellen-Gesuche

Weiblich

Fräulein sucht Stelle als **Verkäuferin** per sof. Selb. ist auf gute Zeugn. gestützt. Gefl. Off. unt. Nr. 4108 ins Tagblattbüro erbeten.

Gebild. Dame (Lehrerin a. D.), mit sehr schöner, gewandter Handschrift, sucht für 2—3 Std. des Nachmittags Stellung als **Privatsekretärin od. ähnl. Posten.** Gefl. Offerten unt. Nr. 4085 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein Mädchen, welches alle häuslichen Arbeiten verrichten und gut nähen kann, sucht Aushilfstelle für sof.: Luisenstr. 69, 2. Stock.

Eine alleinst., unabh., zuverlässige, ehrliche **Person** sucht für sogl. einen **Laufdienst** od. auch sonst. Beschäft. Näh. Waldstr. 10a, Seitenb. r., 3. Stock, links.

Bess. Frau, Ww., unabhäng., im Haush. sow. Kochen perf., in der Krankenpflege bewandert,

sucht Stellung.

Beste Zeugnisse und Referenzen. Näheres Roonstraße 2, parterre.

Junges **Mädchen,** im Nähen erfahren, welches sich im Haushalt vervollkommnen will, **sucht Stelle** mit Familienanschluß auf 15. Nov. Zu erfragen Hirschstr. 51, 3. Stock.

Suche für meine Nichte vom Lande **Stellung,** am liebst. zu alt. Ehepaar; selbige ist etwas rein, aber fleißig u. willig. Gefl. Off. unt. Nr. 4103 ins Tagblattb. erbet.

Fleißiges, braves **Mädchen** vom Lande, 19 Jahre alt, sucht Stelle auf 15. November in besser. Haushalt: Marienstr. 36, 1. Stock.

Eine seit kurzem nach hier verz. **Schneiderin** empf. sich im Anfertig. sämtlicher **Damengarderobe.** Karlsruhe-Mühlburg, Hardtstr. 27 II.

Fräulein nimmt **Weißstickerei** an. Näh. bei Frau **Wolfmüller,** Morgenstraße 4.

Weißstickerin

empfiehlt sich. Näh. **Durlacher Allee 36, 4. Stock, links.**

Wäsche

übernimmt zum nur Waschen, sowie ganzer Fertigstellung:

Frau Wendt, Witwe, Waschanstalt, Rüppurr. Telephon 2809.

Männlich

Detektiv-Institut „Greif“

Adlerstr. 1, part. (am Schloßplatz).
— Telephon 1252. —

Direkt. E. Geugelin, früh. Pol.-Beamter, besorgt diskr. **Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen ꝛc.** Noble Ausführung, durchaus routiniert und zuverlässig.

Verloren u. gefunden.

Verloren ein schwarzes **Herrenportemonnaie** mit Inhalt auf dem Wege nach dem Friedhof. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Witwe Zengerle, Scheffelstr. 73, 3. Stock.

Verwechselt

wurde Sonntag (2. d. Mts.), abends nach 11 Uhr in der Wirtschaft 1. u. 2. Klasse des neuen Hauptbahnhofs hier ein **grauer Ueberzieher** mit bräunlich. Seidenfutter. Bitte umzutauschen Gottesauerstr. 31, 2. St. rechts oder Adresse im Buffet der Bahnhofwirtschaft niederlegen.

Heldenspieler.

Satirischer Roman aus dem Theaterleben
von **Gustav Reppert.**

(39) (Nachdruck verboten.)

Am nächsten Droschkenstand stieg Lucie in einen Wagen und befahl dem Kutscher, vor Hans Roberts Haus zu fahren und dort weitere Anweisungen abzuwarten. Sie band sich einen dichten Schleier, den sie mitgenommen hatte, um den Hut, und drückte sich ganz in eine Ecke, um nicht gesehen zu werden.

Als der Wagen vor dem bezeichneten Hause hielt, sah Lucie den Kopf des Schauspielers hastig zwischen den Gardinen auftauchen. Sie beugte sich vor, so daß ihr Gesicht hinter der Scheibe sichtbar wurde, und winkte ihm. Hans Robert nickte und verschwand. Gleich darauf trat er in Hut und Ueberzieher aus dem Haus. In ihrer Ungeduld öffnete Lucie von innen den Schlag. Er steckte den Kopf in den Wagen und fragte:

„Wohin?“

„In den Stadtpark.“

Er gab dem Kutscher die Weisung und stieg ein.

Beide drückten sich nun in die Ecken. Hans Robert wagte nur mit an den Leib gezogenem Arm nach ihrer Hand zu tasten, die sie ihm auf dieselbe Art reichte. Er war ganz aufgelöst von Dankbarkeit, aber die Verständigung war sehr schwierig, denn der Wagen fuhr bald durch einen belebten Teil der Stadt, und beide erblickten unter der sonntäglich geputzten Menschenmenge, die sich auf den Trottoirs bewegte, fortwährend Bekannte, vor denen sie sich noch mehr in ihre Ecken zurückzogen.

Allmählich begann die in dem Wagen eingeschlossene, immer wärmer werdende Luft sich an den kalten Fensterscheiben niederzuschlagen und sie undurchsichtig zu machen.

Hans Robert wurde nun dreister. Er beugte sich nieder und küßte ihre Hände.

„Haben Sie mir vergeben, Lucie?“ flüsterte er.

Sie schluchzte plötzlich auf. Er zog sie an sich.

„Lucie!“ rief er bestürzt, „Sie zürnen mir. Sie können mir nicht vergeben?“

Das zitternde Mädchen suchte sich zu fassen.

„Nein, nein,“ flüsterte es, gegen das Schluchzen kämpfend, das seinen Leib beben machte. „Ich zürne Ihnen nicht, Hans Robert, ich vergebe Ihnen, ich liebe Sie!“

Er küßte sie durch den Schleier, und sie beruhigte sich.

Ihr großer Hut störte ihn und er bat Lucie, ihn abzunehmen. Sie weigerte sich und ließ sich nur herbei, den Schleier abzubinden. Nun sah er, wie bleich sie war und wie dunkle Schatten um ihre Augen lagen. Da fing er wieder an, sich Vorwürfe zu machen, bis sie ihm mit Küssen den Mund schloß.

Aber er stieß sich fortwährend an dem Hut, und endlich willigte das eitle Mädchen ein, sich von ihm zu trennen.

Der Wagen fuhr längst durch die einsamen Wege des völlig menschenleeren Stadtparks, und die beiden Verliebten brauchten keine Ueberraschung mehr zu fürchten. Da es erstickend heiß war in dem engen Kasten, ließ Hans Robert das eine Fenster halb herunter.

Er nahm Lucie auf den Schoß, und als er jetzt zum erstenmal tief in ihre halb noch scheuen, halb von heißer Leidenschaft glühenden tränenfeuchten Augen blickte, wurde ihm ganz eigen um sein hartgesottenes Sünderherz, und er fühlte, daß er das Mädchen liebte, das sich so leichtsinnig oder so selbstlos ihm geschenkt hatte.

Er gab seiner Empfindung in einfachen Worten Ausdruck, in denen kein Anklang mehr war an die halb bewußte, halb unbewußte Schauspielerei, die sich bisher in sein Verhalten gegen seine neue Geliebte gemischt hatte.

Lucie war glücklich. Sie erkannte seine Aufrichtigkeit, und die verzweifelte Angst, die sie aus ihrem tiefsten Herzen bisher nicht hatte verbannen können, wich von ihr.

Es wurde Zeit zum Umkehren. Das junge Mädchen bestand darauf, Hans Robert wieder vor seiner Türe abzusetzen. Als sie in die innere Stadt gelangten, drückten sie sich wieder in ihre Ecken. Diesmal aber beobachteten sie nicht mehr ängstlich die Vorübergehenden, sondern sie lachten sich vergnügt an. Hans Robert bat, Lucie sollte am Nachmittag, nach Schluß der Vorstellung, zu einem Kaffeestündchen zu ihm kommen. Sie sagte mit den Augen ja, aber mit dem Mund nein und ließ ihren Geliebten, der sich in seiner Ecke nicht bewegen konnte, bitten und betteln, bis sie kurz vor seiner Wohnung nachgab und mit einem Kuchenpaket zu kommen versprach. Und sie trennten sich lachend in der Erinnerung an das andere Kuchenpaket, das Hans Robert an jenem Sonntag vormittag hinter Lucie hergetragen hatte.

XXI. Kapitel.

So oft sie konnte, kam von diesem Tage an Lucie in der Abendstunde zu dem Schauspieler. Ihr Verhältnis gewann von Anfang an eine Art von Legitimität, und das Mädchen war sich nicht entfernt bewußt, daß in seiner Liebe zu dem schönen Schauspieler etwas Unmoralisches liege.

Was sie ihm in die Arme führte, war ein elementarer Naturtrieb, über den sie sich gar keine Rechenschaft ablegte und der sich bei ihr in die felsenfeste Ueberzeugung umsetzte: dieser ist's, dem gehörst du an.

Ja, er trieb einen förmlichen Kultus mit seiner kleinen Geliebten. Er war trotz oder vielleicht gerade wegen seiner Verdorbenheit feinfühlig genug, um die Wandlung zu verstehen, die das kokette und frivole Mädchen, das Lucie war, als er sie zuerst sah, zu einem scheu-zärtlichen Weib gemacht hatte, und er mußte zuweilen daran denken, daß er das Wort

Otto Schwarz
Hof-Konditorei
Karlstraße 49 a
Telephon 1793
empfiehlt
Feinste Dresdener Stollen
in allen Preislagen stets vorrätig
nach Original-Rezept
Karlsruher Früchtebrot
Nürnberger Lebkuchen.

EINER
sagt es dem andern: Wybert-Tabletten gebrauche ich täglich zum Schutze gegen Husten-Heiserkeit-Katarrh. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Preis d. Orig.-Schachtel 1 Mk.

Schaller's
Ceylon-Tee
à M 2.30, 3.00 u. 4.00 per Pfd., direkt aus dem Produktionslande. Sehr ausgiebig und sparsam im Gebrauch.
Spezial-Tee-Haus
Carl Schaller
Großh. Hoflieferant
Erbprinzenstrasse 40.

Oststadt! Oststadt!
Mostäpfel!
prima frische saure Ware ist eingetroffen:
Essenweinstraße 38.
Kelterei mit hydraulischer Presse.
Telephon 3281.
NB. Auch wird Obst abgegeben, welches nicht bei mir gekeltert wird.

Gruppenbilder.
Familien- u. Vereinsgruppen im Atelier sowie ausserhalb. Mustergültige Ausführung. Konkurrenzlose billige Preise.
Rausch & Pester
Photographisches Atelier
Erbprinzenstr. 3 Tel. 2678.
Bitte genau auf Firma achten.

Warum lacht er?

Er freut sich, weil er kostenlos unsere neuesten Pathé-Platten hört! Haben Sie schon einmal Pathé-Platten gehört? Wenn nicht, so lassen Sie sich sofort unseren trichterlosen Luxus-Sprechapparat nebst einer Kollektion von 20 Stücken auf 10 Pathé-Doppelplatten kommen.

Sie brauchen kein Geld dazu!

Wir senden Ihnen alles kostenlos 5 Tage zur Probe, mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen! — Pathé-Platten sind eine **Weltmarke** und bringen stets das Neueste und Beste. Sie spielen **ohne Nadelwechsel** mit einem immerwährenden Saphirstift und sind daher unverwüstlich. Herr E. H. in Nürnberg schreibt unaufgefordert: **„Ich habe eine Pathé-Platte 1200 Mal durchgespielt** und sie zu meinem Erstaunen noch in völlig gutem Zustand befunden, wogegen eine gute Nadelplatte schon beim 25. Mal zu schnurren anfing und nicht mehr anzuhören war. Der Ton einer Pathé-Platte ist überhaupt das Schönste, was es gibt." **Verlangen Sie sofort unsere Probelieferung!** Behalten Sie unsere Sendung, so haben Sie ohne jede Anzahlung **nur 3 Mark** pro Monat, bei Nichtgefallen nur die ganz minimale Hin- und Rückfracht zu zahlen. — **Die Lieferung erfolgt sofort.**

Alle Preise für Pathé-Fabrikate sind die von der Fabrik festgesetzten.

Unser Apparat besitzt hochfein poliert. Eichengehäuse v. 37×37×20 cm Größe, Präzisions-Federwerk, akust. Tonarm, und kostet einschließlich der echten Pathé-Konzert-Schalldose nur 60.— Mark. Sie können nirgends reeller kaufen

Illustr. Spezialkataloge über andere Sprechapparate, Violinen, Celli, Mandolinen, Zithern, photogr. Apparate, Waffen, Uhren, Ferngläser etc. **gratis**

Senden Sie uns diesen Schein noch heute ein!

An die Fa. Bial & Freund in Breslau II, Postfach 439/641

Senden Sie mir einen allerneuesten Luxus-Sprechapparat ohne Trichter mit echter Pathé-Konzert-Schalldose, sowie 20 ausgewählte Stücke auf 10 doppelseitig bespielten, 29 cm großen Pathé-Platten **5 Tage zur Probe.** *Wenn ich die Sendung nicht innerhalb 5 Tagen nach Empfang an Ihre Adresse franko zurückschicke, behalte ich sie und zahle unter Anerkennung Ihres Eigentumsrechtes bis zum Ausgleich für den Apparat mit der Pathé-Konzert-Schalldose 60.— Mark und für die 10 Pathé-Doppelplatten à 3.30 Mark in monatlichen Raten von* **3.— Mark** *vom Ablauf der Probezeit beginnend. Erfüllungsort Breslau.*

Vor- u. Zuname: .....
Beruf: ..... Ort: .....
..... Straße - Platz - Nr. .....

Bial & Freund
Postfach 439/641 Breslau II

Aretz & Cie
Inhaber Arthur Fackler
Großherzogl. Hoflieferant
Kaiserstraße 215, neben Café Odeon Telephon 219.
Spezialhaus für Gummiwaren und Linoleum
empfehlen:
Prima wasserdichte Betteinlagestoffe, Irrigateure, Soxhlet-Apparate, Sauger, Luft- und Wasserkissen, Windelhosen, Eisbeutel etc.; sämtliche Verbandstoffe.

Karlsruhe Das größte Naturwunder aller Zeiten Meßplatz
Lionel der Löwenmensch

Halb Mensch Halb Löwe. Lebend! Der Liebling der Frauen u. Kinder.
Außerdem ohne Extra-Entree: **Die Sensation der Messe.**
Prince Puck! Die lebende Puppe. Das Entzücken der Kinderwelt.
Ferner:
Tabor! Der Mann mit den drehbaren Gliedern.

Gute Matratzen
in eigener Werkstätte gefertigt.
Nur bestes Material! Prima Arbeit!
Stroh-Matratzen M 3.00, 3.50, 4.00, 4.50
Seegras-Matratzen M 7.50, 8.50, 10.50, 14.50, 17.50
Woll-Matratzen, 4teilig M 22.50, 24.00, 26.00, 27.00
Kapok-Matratzen, 4teil. M 48.00, 52.00, 55.00, 58.00
Roßhaar-Matratzen M 70.00, 80.00, 95.00, 115.00.
Patent-Matratzen . . M 13.50, 16.00, 17.50
Riesige Auswahl
Holzbetten :: Metallbetten :: Kinderbetten
Bettenspezialhaus **Buchdahl** Kaiserstraße 164

Teleph. 1715 Billigste Bezugsquelle für Teleph. 1715
sämtl. Schneiderartikel
Furnituren, Bügelöfen und sämtliche Bügelutensilien.
Peter Mees, Karlsruhe Herrenstraße 42
NB. Damenjackettfutter in großer Auswahl.

Erste Karlsruher Herren-Kleider-, Reparatur-, Bügel- u. Reinigungs-Anstalt
Teleph. 2590 **„Blitz"** Teleph. 2590
Zähringerstraße 41a (neben Kronenapotheke)

Unübertroffene Leistung. Schnellste Lieferung. Billigste Preise.
Kostenlose Abholung und Zustellung der Kleider.
Gehrock-Anzüge leihweise.

Bilder! — Bilder! — Bilder!
Landschaften, Genre und Jagdstücke.
Da ich nur religiöse Bilder führe, verkaufe ich genannte im Blatt und gerahmte mit 20—50 Prozent.
Kunsthandlung und Einrahmungsgeschäft
von A. Mülthaler, Erbprinzenstraße 26.
Sonn- und Feiertag geschlossen.

Achten Sie auf den Kaminfeger beim Einkauf von ***Rotstern-Bleichsoda*** *denn diese schäumt.*
Rotstern Bleichsoda
Schneekönig
Unübertroffen an Fettgehalt und Güte ist und bleibt ***Dr. Gentner's Schneekönig*** *das anerkannt beste Waschmittel.*

Jetzt
finden Sie die größte Auswahl in jedem Genre in meiner Spezialabteilung für
moderne Handarbeiten
Paul Burchard
Kaiserstraße 143.

Mk. 395
ein Piano, 1,28 m hoch, Panzerstimmstock, kreuzsaitig, schöner, voller Ton, stabil im Bau, modernes Aeussere,
meine Spezialmarke, konkurrenzlos billig. :: Grosser Umsatz :: :: Kleiner Nutzen ::
Mietpianos zu coulant. Bedingungen.
Pianohaus **Johs. Schlaile**
Karlsruhe i. B., Douglasstr. 24.

Kronleuchter
sowie sämtliche Beleuchtungskörper und
Bronzegegenstände
jeder Art werden sachgemäß bei prompter Bedienung repariert und neu hergerichtet.
Vergoldung u. Versilberung
von Tafelgeräten 2c.
Dölling & Wunder Nachf.,
Inh. Schleifer & Scholl,
Douglasstraße 26.

Achtung für Schreibmaschin.-Besitzer!
Reparaturen aller Systeme prompt und billig.
Riedel & Co., Telephon 2979.
Adlerstraße 4.

von der Erlösung, das er damals auf der Insel — freilich in anderem Sinn und in anderer Absicht — ausgesprochen, an Lucie wahr gemacht hatte, ohne es zu wissen.

Der ehedem so skrupellose Genießer verliebte sich schließlich in diesen Gedanken so, daß er Lucies Liebe wie ein Geschenk ansah, das ihm vom Himmel gekommen war, und er betete das süße Geschöpf mit den dunkeln Glutaugen, die mit einem Male die von ihm früher vermißte Tiefe bekommen hatten, an wie ein überirdisches Wesen.

Bei dem jungen Mädchen nahm die Erfahrung, die es an dem Erwählten seines Herzens machte, den umgekehrten Verlauf. Der Nimbus, der Hans Robert im Anfang ihrer Bekanntschaft umgab, schwand im näheren Verkehr bald dahin. Trotz aller seiner Vorsicht und Zartheit konnte der gefeierte Heldenspieler vor dem forschenden und suchenden Blick des Mädchens nicht verbergen, daß in seinem schönen Körper ein nüchterner und selbstsüchtiger Geist wohne, der die Hohlheit seines Daseins mit allerlei nichtigen und pedantischen Spielereien ausfüllte.

Die Zeit, die er nicht auf der Probe zubrachte oder auf das Lernen seiner Rollen verwandte, brachte er zum großen Teil damit zu, seinem Schneider Besuche abzustatten und sich stundenlang mit der Anprobe irgend eines Kleidungsstückes abzugeben, das er in einer neuen Rolle tragen wollte. Lucie erfuhr, daß ihr Held für die graue Sammetjacke, in der er ihr als „Helfer" so gefallen hatte, siebzehn Anproben gehabt und um die Hälfte mehr Zeit auf diese verwandt hatte, als er zum Lernen der ganzen Rolle gebrauchte.

Zu Hause beschäftigte sich Hans Robert damit, alle Zuschriften, Rechnungen und Liebesbriefe in Shannon-Mappen zu registrieren. Als Lucie eines Tages in seinem Zimmer umherstöberte, während sie auf den Schauspieler wartete, der noch nicht von der Probe heimgekommen war, fand sie auf einem Regal hinter einem grauen Vorhang eine ganze Reihe solcher Mappen. Sie zog eine nach der anderen heraus und blätterte darin. Erst las sie hie und da vereinzelte Sätze, dann mit immer steigender Aufmerksamkeit einen Brief nach dem anderen. Ihre Wangen röteten sich fieberhaft, und in ihrem Blick malte sich das lähmende Entsetzen, das sie bei dieser Lektüre empfand. Alle diese Frauen und Mädchen, deren Geheimnis ihrem gierig forschenden Blick preisgegeben war, hatten den schönen Schauspieler wahnsinnig geliebt, aber keine hatte ihn zu fesseln vermocht. Mit einer gewissen Regelmäßigkeit folgten bei allen auf die Ergüsse überschwenglicher Seligkeit Klagen, bittere Verzweiflung, wenn er ihrer schon nach kurzer Zeit müde geworden war und sie sich mit rücksichtsloser Brutalität vom Halse schaffte.

Das junge Mädchen warf die Mappen entsetzt von sich. Aber ein anderer Gedanke schoß ihr durch den Kopf und lenkte ihre Aufmerksamkeit von dieser furchtbaren Entdeckung ab. Ihre Briefe ... waren die auch ...?

Lucie zog die letzte Mappe heraus und suchte unter dem Buchstaben St. Aber die beiden braunen Kartonblätter, die den Raum für die unter „St" zu registrierenden Briefe bezeichneten, waren leer.

In diesem Augenblick trat Hans Robert herein. Lucie lief ihm mit der Mappe in den Händen entgegen und rief:

„Wo sind meine Briefe?"

Der Schauspieler sah erst sie und dann die Mappen, die auf dem Boden umherlagen, erstaunt an. Plötzlich lachte er und legte die Hand auf seine Brusttasche. Da ließ sie die Mappe fallen und fiel ihm um den Hals. Aber er mußte schwören, daß ihre Briefe nie ... Er schwor.

(Fortsetzung folgt.)

Eintrachtsaal.

Auf Anregung der Deutschen Medizinischen Gesellschaft.

Ehrenprotektor: S. K. H. Prinz Ludwig Ferdinand v. Bayern.

Ab Samstag, 8. Nov. bis Montag, 10. Nov.

je 8¼ Uhr abends pünktlich

Ensemble-Gastspiel. Direktion: Alfred Dedak

vom Komödienhaus in Berlin.

Die Schiffbrüchigen

Ein Theaterstück in 3 Akten von Brieux.

Jugendlichen unter 16 Jahren Zutritt verboten.

Dieses Stück wurde in fast sämtlichen Großstädten Deutschlands vor total ausverkauften Häusern gegeben u. erregte das größte Interesse aller Kreise. Jeder **Mann,** jede **Frau,** jeder **Jüngling** und jedes **junge Mädchen** soll den Aufführungen beiwohnen.

Preise der Plätze: **3.—, 2.—, 1.20** u. **60 ₰** im **Vorverkauf** in der

Hofmusikalienhandlung **Hugo Kuntz** Nachfolger Kurt Neufeldt

Kaiserstraße 114,

von 9—1 und 3—7 Uhr.

Friedrichshof

(Karl-Friedrichstraße 28)

Straßenbahnanschluß an Hauptbahnhof.

Hauptausschank der „Brauerei Sinner",

neu renovierter Festsaal

für Vereine, Hochzeiten und Tanzfeste.

Klubzimmer, Weinzimmer

Jeden Abend von 8 bis 12 Uhr

Künstler-Konzert.

Residenz-Theater

Waldstraße 30. **Telephon 1417.**

Alleiniges Aufführungsrecht für Karlsruhe.

Der wankende Glaube.

Drama in 3 Akten mit

Henny Porten

in der Hauptrolle

sowie das übrige entzückende Programm.

Erste u. größte internat. kinematographische Revue.

Opfermut. Tragödie in 1 Akt.

Maxens Verehrerinnen.

Humoreske, verfaßt und gespielt von

Max Linder.

Willy und sein Bräutlein.

Humoreske.

Hervorragend anerkannte Orchesterbegleitung.

Tagesanzeiger.

(Näheres wolle man aus den betr. Inseraten ersehen.)

Dienstag, den 4. November 1913.

Colosseum. 8 Uhr Vorstellung.
Residenztheater. Vorstellung.
Kaiser-Kinematograph. Vorstellg.
Metropoltheater. Vorstellung.
Luxeum. Vorstellung.
Kaiser-Panorama. Von Griechenland nach Palästina. Geöffnet von 2 bis ½10 Uhr.
Turngemeinde. Mitglieder und Zöglinge 8—10 Uhr, Zentralturnhalle.
Männerturnverein. ½9—10 Uhr, Fechten Bürgerschule (Gartenstraße).
Turngesellschaft. Ausübende Mitglieder 8—10: Humboldtschule.
Landesgewerbehalle. 10—1 Uhr und 3—6 Uhr Ausstellung des Malerinnenvereins.
Kaufm. Verein. 8½ Uhr, Vortrag von Dr. F. Naumann, Berlin, im Eintrachtsaal.

Gute Kegelbahn

ist an einigen Abenden der Woche zu vermieten. Näheres Blücherstraße 20 beim Hausmeister.

Dürres Brennholz

kurz gesägt, per Ztr. nur 1 Mk. so lange Vorrat reicht.

M. Notheis, Gluckstr. 19.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 4. November 1913.

16. Abonnements-Vorstellung der Abteilung **B** (gelbe Abonnementskarten).

Der Jude von Konstanz.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm von Scholz. In Szene gesetzt von Otto Kienscherf.

Personen:

Prolog	Felix von Krones.
Bischof Heinrich von Konstanz	W. Wassermann.
Benediktus, sein Kaplan	Hugo Höcker.
Cyprianus, ein Mönch	Otto Hertel.
Der Bürgermeister	Ernst Gläßer.
Crispin, Dornecker } Ratsherren	Josef Mark. Max Schneider.
Erster, Zweiter } Bürger	August Schmitt. Josef Grötzinger.
Blarer, Feuerlein } junge Patrizier	Ewald Schindler. Felix von Krones.
Nasson, ein getaufter Jude, Arzt	Fritz Herz.
Rabbi Esajah, Smarin, Bellet, Mirjam, Asarjah, Samlai } Juden	Otto Kienscherf. Ernst Gläßer. Melanie Ermarth. Hedwig Holm. Felix Baumbach. Reinh. Lütjohann.
Anna, Schaffnerin des Nasson	M. Frauendorfer.
Rutbert, Diener des Nasson	Karl Keim.
Hägeli, ein alter Mann	Paul Gemmecke.
Ein Fuhrmann	August Schmitt.
Erster, Zweiter, Dritter } Mann	Hugo Bauer. Wilhelm Wurm. Karl Arras.
Erster, Zweiter, Dritter } Jude	Ernst Golde. Josef Kauders. Herm. Benedict.
Eine Jüdin	Charlotte Mar.
Ein Henkersknecht	Eugen Rer.
Ein Wachtmeister	August Schmitt.
Ein Kaplan	Karl Keim.
Ein Freßkönig mit seiner Truppe	Karl Dapper.
Der Vater, Der Knabe, Der Priester } Personen des Zwischenspiels	Karl Dapper. Chriemhild Kunz. Herm. Benedict.
Der Teufel	Eugen Rer.

Volk beiderlei Geschlechts, Mönche und Nonnen, Ratsherren, Bürger, Juden, Burschen, Henker, Stadtsoldaten u. a., darunter sprechende.

Ort: Konstanz. Zeit: 14. Jahrhundert.

Große Pause nach dem 3. Akte.

Kasse-Eröffnung 7 Uhr.

Anfang: ½8 Uhr. Ende: gegen ½11 Uhr.

Preise der Plätze: Balkon: I. Abteilung ℳ 5.— Sperrsitz: I. Abteilung ℳ 4.— usw.

Spielplan

für die Zeit vom 2. bis mit 13. November 1913.

a) In Karlsruhe (angegeben ist der Preis f. Sperrsitz I. Abt.)

Mittwoch, 5. Nov. C 15. Zur Feier des Geburtsfestes der Großherzogin, in festlich beleuchtetem Hause, zum erstenmal: „Elektra", Tragödie in 1 Akt von Hugo v. Hofmannsthal. Musik v. Richard Strauß. 8—¼10 Uhr. (6 ℳ)

Donnerstag, 6. Nov. B 17. „Jedermann". Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, erneuert von Hugo von Hofmannsthal. 8—½10 Uhr. (4 ℳ)

Freitag, 7. Nov. A 17. „Madame Butterfly", Tragödie einer Japanerin in 3 Akten von Puccini. ½8 bis 10 Uhr. (4 ℳ 50 ₰)

Samstag, 8. Nov. Keine Vorstellung wegen den Vorbereitungen für das Richard Strauß-Fest.

Richard Strauß-Woche.

Sonntag, 9. Nov. Vormittags ½12 Uhr, Vortrag von Dr. Leopold Schmidt von Berlin über Dr. Richard Strauß und seine beim Strauß-Fest zur Aufführung gelangenden Werke. (30 ₰ bis 2 ℳ)

Abends 7 Uhr. 8. Vorstellung außer Abonnement. Unter Leitung von Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß: „Der Rosenkavalier", Komödie für Musik in 3 Akten von Richard Strauß. 7 bis ½11 Uhr. (8 ℳ)

Montag, 10. Nov. C 17. „Kabale und Liebe", Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. 7 bis nach 10 Uhr. (4 ℳ)

Dienstag, 11. Nov. 9. Vorstellung außer Abonnement. Unter der Leitung von Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß: „Ariadne auf Naxos", zu spielen nach Molières „Bürger als Edelmann", Oper in 1 Akt von Hugo von Hofmannsthal, Musik von Richard Strauß. 7—11 Uhr. (8 ℳ)

Mittwoch, 12. Nov. In der Festhalle: Richard Strauß-Konzert des verstärkten Hoforchesters, unter Leitung von Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß. Programm: Festliches Präludium für großes Orchester und Orgel (zum erstenmal), Lieder für Sopran, Salomes Tanz, Lieder für Bariton, Don Juan. Solisten: Frau Lorentz-Höllischer und Herr Büttner. 8—10 Uhr.

Donnerstag, 13. Nov. 10. Vorstellung außer Abonnement. Unter der Leitung von Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß: „Elektra", Tragödie in 1 Akt von Hugo v. Hofmannsthal, Musik v. Richard Strauß. 8—¾10 Uhr. (8 ℳ)

Sonderabonnement für die 3 Strauß-Vorstellungen im Hoftheater ℳ 20.—, 16.—, 12.—, 9.—, 7.—.

Inhaber von Sonderabonnementskarten haben zum Vortrag am Sonntag, 9. Nov., vormittags ½12 Uhr, halbe Preise zu bezahlen.

b) In Baden-Baden.

Samstag, 8. Nov. 6. Abonnements-Vorstellung. „Kabale und Liebe", Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. ½7 bis nach ½10 Uhr.

Theater-Aufführungen

für alle Gelegenheiten

Humoristische Herren- und Damen-Vorträge

für Gesang-, Militär- und Sportvereine etc. empfiehlt

Fritz Müller, Musikverlag, Pianos

Kaiserstraße **Karlsruhe** **Telephon 1988**

Ecke Waldstr. u. Kaiser-Pass.

Auswahlsendungen und Kataloge bitte zu verlangen.

Georg Oehler, Hofkonditor,

Fabrikation feiner Bonbons- und Schokolade-Desserts.

Thee-Kaffee-Salon.

Gegründet 1857, Telephon 1652,

Herrenstr. 18,

empfiehlt von heute ab täglich

Marrons glacés à la Vanille

Marrons dégnisés de Nice

Bezugsquellen in Karlsruhe: **Carl Baumann,** Akademiestr. 20, **St. Essmann,** Kaiserstr. 229, **Karl Wilser,** Weinhandlung, Karlstraße 23, **Franz Fischer,** Weingroßhandlung, Steinstraße 29.

Café und Konditorei „MUSEUM"

Kaiserstrasse 90 Telephon 621.

Jeden Dienstag und Donnerstag

Waffel-Tag

von 3 Uhr nachmittags bis abends 11 Uhr.

Samstags: **Vogelnester.**

Ehe Sie Ihren Bedarf in **Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren Tafel-Bestecken Becher und Pokale** decken, besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager. Bei Barzahlung 5 % Skonto.

Friedr. Abt, Juwelier u. Goldschmied, Waldstr. 4.

Alt Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Pelz-Reparaturen

aller Art werden billigst ausgeführt

Essenweinstraße 20, 2. St., lks.

Oelfarben, gebrauchsfertig, **jede Nuance — jedes Quantum**

vorteilhaft im **Farbengeschäft,** Waldstr. 15. Tel. 2849.

Lichtspiele

Herrenstrasse 9/11.

Heute Dienstag **letzter Tag** des grandiosen Programms.

Der Kornkönig.

Soziales Drama aus dem Börsenleben in 3 Akten.

Gastspiel **Maria Angela**

Koloratur-Diva.

Liebesintriguen

Lustspiel in 3 Akten mit **Suzanne Grandais,** der liebreizendsten französischen Schauspielerin in der Hauptrolle.

Dazu ein glänzender Spielplan.

Dasselbe Programm im

Metropol-Kino

Der Tiroler Krautschneider

Josef Tschofen

ist hier angekommen u. empfiehlt sich im Einschneiden von **Kraut u. Rüben.** Bestellungen werden entgegengenommen b. Hrn. G. Völkle, Feinbäckerei, Blumenstr. 25, sowie im **Gasthaus zu den „Drei Königen",** Ecke Kreuz- und Hebelstr.

Damenbart

lästige Haare an Händen und Armen werden leicht, schmerz- und gefahrlos in einigen Minuten entfernt mit

Rino-Depilatorium

Dieses Enthaarungspulver wird einfach mit Wasser angefeuchtet und einige Minuten aufgelegt. Greift die Haut nicht an.

Flacon Mk. 1.25.

Nur echt mit Firma: Rich. Schubert & Co. G. m. b. H. Weinböh'a

Depots: Internationale Apotheke.
Hof-Apotheke.
Marien-Apotheke.
Rosen-Apotheke, Rüppurrerstr. 29 a, Ecke.
Drogerie Wilh. Baum, Werderpl. 27.
Drogerie Th. Walz.
Westend-Drogerie.
Engel-Drogerie, Werderplatz 44.
Drogerie J. Dehn Nachf.
Drogerie J. Lösch, Herrenstr. 35.
Fidelitas-Drogerie O. Fischer.
Straus-Drogerie, Mühlburg.

Bureau für Buchhalterei:

Bücherrevisionen. Aufstellung von Bilanzen und Inventuren. Neuanlage ganzer Buchhaltereien nach amerikanischem Kolonnen-System, jedem Betriebe anpassend. Kaufmännische Beratung. Nur persönliche Erledigung bei strengster Verschwiegenheit.

Karlsruhe. Amalienstr. 71 IV.

Maschinenschriftliche Vervielfältigungen

aller Art schnell und zuverlässig.

Nelkenstraße 3, 2. Stock, Fernsprecher Nr. 3423.

Herdschiffe,

zu jedem Herd passend, empfiehlt

A. Rosenberger,

Eisenhandlg., Ecke Schützen- und Marienstraße 32.

Badeöfen u. Wannen billig und jede Garantie.

Reparaturen all. Systeme. Telephon 1070.

Geschwister Knopf's

Serien-Tage 95 Pf. 1.95 2.95

Karlsruhe, Kaiserstraße 147/151.

Soweit Vorrat!

Die beste Einkaufsgelegenheit des Jahres.

Extra billige Lebensmittel

95 Pf

½ Dose Stangenspargel und ⅛ Dose Champignons . 0.95
½ Dose Tomatenpurree und ½ D. Schnittspargel, mittel 0.95
⅛ Dose junge Schnittbohnen 0.95
⅛ Dose junge Brechbohnen 0.95
⅛ Dose Kohlrabi, ½ Preißelbeeren u. ⅛ D. Tomatenpurre 0.95
⅛ Dose Herobohnen und ½ Dose Mirabellen . . 0.95
½ Dose gem. Gemüse und ½ Dose Pfifferlinge . . 0.95
⅛ Dose junge Erbsen und ⅛ Dose gew. Karotten . 0.95
⅛ Glas Mixed-Pickles . . . 0.95
⅛ Glas Essiggurken . . . 0.95
⅛ Glas Perlzwiebeln . . . 0.95
½ Dose Zwetschgen ohne Stein und ½ Dose Preißelbeeren 0.95

1.95

1 Fl. Alter Malaga 1.95
1 Fl. Duro Portwein . . . 1.95
1 Fl. Danziger Kränchen . . 1.95
1 Fl. Danziger Goldwasser . 1.95
1 Fl. Danz. Kurfürstl. Magen 1.95
1 Fl. Obst-Schaumwein und ½ Fl. Himbeersaft . . . 1.95
1 Fl. Dornkaat Genever . . 1.95
⅛ Fl. Himmbeersaft ⅛ Fl. Zitronensaft . . . 1.95
10 Pfund-Beutel Mehl und 1 Paket Backpulver . . 1.95
1 Pfd. Tee u. 1 Pfd. Würfelzucker 1.95

95 Pf

½ Dose Stachelbeeren und ½ Dose Reineclauden . . 0.95
¼ Dose Ananas und ¼ Dose Champignons 0.95
1 Dose Delik.-Heringe, 1 D. Oel-Sardinen u. 1 Gl. Capern 0.95
1 Fl. Essig-Essenz, 1 Paket Kuchenfee und 1 Vanille-Saucen-Pulver 0.95
4 Dosen Oelsardinen . . . 0.95
½ Dose Kraftfleisch und ½ Dose Krabben . . . 0.95
4 Paar Frankfurter Würstch. 0.95
1 Fl. Worchestershire-Sauce 0.95
½ Pfund Haselnußkerne u. ½ Pfund Korinthen und ½ Pfund Sultaninen . . . 0.95
5 Pfd.-Sack Mehl 0.95
5 Pfd. Reis 0.95

1.95

1 Pfd. fst. gebrannt. Kaffee-Mischung und 1 Paket Karlsbader Kaffee-Gewürz 1.95
⅛ Dose Stangen-Spargel, dünn u. ⅛ Dose Schnittspargel o. Köpfe . . . 1.95
⅛ Dose Kaiserschoten u. ½ Dose Schnittspargel, stark 1.95
½ Dose Champignons und ½ Dose Morcheln . . . 1.95
⅛ Dose Prinzeßbohnen, ⅛ Dose Mirabellen, ⅛ Dose rote Rüben 1.95
5 Pfd. Zwetschgenmarmelade 1.95
5 Pfd.-Dose Preißelbeeren . 1.95

95 Pf

5 Pfd. Grieß 0.95
5 Pfd. Gerste 0.95
½ Fl. Himbeer-Saft, 3 Paket Pudding-Pulver, 1 Gl. Vanille 0.95
½ Fl. Cognak und 1 Zitrone 0.95
4 Pfd. Aepfel, 1 Pfd. Feigen, 1 Pfd. Maronen 0.95
1 Pfd. Gries, 1 Pfd. Reis, 1 Pfd. Erbsen, 1 Pf. Bohnen 1 Pfd. gebr. Gerste . . 0.95
1 Dose 5 Paar Halberstädter Würstchen 0.95
1 Pfd. Tilsiterkäse 0.95
1 Pfd. Pflanzenfett und ½ Dose Tomatenpurree . 0.95
1 Tube Anchovis-Paste und 1 Tube Sardellenbutter . 0.95
5 Tafeln Vanille-Chokolade 0.95

1.95

5 Pfd.-Eimer gem. Marmelade 1 Pfd. Bohnen, 1 Pfd. Erbsen 1 Pfund Linsen 1.95
4 Liter Dose Salzgurken, ⅛ Dose Schnittbohnen, ⅛ Dose Brechbohnen . . 1.95
½ Dose Hummer u. ½ Dose Krabben 1.95
¼ Dose Sardinen in Oel u. 1 Pfd. Dose Siems Kraftfleisch 1.95
1 Pfd. Cervelatwurst und ½ Pfd. Edamerkäse . . 1.95
1 Pfd. ger. Gänsebrust . . 1.95
1 Pfd. Dörrfleisch u. ⅛ Dose dicke Bohnen 1.95

95 Pf

1 Kart. Napolitain, 1 Pack. Albert Kakes u. 1 Taf. Sport-Chokol. 0.95
4 Tafeln Milch-, Mocca- oder Fondant-Chocolade . . . 0.95
10 Tafeln Chokolade . . . 0.95
½ Pfd Pralinee u. 1 Pfd. Husten-Bonbons 0.95
1 Pfd. Erfrischungsbonbon u. 1 Pfd. gefüllte Bonbon . . 0.95
1 Pfd. Kakao u. 1 Tafel Chokol. 0.95
8 Pakete Zwieback 0.95
8 Pakete Salzbrezeln . . . 0.95
1 Pfd. Likörbohnen . . . 0.95
1 Pfund Bruch-Chokolade, 2 Pakete Zwieback . . . 0.95
¼ Pfd. Rahmbonbon u. 1 Pfd. Konfektmischung 0.95
4 Paket Pudding nach Holländerart 0.95

2.95

1 Pfd. Cervelatwurst, 4 Paar Frankfurter Würste, 1 Kamembert . . . . } 2.95
1 Pfd-Dose Cornedbeef und ½ Pfd. Teewurst u. 1 Pfd. Tilsiter Käse 2.95
1 Fl. Absinth 2.95
2 Fl. Madeira 2.95
2 Fl. Vermouth 2.95
2 Fl. Medoc 2.95
1 Fl. Mampe, halb u. halb u. ½ Dos. Stangenspargel, stk. 2.95
1 Fl. Deutscher Cognac und 1 Kamembertkäse . . . 2.95
1 Fl. Rheinweinsekt u. ½ Pfd. Konfekt 2.95
4 Fl. roter Tischwein . . 2.95

95 Pf

1 Pfd.-Gl. garant. rein. Honig 0.95
1 Dose kond. Milch, 1 Dtzd. Bouillon-Würfel, 10 Muskatnüsse 0.95
½ Pfd. gebr. Kaffee und 5 Paket Cichorie 0.95
1 Paket Tee, 1 Pfd. Würfelzucker und 1 Glas Vanille 0.95
½ Fl. Ungarwein 0.95
1 Fl. Tafellikör 0.95
½ Fl. Alpenkräuterlikör . . 0.95
½ Fl. Dies und Das . . . 0.95
1 Literfl. Tischwein inkl. Glas 0.95
½ Fl. Duro Portwein . . . 0.95
½ Fl. Marachino . . . 0.95
½ Fl. Bergamottlikör . . . 0.95
½ Fl. Zwetschgenwasser-Verschnitt 0.95

2.95

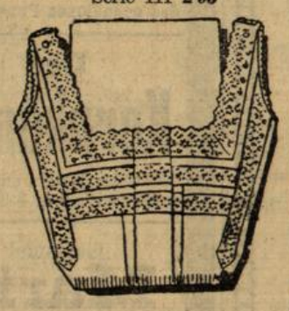
1 Fl. Advocaat 2.95
⅛ Dose Ananas-Erdbeeren 2.95
⅛ Mirabellen 2.95
5 Pfd.-Eimer gem. Marmelade u. 5 Pfd.-Eimer Zwetschgenmus 2.95
5 Pfd. Himbeer- od. Johannisbeer- od. Kirsch-Marmelade 2.95
⅛ Dose Champignons und ⅛ Dose Morcheln . . . 2.95
1 Dose (à 4 Ltr.) Salzgurken u. 1 Dose (à 2 Ltr.) Schwäb. Essiggurken 2.95
1 Glas Pfeffergurken . . } 2.95
1 Glas Perlzwiebeln . . }
1 Glas Mixedpickles . . }
⅛ Dose Brechspargel, dünn 2.95

Damenwäsche

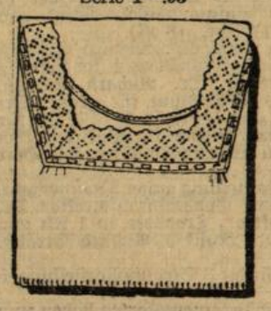
I Etage

Taghemd Serie III, Ia. Stoff 2.95

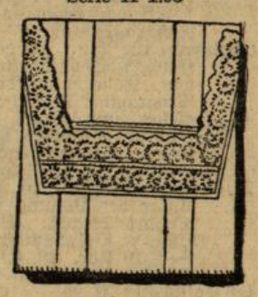
Taghemd Serie III 2.95



Taghemd Serie I –.95



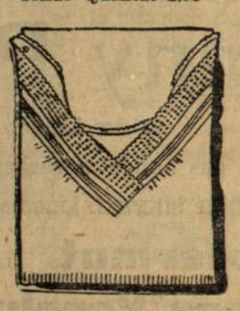
Taghemd Serie II 1.95



I Etage

Nachthemd mit Rumpfstickerei 2.95

Taghemd solide Qualität 1.95



Damen-Taghemden
Damen-Beinkleider
Damen-Jacken
Damen-Röcke
Damen-Nachthemden } Serie III
Herren-Nachthemden

aus soliden, starken u. feinfädigen Stoffen, gute Fabrikate, in div. Ausführungen mit feston. Stickereien od. Handstickerei u. Seidenband, garn., je nach Serie.

Serie I	Serie II	Serie III
95 Pf.	1.95	2.95

In Serie II und III bieten wir Hervorragendes!

Untertaillen mit Stickerei . . . . . 2 Stück 95 Pf 1 Stück 95 Pf 1.95 2.95

Spitzen

Maschinen-Leinen-Klöppeleinsätze und Spitzen 12, 8, 6, 4, 2½ Mtr. 0.95
Tüllstoffe in schwarz, weiß und creme . . . . . Mtr. 0.95
Handklöppel-Ecken . . . . St. 0.95
Maschinenklöppel-Ecken . 4 St. 0.95
Stickerei-Kissen-Ecken . 2 St. 0.95
Madeira-Handstickerei-Passen . . . . . St. 0.95
Kisseneinsätze mit Schrift 5 St. 0.95
Bandfeston Stück à 10 Mtr. St. 0.95
Wäschebörtchen, 2 Stück à 10 Mtr. . . . . 2 St. 0.95
Handklöppel-Halb- und Vollkissen . . . . . St. 0.95
Madapolame-Stickerei-Einsätze und Spitzen à 4½ Mtr. Coup. 1.95

Stickereien

Madapolam-Doppelst.-Feston Coup. à 4½ Mtr. p. Qual. Coup. 0.95
Madapolam-Doppelstoff-Feston 2 Coup. 0.95
Madapolam-Stickerei-Einsätze u. Spitzen, Coup. à 4½ Mt. Cp. 0.95
Madapolam-Stickerei-Einsätze u. Spitzen à 4½ Mtr. . Coup. 1.95
Naturell-Stick.-Eiusätze u. Spitz., Coupon à 4,10 Mtr. Coupon 1.95
Unterrock-Stickereien, à 4½ Mtr. Coupon 1.95
Unterrock-Stickerei, Coupon à 4½ Mtr. . . . . Coupon 2.95
Unterrock-Stickerei-Volants 2¼ Meter . . . . . Coupon 2.95
Madapolam-Stickerei-Einsätze u. Spitzen, Coupon à 4½ Mtr. Cp. 2.95

Kurzwaren

24 Dtz. Druckknöpfe, gar. rostfr. . . . —.95
12 Dtz. Druckknöpfe, garant. rostfr. mit Spar-Coupon . . —.95
8 Dtz. Druckknöpfe, Ia Qualität . . —.95
3 Dtz. Perlmutterknöpfe . . . . —.95
4 Dtz. Perlmutterknöpfe . . . . —.95
12 Dtz. Perlmutterknöpfe . . . —.95
8 Dtz. Wäscheknöpfe . . . . —.95
8 Dtz. Spiral-Kragenstützen . —.95

Kinder-Wäsche

1 Frottier-Badetuch, gute Qualität, 100/100 cm groß . . . 0.95
Frottierhandtuch 1, 2 od. 3 Stck. 0.95
Große Post. weiße Kinderwäsche wie Hemden, Hosen, Röckch. besserer Qualität 0.95
4 Stück Jäckchen 0.95
2 Hemdchen, 2 Jäckchen, 2 Binden . . . . . zus. 0.95
2 elegante Jäckchen und 1 Paar Armbändchen 0.95
1 Molton-Wickeldecke und 1 Gummi-Einlage 0.95
2 Molton-Wickeldecken . . . 0.95
2 Windeln, 1 Molton-Einlage . 0.95
4 Molton-Deckchen 0.95
3 Molton-Binden u. 3 Stoff-Bind. 0.95
3 gestr. Jäckchen u. 3 Hemdchen 0.95

Kinder-Wäsche

6 Erstlingshemdchen 0.95
1 Pique-Röckchen, festoniert . 0.95
1 Laufröckchen farbiger best. . 0.95
Tragröckchen, festoniert mit Seidenband 1.95
Ueberjäckchen, gestr. u. Lammfell, imit. 1.95
Garnitur, 1 schwere Molton-Wickeldecke u. Wickelband . 1.95

Benützen Sie zum Einkauf möglichst die Vormittagsstunden

Prof. Oncken über die Völkerschlacht bei Leipzig.

Der bekannte Historiker an der Heidelberger Universität hielt bei der Gedenkfeier der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe folgende Rede:

Dieses Jahr hat uns die leuchtende Kette der Ereignisse des Jahres 1813, dieses ganze einzigartige und teure Erlebnis, das ergreifendste Erlebnis, das unsere Volksgeschichte kennt, so lebendig wieder erneuert, daß wir uns seiner wie eines verjüngten und frischgewonnenen Besitzes erfreuen dürfen. So nahen wir heute innerlich vorbereitet dem Tage, an dem wir der Krone der Taten gedenken wollen: der Völkerschlacht von Leipzig, deren Gedächtnis wir das Höchste und Tiefste schulden. Sammelt sich doch in der Schicksalswende der Leipziger Tage die ganze wundervolle Folge der Ereignisse der Befreiungskriege, um zur höchsten möglichen dramatischen Steigerung für immer emporgehoben zu werden — wie das Leben selbst auch die erhabensten Formen der Kunst immer noch übermeistert — und diesmal war das ganze Dasein einer Nation der Einsatz, der auf dem Spiele stand und gewonnen ward.

Wir haben im Laufe dieses Jahres nachempfunden und noch einmal wieder durchlebt den in unerhörtem Wechsel flutenden Strom des Geschehens. Die Zeiten der Fremdherrschaft, der Zerreißung, der Not, und das erste Flügelschlagen männlichen Wollens und befreiender Gedanken. Die Zeiten, da man die tiefsten Schächte der Gedanken hinabstieg und die innerlichsten Kräfte der Sittlichkeit emporriß, — da man den gesamten Aufbau unseres zurückgebliebenen Staates und unserer unentwickelten Gesellschaft einer Nachprüfung unterzog, um einen neuen Aufriß, aus der Idee geboren und von der Glut des Wollens durchlodert, an die Stelle zu setzen. Vor uns wieder aufgestiegen ist die strahlende Reihe der Männer, die damals den preußischen Thron umgaben, in denen sich diese Kräfte der Gesinnung und der Tat verkörperten: die Reformer wie Stein und Scharnhorst, die Feldherren wie Blücher und Gneisenau, die Denker wie Fichte und Schleiermacher. Die Männer, die man wohl die preußischen Jakobiner genannt hat. Der Name trifft sie zwar nicht ganz in dem Sinne, in dem er manchmal angewandt wird, insofern aber mit Recht, als sie alle gelernt hatten, daß mit dem alten friderizianischen Herren- und Beamtenstaat, mit der ständischen Gesellschaft das Ancien régime die Welt nicht wieder eingerenkt und ein deutsches Vaterland nicht wiedergewonnen werden könne — daß das Fundament des Staates tiefer in die Nation als auf den einzigen unzerstörbaren Grund hineingelegt werden müsse. Denn nur so, nur mit der Aufrufung der letzten selbständigen und selbsttätigen Kräfte war das Unmögliche möglich zu machen.

Unter diesem Zeichen hat die Befreiung gleich vom ersten Augenblick an gestanden, seitdem nach Moskau der eherne Gang der Ereignisse mit atemberaubender Spannung einsetzte. Das Schicksal wollte es, daß gerade General Yorck mit den Russen die Konvention auf eigene Faust abschließen mußte, gerade einer der Konservativen der alten Schule, ein Mann, von dem man sagte, er sei „wie gehacktes Blei", ein Sinnbild von Autorität und Disziplin. Gerade er mußte verwirklichen und auf sich nehmen, was in Heinrich von Kleists „Prinzen von Homburg" der alte Kottwitz zum Großen Kurfürsten sagt:

„Und sprächst Du, das Gesetzbuch in der Hand,
Kottwitz, Du hast den Kopf verwirkt! so sagt ich:
Das weiß ich, Herr; da nimm ihn hin, hier ist er.
Als mich ein Eid an deine Krone band
Mit Haut und Haar, nahm ich den Kopf nicht aus
Und nichts Dir geb ich, was nicht Dein gehörte."

Mit Recht hat man betont, daß es der Geist eines neuen Zeitalters ist, von der Dichtung vorausgeahnt, der jetzt in der Tat Yorcks, in der Stimmung des ostpreußischen Landtags und dann an vielen andern Stellen lebendig wird.

Nach dem ersten Anlaß aber kamen dann Tage und Wochen des Zögerns und Drängens, bis endlich König Friedrich Wilhelm die Verantwortung auf sich nehmen konnte, der „Aufruf an mein Volk" erging und dann die unvergeßliche Antwort auf diesen Aufruf erfolgte. In dieser Opferwilligkeit des preußischen Volkes war aller Unterschied der Klassen und Konfessionen von einem einzigen überwältigenden Gefühl verwischt. „Der König rief, und alle, alle kamen." Freudig eilte der waffentüchtige alte Adel der Provinzen ins Feld; der alte pensionierte General von Oppen kam mit drei Söhnen und vier Enkeln, um als Gemeiner einzutreten. Daneben strömte die städtische Jugend der Bürger und der Gebildeten herbei, die Klassen, die im alten Preußen überhaupt vom Militärdienst befreit gewesen waren: jetzt hatte eine ostpreußische Familie allein ihre sieben Söhne im Oktober vor den Leipziger Toren stehen; und selbst die Jungen, die Knaben ließen sich nicht halten: von einem Berliner Gymnasium sind auf den ersten Anruf 39 Primaner, 32 Sekundaner, 18 Obertertianer und 13 Untertertianer, im ganzen 134, später im Verlauf des Krieges 200 Schüler in das Feld gezogen. Und es kamen die Bauern, denen soeben das Joch der Erbuntertänigkeit von dem Nacken genommen war, es kamen alle die, welche noch tiefer in sozialen Nöten saßen: was sie vermochten, hat das halbverhungerte schlesische Weberproletariat gezeigt, als es die kampferprobten Regimenter der Franzosen mit dem Kolben zersprengte. Auch die Ärmsten der Armen, alle die zu Hause bleiben mußten, taten ihre Pflicht, die Arbeiter einer Fabrik, eines Bergwerkes schossen wohl zusammen, um einen einzigen aus ihrer Mitte auszurüsten; in einer oberschlesischen Gemeinde brachte der älteste und zugleich ärmste Mann sein Sterbehemde, vielleicht das einzige, was er brauchte, und eine Bettlerin zunächst zwei Bund Heu; und als sie sah, daß ihr Scherflein nicht verschmäht wurde, kehrte sie um, schnitt ihr Bettuch entzwei und gab die eine Hälfte zum Verbinden der Verwundeten.

Aus diesem verarmten und heimgesuchten preußischen Staate — man stelle sich vor, daß er 4½ Millionen Einwohner zählte, nicht mehr als heute die eine Provinz Schlesien — sind im Laufe des Krieges 300000 Mann ins Feld gezogen. Es war ein Erlebnis, wie es die deutsche Volksgeschichte bis dahin nicht gekannt hatte, und wie es auch jetzt auf die altpreußischen Provinzen und einige angrenzende norddeutsche Gebiete beschränkt blieb. Das ist die unvergeßliche Leistung der Befreiung, durch die sich Preußen moralisch das Anrecht auf die Führung in Deutschland errungen hat: es ist zugleich die Leistung, auf Grund derer das Volk in seiner Tiefe das Anrecht auf politische Gleichberechtigung und soziale Gerechtigkeit im Gesamtkörper des Staates für immer in Anspruch nehmen darf.

Mit diesen Kräften wagte man, an der Seite der Russen, dem Kaiser der Franzosen entgegenzutreten. Napoleon aber hatte 1812 wohl ein großes Heer verloren, jedoch sein Weltreich stand noch aufrecht, und jetzt erst erfuhr man, über welche unabsehbare Hilfskräfte er verfügte. Das Ergebnis des Frühjahrsfeldzuges 1813 war erhebend, aber es war noch nicht der Sieg; man hielt sich in den Schlachten bei Lützen, Großgörschen und Bautzen in Ehren, und bewies, daß man Schlachten verlieren konnte, aber nicht mehr einen Feldzug; man wußte, daß man nicht mehr untergehen könne. In dieser Gewißheit ist einer der Helden der Erhebung dahingegangen, der todwunde Scharnhorst, noch auf seinem letzten Lager: von dem einen Gefühl beseelt: „Mein ganzes Leben gäbe ich für das Kommando eines Tages." Aber es war noch nicht die Befreiung; Preußen und Russen allein, mit dem englischen Bündnis zur Seite, waren noch nicht stark genug, sie zu vollbringen und die Weltmacht zu zerbrechen. Napoleon hatte seine Position nicht nur behauptet, sondern noch weiter hinausgeschoben. Im Besitz von Sachsen und Niederschlesien, der ganzen Elblinie, der Oder- und Weichselfestungen blieb er auch jetzt, was er seit sieben Jahren gewesen war: politisch wie militärisch der Herr in Deutschland.

Denn der große Volkssturm der Befreiung hatte über Preußen nur an einzelnen Stellen hinausgegriffen, nirgends in den Machtbereich des Rheinbundes hinein. Denn hier hielten Fürst und Untertanen fest zu den Fahnen Napoleons, die Süddeutschen, Westdeutschen, Mitteldeutschen: Bayern und Schwaben, Westfalen und Rheinländer, Hessen, Thüringer und Sachsen. Bis über Leipzig hinaus! So bitter es ist, wir dürfen die Augen nicht gegen die Tatsache verschließen, daß der Befreiungskrieg bis Leipzig hin noch einmal zugleich ein großer deutscher Bürgerkrieg gewesen ist — wie so viele Kriege unserer alten Geschichte — und diese eine Tatsache predigt lauter als alles andere, wie nahe an den Rand des Unterganges eine ihres politischen Willens beraubte Nation geraten kann. Und dann ein weiteres, für immer des Gedächtnisses wert: die Söhne des ostelbischen Koloniallandes sind es gewesen, die dem altdeutschen Kulturboden des Reiches, von dem sie selbst einst im Mittelalter ausgezogen waren, die Befreiung gebracht und damit den großen weltgeschichtlichen Dank zurückerstattet hatten.

So kam es, daß als man im Juni 1813 in den Waffenstillstand ging, die Patrioten die Zähne knirschten, aus Sorge vor einem faulen Frieden — aber eben dieser Waffenstillstand (von Anfang Juni bis Anfang August) brachte den Umschwung, er war für Napoleon das Anfang vom Ende. Denn in dieser Zeit trat auch Österreich auf die Seite der Verbündeten. Freilich, der neue Bundesgenosse hatte ein anderes Gesicht als der Preuße; er brachte das tapfere Heer eines Monarchen, der über viele Völker gebot, und die Politik eines Kabinetts, das klug die Entscheidung abgewartet hatte, bis sie das Zünglein der Wage bildete. Man appellierte hier nicht, wie im Jahre 1809, an eine die Tiefen ergreifende Bewegung des Volkes; gerade für Metternich war der nationale Terror der preußischen Jakobiner, wie er sie gern nannte, eine Quelle unheimlicher Besorgnis. Aber auch diese Heere, in denen sich die Deutschen der Ostmark des Südens sammelten, waren nötig, ja unentbehrlich für die deutsche Befreiung.

Also trat man mit günstigeren Aussichten und Kräfteverhältnissen im August in die zweite Hälfte des Feldzuges ein. Aber noch hat in bangen Monaten die Entscheidung geschwankt. Wohl wurden auf Nebenschauplätzen, an der Katzbach und bei Kulm, bei Großbeeren und Dennewitz, die napoleonischen Marschälle geschlagen, aber Napoleon selbst hielt sich in der Mitte, er wies den Anlauf des Hauptheers auf Dresden siegreich ab und hoffte seinem Genius vertrauend, sich aller Gegner zu erwehren. Denn wie er strategisch über den Vorteil der inneren Linie verfügte, so gebot er politisch und militärisch über die unschätzbare Einheit des Willens. Die Treue und und Tapferkeit der Seinen, der Glanz seines Namens waren ungebrochen.

Nicht die große Armee unter Schwarzenberg hat schließlich die Bewegungen entschieden, die zum Siege führten. Es war der heldische Vorwärtsdrang der Sieger von der Katzbach, des preußischen Hauptquartiers unter Blücher und Gneisenau, der Kreise, in denen das heißeste Feuer loderte, die in großem Bogen nach Norden bei Wartenburg die Elbe überschritten und dann bis an die Saale vordrangen. Diese Initiative wurde zur Wurzel des Sieges, mit ihr begann das allmähliche Zuziehen des Netzes, bis dann alle Armeen von Norden, Osten und Süden auf Leipzig rückten, und dem Schlachtenkaiser nach seinem eigenen Ausdruck das Schachspiel sich verwirrte. Schon am Morgen des ersten Leipziger Schlachttages war Napoleon, bevor eine taktische Entscheidung gefallen war, strategisch ein geschlagener Mann, und Blücher hatte Recht, wenn er in denselben Stunden der ostpreußischen Nationalkavallerie in seiner unwiderstehlichen derben Weise zurief: „Wer heut' abend nicht entweder tot oder wonnetrunken ist, der hat sich geschlagen wie ein Hundsfott." Aber noch am 16. ist nur im Norden unter Blücher bei Möckern ein Sieg erkämpft worden, im Süden dagegen warf Napoleon die angreifenden Österreicher, Russen und Preußen wieder zurück. Noch einmal erhob sich in diesen furchtbaren Einzelkämpfen gegenüber der Tapferkeit der Verbündeten, zumal der Preußen, die über jeden Preis erhaben war, auch die Glorie, die die napoleonischen Adler für immer unsterblich gemacht hat; ja es gab einen Moment, wo der Kaiser der Franzosen von allen Türmen Leipzigs Viktoria zu läuten befahl. Aber indem er am 17. Oktober stehen bleiben mußte, während die Verbündeten durch die anrückenden Verstärkungen den eisernen Ring vollends schlossen, ereilte ihn das Verhängnis, über das er so häufig triumphiert hatte.

Die Schlacht am 18. hat er von vornherein nur noch als eine Reihe von Rückzugsgefechten schlagen wollen, aber sie wurde für ihn eine Vernichtung. Auch wenn Napoleon am Morgen des 19. einen großen Teil seines Heeres aus der Stadt herausreißen konnte, so waren es nur noch gehetzte Trümmer, die am Rheine anlangten. Das Endergebnis der Schlacht und des Feldzuges war der Verlust einer großen Armee, wie die Welt ihn nur einmal, im Jahre 1812, erlebt hatte, und die Deutschen vor allem empfanden, daß ein zweites Gottesgericht über den Imperator hereingebrochen sei, von dem es — wie in Schillers Gedicht von der unüberwindlichen Flotte heißen mochte:

„Gott der Allmächtige blies
Und die Armada flog nach allen Winden."

Gneisenau aber schrieb am Abend des letzten Schlachttages an die Prinzessin Luise von Preußen die ihm aus tiefster Seele kommenden Worte: „Das höchste Glück des Lebens ist Befriedigung der Rache an einem übermütigen Feind. Wir haben sie genommen, diese Rache, auf eine Weise, wie sie kein Beispiel kennt."

Ein einziger Schrei der Erlösung ging über Deutschland, er erfaßte selbst, das empfanden die Verbündeten, schon als sie in das eroberte Leipzig einzogen, diejenigen Volksteile, die bisher an das französische Empire gekettet gewesen waren und endlich aufatmen konnten; und in der Ferne neidete jeder, der nicht dabei gewesen, das Glück an solchen Taten mitgewirkt zu haben. In Breslau schrieb damals ein junger sechzehnjähriger Prinz seinem Bruder auf die Nachricht vom Leipziger Tage: „Viktoria, Viktoria, Viktoria! Ich bin selig. Wie froh muß der sein, der dabei war. Es ist vorbei mit Napoleon. Alles aus. Ich kann keinen Teil mehr nehmen an dem Heiligen Krieg." Es war der zweite Sohn der unvergeßlichen Königin Luise, der erste Deutsche Kaiser, der im Moment nach der ersten Seligkeit über den Sieg nur den brennenden Schmerz empfand, daß er nicht gleich den Jungen, die von den Schulbänken kamen und mitgeblutet hatten, an dem weltgeschichtlichen Ereignis teilgenommen zu haben.

Denn diese Leipziger Schlachttage umspannen wirklich eine Weltwende, wie wenig Schlachttage der Geschichte seit den katalaunischen Gefilden, seit Tours und Poitiers; weit reichen ihre Wirkungen über das deutsche Volk in ganz Europa hinein. Aber für unser Volk, dessen Geschicke damals vielleicht für alle Ewigkeit in der Wagschale lagen, bedeuten sie doch das Tiefste und Höchste.

Erst von den Leipziger Schlachttagen an datiert die Freiheit unserer nationalen Selbstbestimmung, auf den Schultern der Sieger von 1813 steht unsere heutige Nationalität. Eine jahrhundertlange Entwicklung, in der die letzte Entscheidung über die deutschen Geschicke immer wieder beim Ausland gelegen hatte, war jetzt für immer abgeschlossen. Der deutsche Boden war befreit, und niemals wieder, auch in den nationalen Krisen des 19. Jahrhunderts — auch in den Jahren 1848 und 1866 nicht — ist er von Fremden angetastet worden. Auch an die Fürsten und Stämme, die bis dahin einem fremden Willen hatten folgen müssen, war die Freiheit der Entschließung zurückgegeben. In den Wochen nach Leipzig sind sie alle auf den Boden der Verbündeten hinübergetreten, und schon im Jahre 1814 loderten am 18. Oktober auch von den Höhen des Schwarzwalds die Feuer zum Zeichen, daß man überall die Befreiung empfand; und ein versöhnendes und erhebendes Gefühl war es für diese Süddeutschen, daß nunmehr auch sie schon auf einen Anteil an Lorbeer des Befreiungskrieges zurückblicken konnten.

Darum vor allem begehen wir heute den Tag nicht nur aus Freude über die kriegerischen Trophäen, denn wir teilen uns in sie mit andern Völkern, und wir Deutsche als Deutsche haben nur zu einem Teile Anrecht darauf: sondern vor allem, weil er über Sein und Nichtsein unseres Volkes entschieden hat. So mögen auch die aus dem Urgestein aufsteigenden zyklopisch-massigen Formen des Völkerschlacht-Denkmals, das von unserem Kaiser an der Spitze der deutschen Bundesfürsten gestern enthüllt worden ist, allen kommenden Geschlechtern künden, daß es damals um das Ganze, um das in seinen Urkräften angetastete und aus seinen Tiefen sich erhebende Dasein unseres Volkes ging und daß das Ganze gewonnen ward. Die Pacifisten, die den Krieg um jeden Preis bekämpfen, möchten auch in dem festlichen Begehen solcher Schlachtentage ein ungesundes Aufpeitschen kriegerischer Instinkte sehen. Gewiß hat auch der Menschheit Jammer sich selten so gehäuft wie in und nach den Leipziger Tagen; manche, die es erlebt hatten, sind das Grauen niemals wieder los geworden. Aber wir dürfen nie vergessen, daß wir dem Blute, das dort geflossen ist, unser heutiges Vaterland, die Summe der Kulturgüter und friedlichen Errungenschaften verdanken, die wir heute mit Stolz unser eigen nennen und in gesicherter Ruhe genießen; wir dürfen darum nie einen Geist nicht aussterben lassen, der das alles zu erhalten entschlossen und auch imstande ist. Deshalb begehen wir den Gedächtnistag noch nicht mit kriegerisch lärmenden Trompeten: in Ernst und Liebe vielmehr umfassen wir am heutigen Tage die Tiefen unseres nationalen Daseins; indem wir uns Goethes Zuruf erinnern: „Gedenkt unendlicher Gefahr, des wohl vergossenen Bluts."

Wir wollen darum auch in dieser Stunde feierlichen Gedenkens der Wahrheit die Ehre geben, und wenn wir den Siegern von Leipzig den Lorbeer reichen, nicht alles preisen, was hernach gekommen ist. Wir wissen alle und brauchen es kaum zu wiederholen, daß die Frucht des Sieges doch nicht jener Nationalstaat war, dessen hinreißendes Bild die Idealisten der Befreiungszeit, die Edelsten der Nation damals in ihrer heißen Seele trugen. Wohl ward die äußere Befreiung erreicht, aber schon das Bild des äußeren Staates, unsere Stellung unter den Völkern, entsprach nicht dem leidenschaftlichen Volkssturm vom Frühjahr 1813, sondern mehr der europäischen Konstellation, unter der das nichtnapoleonische Europa die Völkerschlacht geschlagen hatte. Aber noch ein weiteres: die Erhebung bestand nicht allein darin, daß man die äußere Freiheit mit äußerlichen Machtmitteln sich erkämpfte, sondern zugleich darin, daß man die innerlichsten Kräfte aufrief, um von dem Innern des Einzelindividuums und der Gesellschaft aus eine dem Überwinder überlegene Staatsform hervorzubringen. Das Ziel war für Stein und Fichte und Gneisenau ein Staat, in dem alle unwürdigen gesellschaftlichen Abhängigkeiten aufgeboten, die Gesamtheit zu staatlichem Anteil herangezogen, alle Bahnen zu freier und fruchtbarer Entwicklung geöffnet, die Lasten nach Fähigkeit auferlegt und die Rechte nach Leistung verteilt werden sollten. Das alles wurde nicht von weitem erreicht. Die innerpolitische Entwicklung der deutschen Staaten hat in dem Menschenalter nach Leipzig nicht im Zeichen Steins, Fichtes und Gneisenaus gestanden, sie lief in den Geleisen, die Metternich ihnen vorschrieb. Und als man vor fünfzig Jahren die Leipziger Schlacht beging, da blickte das deutsche Volk nur mit Resignation zurück und mit banger Hoffnung vorwärts. Heute erst, nach hundert Jahren, von der Höhe unseres neuen Reichs aus können wir auch außen und nach innen mit wahrer Freudigkeit und mit gutem Gewissen den Tag begehen.

Wir brauchen heute nicht nachzurechnen, daß damals nur die einen von uns Deutschen die Handelnden, die andern aber, die Mehrzahl, die Empfangenden gewesen sind; längst blicken wir, von gemeinsamen Geschicken und Taten her, ohne Bitterkeit darauf zurück, daß es damals so und nicht anders war. Wir brauchen auch nicht die Augen vor der Tatsache niederzuschlagen, daß damals mit den oberen Klassen Preußens auch die besitzlosen und besitzarmen Tiefen des Volkes ihr Herzblut hergaben und zu den Handelnden, den Befreiern, gehörten — während die herrschenden und besitzenden Schichten des alten Kulturdeutschlands die Empfänger und die Befreiten waren; denn heute haben Staat und Gesellschaft ihre sozialen und politischen Pflichten gegen alle Glieder längst erkannt und üben sie, um schließlich alle, auch die Widerstrebenden, auf dem Boden unseres Reiches zur tätigen Mitarbeit zusammenzuschließen.

Es kann kaum anders sein, als daß auch heute das historische Bild des Befreiungskrieges nicht allen Volksgenossen gleich erscheint. Manche von uns wollen den Sinn dieses großen Erlebnisses nur von der einen Seite her begreifen und auslegen. Die einen möchten es nur von oben her, die andern nur von unten her sehen; die einen lassen die rein militärischen, die andern wieder die ausschließlich geistigen Gesichtspunkte walten; während die einen nur von der Staatsgewalt her urteilen, in deren geordneten Formen sich schließlich doch der Befreiungskampf vollzogen hat, erheben die andern sich nur an der befreiten Initiative des Einzelindividuums, die damals das Gefäß des alten Staates mit verjüngenden Kräften erfüllt hat. Wer aber unbefangen die Wahrheit sucht, der wird erkennen, daß alle diese Teilerkenntnisse, häufig noch zu einseitiger Parteimäßigkeit gesteigert, sich auflösen in einer höheren Form des schöpferischen Nachempfindens.

Es war nicht anders: alle Kräfte mußten zusammenwirken, die Kräfte des Herkommens und der Autorität, die Kräfte der staatlichen Ordnung und die Kräfte der selbständigen Initiative des Einzelnen, die Kräfte der Zukunft und der Freiheit: die gebundensten und die freiesten Formen menschlichen Denkens. Neben den schöpferischen Gedanken der Reformer, in denen die Blüte deutschen Geistes jener Zeit sich vereinte, waren die alten Grundkräfte religiöser Innerlichkeit von neuem erwacht; ja dahinter brachen auch die primitiven Instinkte eines gewaltigen Völkerzorns, wie ihn Kleists Hermannsschlacht schon prophetisch geschaut hatte, mit unwiderstehlicher Gewalt durch. Es hatten eben alle Kräfte des Gemütes lebendig werden müssen, und alle Kräfte unseres Gemüts müssen wir aufrufen, um das ganze Erlebnis auch nur nachzuempfinden.

Erst dann begehen wir den Tag der Leipziger Schlacht in würdiger Weise als ein Volksfest der Nation. Wir feiern ja nicht allein um der Vergangenheit willen, sondern mit neuen Zielen in die Zukunft blickend. Wir feiern für unsere nationale Selbstbesinnung.

So hoch und fest gegründet unser neues Reich dasteht, auch diese Höhe und Sicherheit ist nicht ohne Gefahren und Sorgen, und nicht selten in den letzten Jahrzehnten haben wir breite Schatten über den Horizont hinflattern sehen. Aber im Geiste der Leipziger Kämpfer werden wir allem begegnen, wenn wir von oben und unten, von links und rechts zusammenhalten, den Geist der Freiheit und den Geist der staatlichen Ordnung in einem einzigen Gusse vaterländischen Handelns zusammenschmelzen. Dann werden wir den Geschicken, die uns noch beschieden sind, in jedem Falle gewachsen sein. Wir werden sie, anders als in der Leipziger Schlacht, nicht an der Seite vieler Bundesgenossen, sondern in der Hauptsache wohl allein zu bestehen haben. Aber wir treten ihnen, nicht wie damals zerrissen, sondern in nationaler Einheit gegenüber — und so allein werden die Enkel der Ahnen von Leipzig in alle Zukunft würdig sein!

Reklamemarken in jedem Paket. Sammelalbum gegen Gutscheine.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck sämtlicher Originalartikel verboten.)

Deutsche Buchdruckmaschinen am Weltmarkte.

Die deutsche Industrie hat es verstanden, sich den Vorsprung, den ihr die Erfindung der Buchdruckerkunst und eine ganze Reihe von Setz- und Druckmaschinen sicherte, zu bewahren. Unermüdlich ist an der Verbesserung und Vervollkommnung dieser Maschinen gearbeitet worden. Auch auf den verschiedenen Gebieten des Buchdrucks und des Buchschmucks wurden durch Mitwirkung von Künstlern und Kunstgewerblern erstaunliche Fortschritte erzielt, so daß auch die Erzeugnisse des deutschen Buchdruckgewerbes, Reproduktionen von Bildern und Kunstwerken, Zeitschriften etc. am Weltmarkte an erster Stelle stehen. In den ersten neun Monaten wurden aus Deutschland 49 147 dz Schnellpressen für Buch-, Stein- und Lichtdruck exportiert. Das bedeutet gegen das Vorjahr eine Zunahme um 1552 dz. Der Wert der Ausfuhr ist von 6,54 auf 6,95 Mill. Mark gestiegen. Der Export von anderen Druckmaschinen erhöhte sich von 35 503 dz auf 39 561 dz. Der Wert der Ausfuhr ist gleichzeitig von 8,52 auf 8,57 Mill. Mark angewachsen. Im einzelnen betrug der Absatz deutscher Druckmaschinen in den wichtigsten Ländern nach Doppelzentnern:

	Schnellpressen für Buch-, Stein- u. Lichtdruck		Andere Druckmasch.	
Januar bis Septemb.	1911	1912	1911	1912
Belgien	2395	2751	1932	969
Frankreich	2745	2062	2175	5910
Italien	4381	3265	2381	2798
Niederlande	2592	5104	2297	2982
Oesterreich-Ungarn	6740	5182	6672	3516
Rußland	9055	10848	4935	5988
Schweiz	3173	3357	2359	2120
Argentinien	2219	2145	1093	1670
Brasilien	2496	2532	2299	2243

Die Einfuhr von Schnellpressen für Buch-, Stein- und Lichtdruck aus Großbritannien, der Schweiz und den Vereinigten Staaten betrug in den ersten neun Monaten 1913 7915 dz gegen 4152 dz im Vorjahre. Dem Werte nach ergibt sich eine Steigerung von 0,52 auf 0,99 Mill. Mark. Der Import von anderen Buchdruckmaschinen ist von 5011 dz auf 2068 dz zurückgegangen. Der Wert der Einfuhr ermäßigte sich von 1,21 auf 0,50 Mill. Mark. Bemerkt sei noch, daß der Absatz deutscher Buchdruck- und Kupferschwärze in trockenem Zustande im laufenden Jahre von 23 842 dz auf 17 862 dz zurückgegangen ist, während sich die Ausfuhr von Papierdruckfarbe aus Ruß- oder Kupferdruckschwärze von 16 240 dz auf 19 793 dz. erhöhte.

Wöchentlicher Schiffahrtsbericht.

Mannheim, 31. Okt. Der in fortwährendem Fallen begriffene Rheinwasserstand hat gestern in Caub bereits einen Stand von 1,21 Meter erreicht. Bei einer Pegelhöhe von 1,20 Meter und darunter hört bekanntlich für die rheinischen Reedereien die Transportverpflichtung auf und die Beförderung der Güter erfolgt nur mit erheblichen Kleinwasserzuschlägen. Es ist bei der herrschenden Witterung anzunehmen, daß diese Höhe von 1,20 Meter heute noch erreicht wird. Die Schiffahrt hat weiterhin viel unter den täglich auftretenden dichten Nebeln zu leiden, wodurch die Schleppzüge oft viele Stunden lang an der Weiterfahrt verhindert sind. In den Ruhrhäfen laden die Reedereien die für die Bergfahrt bestimmten Schiffe bereits auf einen Tiefgang von etwa 1,50 Meter ab, um vor der Fahrt durch das Rheingaufahrwasser Leichterarbeiten zu ersparen. Auch für die Fahrt in den Main müssen die Schiffe zuvor in Mainz-Gustavsburg sich einer Leichterung unterziehen, da sie sonst nicht die Kostheimer Schleuse passieren dürfen. Die an den Oberrhein fahrenden Kähne werden in den Mannheimer Hafenanlagen einer kleinen Leichterung unterzogen. Nach Straßburg und Kehl ist zurzeit noch ein Fahrwasser von 1,45 Meter vorhanden. Die Schiffahrt nach Basel ist geschlossen.

Die Verschiffungen bergwärts sind rege. Die Nachfrage nach leerem Schiffsraum übersteigt das Angebot. Die Schiffsfrachten bewegen sich daher in aufsteigender Richtung. In den Ruhrhäfen stieg die Fracht im Laufe dieser Woche von 1,75 Mk. auf 2 Mk. nach Mannheim-Rheinau-Ludwigshafen. Ferner wird bezahlt nach Bingen-Mainz-Gustavsburg 2 Mk., nach den Mainplätzen bis Frankfurt 2,10 Mk., nach Karlsruhe 2.20 Mk., nach Lauterburg 2.30 Mark, nach Kehl und Straßburg 2.60 Mk. für die Tonne. In Rotterdam sind die Frachtsätze ebenfalls gestiegen. Für große Ladungen Eisenerz nach den Ruhrhäfen steht die Fracht bei viertel Löschfrist auf 80 cts., bei halber Löschfrist auf 90 cts., für Holz nach der Ruhr bei ganzer Löschfrist auf 1.50 fl., für Schwergut nach Mannheim-Rheinau-Ludwigshafen auf 2.30—2.60 fl. für die Last von 2000 kg. Die Schiffer verhalten sich mit der Annahme von Reisen sehr zurückhaltend, und es steht sicher zu erwarten, daß die Frachten noch weiter steigen. Die Reedereien haben die Uebernahmesätze für Getreide nach Mannheim auf 7.50—8 Mk. erhöht, doch dürften diese Sätze in den allernächsten Tagen weiter erhöht werden.

Die Bergschlepplöhne werden noch notiert: Rotterdam-Ruhr 30 cts.-Tarif, Ruhr-Mannheim für Schiffe von 350—400 t 1.15 Mk., für Schiffe von 400—600 t 1.10 Mk., für Schiffe von 600—1200 t 1.05 Mk., für Schiffe über 1200 t 1 Mk. für die Tonne. Nach Mainz-Gustavsburg beträgt der Schlepplohn 10 Pfg. für die Tonne weniger. Von Mainz nach Mannheim steht derselbe auf 10 Pfennig, von Mannheim nach Karlsruhe auf 30 bis 45 Pfg., von Mannheim nach Kehl-Straßburg auf 80—110 Pfg. für die Tonne.

Auch am Talfrachtenmarkt übersteigt das Angebot von Talladungen die Nachfrage. Viele Schiffer ziehen vor, leer mit ihrem Schiff nach der Ruhr oder nach Rotterdam zu fahren und dort eine lohnendere Reise anzunehmen. Für Salz, Abbrände usw. ab Mannheim-Ludwigshafen nach der Ruhr steht die Fracht auf 7,5—8 Pfg. für den Zentner. Für Holz ab Mannheim wird eine Fracht von etwa 4.20 Mk. für 100 Stück 16' 12" 1"' Bretter nach Köln, Düsseldorf, Duisburg und Umgegend bezahlt. Viele Schiffe werden zu Tagesmietsätzen gechartert. Ab Ludwigshafen und ab Worms werden Zuckerrüben nach Holland verladen, wozu die Spediteure meist eigenen Kahnraum oder Tagesmietschiffe benutzen. — Die Schlepplohnsätze zu Tal sind von den vereinigten Schleppreedereien abermals um 25% erhöht worden und werden nunmehr mit einem Zuschlag von 50% auf den Normaltarif notiert.

Industrien.

Eisenwerke Gaggenau, A.-G. Nach einem Auszug aus dem Bericht erfuhr bei anhaltend befriedigender Beschäftigung der Umsatz eine weitere bemerkenswerte Steigerung, doch ließen die Preise zu wünschen übrig. Das begonnene Geschäftsjahr habe sich bezüglich eingegangener neuer Aufträge und erfolgter Ablieferungen bisher recht günstig entwickelt, und man hoffe, daß es in seinem ferneren Verlauf einen gleich guten Fortgang nimmt. Nach 232 560 Mk. (i. V. 211 394 Mk.) Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 252 497 Mk. (238 472 Mk.), aus dem wieder 4% Dividende verteilt, 42 625 Mk. (41 924 Mk.) den Reserven überwiesen und diesmal 10 000 Mk. für die Wehrsteuer reserviert werden sollen.

Die Brauereigesellschaft zum „Engel", Heidelberg, schließt das Geschäftsjahr 1912/13 mit einem Ueberschuß von 76 065.53 Mk. ab. Hiervon sollen 31 183.79 Mk. zu Abschreibungen verwendet und eine Dividende von 5% vorgeschlagen werden.

Der Weizenankauf der Mühlenvereinigung. Die am 30. Oktober in Frankfurt a. M. versammelt gewesenen Vertreter der Landwirtschaftskammern in Darmstadt, Kassel, Wiesbaden und Karlsruhe sehen in dem neuen „Kontrakt für deutschen Weizen der Süddeutschen Mühlenvereinigung" eine schwere Benachteiligung der Deutschen Landwirtschaft und eine einseitige Bevorzugung der Großmühlen und Importeure ausländischen, unter günstigeren klimatischen Verhältnissen gewachsenen Getreides. Sie erwarten vom Handel, soweit er nicht einseitig am Import interessiert ist, daß er gegen die übertriebenen Forderungen der Mühlen ebenfalls Stellung nimmt und sich seiner Aufgabe, bei der Verteilung und Verwertung der inländischen Ernte mitzuwirken, bewußt bleibt.

Schiffahrt.

Expeditionen des Norddeutschen Lloyds Bremen: „Kaiser Wilhelm II." am 4. Nov. nach Neuyork über Southampton und Cherbourg; „Rhein" am 6. Nov. nach Baltimore über Neuyork; „Großer Kurfürst" am 8. Nov. nach Neuyork über Boulogne; „Altair" am 8. Nov. nach Brasilien.

Saaten und Ernten.

a. Ettlingen, 1. Nov. Auf der hiesigen Gemarkung wurden insgesamt 14,92 Zentner Tabak geerntet. In den benachbarten Gemeinden Langensteinbach betrug der gesamte Ertrag 52,72 Zentner, in Wolfartsweier 16,58 Zentner und in Palmbach 51 Zentner.

Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Das trockene schöne Herbstwetter hielt während der letzten Woche in Deutschland größtenteils an und war bei Tage wie bei Nacht für die Jahreszeit außergewöhnlich mild. Vom 27. bis 29. Oktober wurden vielfach 20 Grad C erreicht oder etwas überschritten. Erst am Schlusse der Berichtswoche traten in verschiedenen Gebieten Regenfälle ein. Die Kartoffelernte kann als beendet angesehen werden, die Zuckerrübenernte schreitet rüstig vorwärts. Der Stand der Futterpflanzen ist im allgemeinen befriedigend, wenn auch hin und wieder über Mäusefraß geklagt wird. Die Herbstbestellung ist fast ganz beendet. Die Wintersaaten stehen im allgemeinen gut, die Septembersaaten häufig sogar üppig, während man hin und wieder für die Entwicklung der späten Saaten wegen der Trockenheit etwas besorgt war. Auch Mäuse- und Schnekkenfraß wird in den Wintersaaten stellenweise beobachtet.

Verlosungen.

14. Freiburger (Canton) 15 Frs.-Lose v. 1902. 22. Serienziehung am 15. Oktober. Gewinnziehung am 15. November 1913.

Ser. 27, 83, 121, 159, 342, 842, 1251, 1290, 1624, 1820, 1982, 2016, 2127, 2313, 2489, 2869, 3168, 3233, 3490, 3511, 3809, 4328, 4428, 4660, 5245, 5415, 5942, 6391, 6494, 6523, 6887, 7495, 8279, 8280, 8568, 8890, 8892, 9037, 9290, 9730.

Serienziehung der Braunschweiger 20 Talerlose von 1869. Gezogene Serien: 71 81 342 514 540 940 1366 1471 1917 2109 3097 3141 3275 3305 3361 3736 3768 4043 4310 4373 4522 4661 4869 4933 4935 5066 5101 5606 5668 6302 6399 6420 6461 6492 6662 6670 6779 7015 7194 7350 7517 7614 8104 8226 8272 8462 8750 8851 8996 9150 9181 9187 9275 9608 9735 9763 9867. Die Nummernziehung findet am 31. Dezember dieses Jahres statt. (Ohne Gewähr.)

Warenmarkt.

Karlsruhe, 31. Oktober. Viehmarkt. (Amtlicher Bericht). Zufuhr: 1614 Stück, Ochsen 114 Stück, Bullen 42 St., Kühe 41 St. und Färsen 35 St., gering genährtes Jungvieh (Fresser) — St., Kälber 242 St., Stallmastschafe — St., Weidemastschafe — St., Schweine 1140 St. Es wurde bezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: Rinder, vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 94—102 ℳ, vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren —.— ℳ, junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 92—98 ℳ, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 90—92 ℳ, Bullen, vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 88—91 ℳ, vollfleischige jüngere 84—86 ℳ, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 80—84 ℳ, Kühe, vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 95—101 ℳ, vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 80—86 ℳ, wenig gut entwickelte jüngere Färsen 90—96 ℳ, mäßig genährte Kühe 76—82 ℳ, gering genährte Kühe 68—72 ℳ, Kälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber 107—112 ℳ, geringere Mast- u. gute Saugkälber 103—108 ℳ, geringere Saugkälber 100—103 ℳ, Weidemastschafe, Mastlämmer —.— ℳ, geringere Lämmer und Schafe —.— ℳ, Schweine, vollfleischige Schweine von 80—100 Kilo (160—200 Pfund) Lebendgewicht 80—82 ℳ, vollfleischige Schweine unter 80 Kilo (160 Pfd.) Lebendgewicht —.— ℳ. Tendenz des Marktes: lebhaft.

Schlachthof. In der Woche vom 27. Oktober bis 31. Oktober wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet 1067 Stück Vieh, und zwar: 197 Großvieh (75 Ochsen, 28 Rinder, 52 Kühe, 42 Farren), 276 Kälber, 554 Schweine, 24 Hammel, 8 Ziegen, — Kitzlein, — Ferkel, 8 Pferde.

26 723 Kilo Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Beschau unterstellt.

Darunter vom Ausland: 2066 kg Rind-, 2766 kg Kalb-, 14 931 kg Schweinefleisch.

Die Ergebnisse der Tabakernte im Großherzogtum Baden im Erntejahr 1913 nach den von den Pflanzern abgegebenen und amtlich geprüften Schätzungen des voraussichtlichen Ernteertrags in trockenem (dachreifem) Zustand. Da die Schätzungen die Mengen angeben, die mindestens zur Verwiegung gestellt werden sollen (Tabaksollmengen), so sind sie in der Regel niedriger als die wirklichen Verwiegungsergebnisse.

	1912 kg	1913 kg	1913 weniger kg
Finanzamtsbez. Achern	1 877 520	1 000 001	– 877 319
Hauptsteueramtsbezirk Baden	314 008	205 314	– 108 694
Finanzamtsbez. Bretten	451 155	266 122	– 185 033
Finanzamtsbezirk Bruchsal	756 067	415 425	– 340 642
Finanzamtsbezirk Emmendingen	140 957	138 464	– 2 493
Hauptsteueramtsbezirk Freiburg	83 675	61 071	– 22 604
Hauptsteueramtsbezirk Heidelberg	539 404	258 141	– 281 263
Hauptsteueramtsbezirk Karlsruhe	1 156 336	657 359	– 498 977
Hauptsteueramtsbezirk Lahr	1 967 304	1 246 493	– 720 811
Hauptsteueramtsbezirk Mannheim	1 770 424	636 120	-1 134 304
Finanzamtsbz. Mosbach	57 185	48 001	– 9 184
Finanzamtsbezirk Müllheim	11 626	9 569	– 2 057
Finanzamtsbezirk Offenburg	800 016	449 187	– 350 829
Hauptsteueramtsbezirk Pforzheim	44 812	21 369	– 23 443
Finanzamtsbez. Rastatt	54 015	28 969	– 25 046
Finanzamtsbezirk Schwetzingen	1 044 586	423 720	– 620 866
Finanzamtsbezirk Sinsheim	580 920	387 628	– 193 292
Finanzamtsbezirk Tauberbischofsheim	12 141	2 384	– 9 757
Finanzamtsbezirk Wertheim	84 949	60 911	– 24 038
Zusammen	11 746 900	6 316 248	-5 430 652

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse
vom 3. November.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg bahnfrei hier.

Weizen, Pfälzer, neu	19.50	bis	—.—
Weizen, norddeutscher	—.—	bis	—.—
Weizen, russ. Azima	22.25	bis	23.25
Weizen, Ulka	21.75	bis	22.50
Weizen, Krim Azima	—.—	bis	—.—
Weizen, Taganrog	—.—	bis	—.—
Weizen, Saxonska	22.—	bis	22.75
Weizen, rumänischer	21.75	bis	22.50
Weizen, Kansas II Golf	22.75	bis	—.—
Weizen, Kansas II Chic.	23.—	bis	—.—
Weizen, red. Winter II	—.—	bis	—.—
Weizen, West. Winter II	—.—	bis	—.—
Weizen, Abladung Manitoba I	22.50	bis	—.—
Weizen, Abladung Manitoba II	22.25	bis	—.—
Weizen, Walt. Walt.	—.—	bis	—.—
Weizen, Australier	—.—	bis	—.—
Weizen, La Plata	—.—	bis	—.—
Kernen	—.—	bis	—.—
Roggen, Pfälzer, neu	16.25	bis	16.50
Roggen, russischer	—.—	bis	—.—
Roggen, norddeutscher	—.—	bis	—.—
Gerste, badische	16.75	bis	18.—
Gerste, Pfälzer	17.25	bis	18.50
Futtergerste	13.25	bis	—.—
Hafer, badischer	16.—	bis	17.50
Hafer, norddeutscher	—.—	bis	—.—
Hafer, russischer	17.50	bis	18.75
Hafer, La Plata	—.—	bis	—.—
Hafer, American Clipped	—.—	bis	—.—
Mais, Donau	—.—	bis	—.—
Mais, La Plata	15.—	bis	—.—
Kohlreps, norddeutscher	29.50	bis	—.—
Wicken, Königsberger	22.50	bis	23.25
Italiener Rotklee	—.—	bis	—.—
Kleesamen, Luzerne ital.	—.—	bis	—.—
Kleesamen, Provenc.	130.—	bis	140.—
Kleesamen, Esparsette	—.—	bis	—.—
Franz. Rotklee	125.—	bis	135.—

Weizenmehl (Nr. 00 / 0 / 1 / 2 / 3 / 4): 32.50 / 31.50 / 29.50 / 28.— / 26.50 / 22.50

Roggenmehl Nr. 0 25.50, Nr. 1 23.—.

Tendenz: Getreide unverändert.

Mannheim, 3. Novbr. (Privat.) Plata-Leinsaat ℳ —.— bis 25¾ disponibel mit Sack waggonfrei Mannheim.

Mannheim, 3. Novbr. (Preise für Futterartikel.) (Privat.) Kleeheu ℳ 7.—, Wiesenheu ℳ 6.50, Maschinenstroh ℳ 3.—, Weizen-Kleie ℳ 8.75, getrocknete Treber ℳ 11.90. Alles per 100 kg.

ss. **Schallstadt** (Amt Freiburg), 2. Nov. In den letzten Tagen wurden auf dem hiesigen Bahnhof mehrere Waggon hier gebauter Zuckerrüben verladen; an einem Tage gelangten über 20 Waggon zum Versand. Käufer ist die Zuckerfabrik Ehrstein i. Els., die auch im benachbarten Munzingen und Krozingen größere Käufe abschloß. Die Firma zahlt für 100 kg 2.20 Mark.

Versteigerungen.

Dienstag, den 4. November 1913.

KARLSRUHE. Grether, Gerichts-Vollzieher. Oeffentl. Versteigerung, nachmittags 3 Uhr, Ecke Hirsch- und Südendstraße; Hischmann J. Versteigerung, nachmittags 2 Uhr, Zähringerstr. 29.

Frankfurter Abend-Börse.

Frankfurt, 3. Nov. Umsätze bis 6¼ Uhr abends. Kreditaktien 198¼ bz., Dresdner Bank 146½ bz., Berliner Handelsgesellschaft 154 bz., Petersb. Int. Handelsb. 203 bz. G., D.-Asiat. Bank 119.50 bz. G. Staatsbahn 151¼ bz., Lombarden 22½ P. ⅜ G. South West African. 112½ bz. Nordd. Lloyd 119⅜ bz. G. Gelsenkirchen 171⅜ bz., Harpener 173⅜ bz., Phönix Bergbau- u. Hüttenbetr. 249¼—½ bz., D.-Luxemburger 135⅜ bz., Adlerwerke Kleyer 377.25 bz. G., do. junge 360.25 bz. G., Bad. Anilin 560 bz. G.

6¼ bis 6½ Uhr: Phönix 249⅛.

Telegraphische Kursberichte.

3. November 1913.

New-York

	1. Nov.	3. Nov.
Atchis.-Topeka	92½ ex	—.—
Canadian Pacific	225⅛	—.—
Chicago Milwaukee	101.—	—.—
Denver & Rio Grande pref.	29.—	—.—
Eriebahn common	27.—	—.—
Louisville & Nashville	131⅛	—.—
Rock Island	14⅜	—.—
Reading	160¼	—.—
Southern Pacific	87.—	—.—
„ Railway	22⅜	—.—
Union Pacific	150½	—.—
United Stat. Steel Corp.	56⅛	—.—
„ „ „ pref.	107.—	—.—

Wien (Vorbörse)

Oesterr. Kreditaction	—.—	622.20
Länderbank	—.—	514.50
Wiener Bankverein	—.—	—.—
Staatsbahn	—.—	692.—
Lombarden	—.—	107.50
Marknoten	—.—	117.70
Wechsel auf Paris	—.—	95.40
Oesterr. Kronenrente	—.—	81.45
„ Papierrente	—.—	84.10
„ Silberrente	—.—	84.25
Ungar. Goldrente	—.—	98.80
„ Kronenrente	—.—	80.85
Alpine	—.—	809.—
Skoda	—.—	777.—
Oesterr. conv. Rente	—.—	—.—

Tendenz: kaum stetig.

London (Anfang)

Amalgamated	—.—	73⅞
Chartered	—.—	1 1/16
De Beers	—.—	18 15/32
East Rand	—.—	2 3/32
Goldfields	—.—	2 9/32
Randmines	—.—	5 15/16
Anaconda	—.—	7⅛
Atchison comm.	—.—	94¾
Goerz & Co.	—.—	7 1/16
Chicago Milwaukee	—.—	104½
Denver pref.	—.—	19.—
Louisville & Nashville	—.—	135½
Union Pacific	—.—	154⅝
U. St. Steel comm.	—.—	57⅛
Pennsylvania	—.—	56.—
Rock Island Comp.	—.—	14¼
South. Pacific Shares	—.—	89⅛

Tendenz: für Amerikaner ruhig.
„ „ Minen ruhig.

Berlin (Anfang)

Oesterr. Kreditaction	198⅛	198.—
Berliner Handelsges.	157½	174¼
Comm.- u. Disk.-Bank	107.—	107.—
Darmstädter Bank	116.—	115¼
Deutsche Bank	246½	244¼
Disconto-Commandit	183⅛	182.—
Dresdner Bank	143⅛	146½
Baltimore and Ohio	94¼	—.—
Bochumer	205⅝	205⅛
Laurahütte	150.37	149⅝
Harpener	173.50	173.62

Tendenz: schwächer.

Berlin (Schluß)

Staatspapiere u. Pfandbriefe.		
4% Reichsanleihe unkb. bis 1918	97.90	97.90
4% do. do. 1925	98.25	98.25
3½% do.	84.90	84.90
3% do.	76.10	76.—
4% Pr. Schatzsch. unkündb. b. 1917	97.30	97.30
4% do. Consols do. 1918	97.90	97.90
4% do. do. 1925	98.30	98.30
3½% do. do.	84.90	84.90
3% do.	76,10	76.10
4% Badener v. 1901	96.25	96.25
4% do. v. 1911/12	96.40	96.25
4% Badener v. 1913	97.70	97.70
3½% do. ver.	—.—	—.—
3½% do. v. 1892	—.—	89.—
3½% do. v. 1904	—.—	86.—
3½% do. v. 1907	—.—	—.—
Pest. Ung. Commerz.-Bk.-Pfandbr.	86.—	86.—
do. do. Oblig.	86.50	86.60
Ultimo-Kurse.		
Oesterr. Kreditanst.	198½	198¼
Disconto-Commandit	182⅜	182⅝
Dresdner Bank	146¼	146⅞
Nationalbank für Deutschland	116⅜	116⅞
Canada Pacific	227¼	227⅞
Allg. Elektr.-Ges.	239⅜	239⅛
Bochumer Gußstahl	205⅞	205½
Deutsch-Luxemberg.	135½	135⅝
Laurahütte	150.—	150½
Gelsenkirchner	171⅝	171⅝
Harpener	173⅛	173⅞
Phönix	249½	249½
Dynamit Trust	168½	167⅝
Privatdiskont	4¼%	4¼%
Vorschiedene u. Industriewerte.		
Russ. Bank f. auswärtigen Handel	153.50	153.50
Süddeutsch. Disconto-Gesellschaft	111.—	111.—
Brauerei Sinner	247.70	247.70
Maschfbr. Bruchsal	341.—	333.10
Deutsche Gas- Glühlicht - Gesellschaft	495.—	494.70
Deutsche Waff.-Mun.	592.—	591.—
Grötzner Masch.-F.	270.50	270.50
Schuckert Elektr.	146.70	145.20
Siemens & Halske	209.50	209.50
4½% Ungar. Lokalbahn	—.—	90.75
Russ.-Noten 100 Rub.	216.10	216.20
Hollmar & Joerdan	332.70	334.—

(Nachbörse)

Oesterr. Kreditanstalt	198⅜	198¼
Berliner Handelsges.	155.—	153¾
Deutsche Bank	245.—	244½
Disconto-Commandit	182⅜	182¼
Dresdner Bank	146.—	146⅜
Lombarden	22⅞	22½
Baltimore and Ohio	94⅞	94⅝
Bochumer	205.75	206.—
Laurahütte	150⅛	150½
Gelsenkirchner	171⅛	171⅝
Harpener	173⅛	173½

Tendenz: träge.

Frankfurt a. M. (Anfang)

Oesterr. Kreditaction	198¾	198½
Disconto-Commandit	183¼	181½
Dresdner Bank	—.—	146¼
Staatsbahn	151¾	151¼
Lombarden	23.—	22⅜

Tendenz: schwach.

Frankfurt a. M. Mittelkurse

Wechsel Amsterdam	169.02	169.01
„ Antw.-Brüssel	80.486	80.483
„ Italien	80.425	80.433
„ London	20.50	20.493
„ „ vista	20.480	20.460
„ Paris	81.05	81.05
„ „ vista	81.—	81.—
„ Schweiz	80.826	80.865
„ Wien	84.95	84.883
Napoleons	16.19	16.19
3½% Reichs-Anl.	84.90	84.95
3% „	76.05	76.—
3½% Preuß. Consols	85.—	84.95
Oesterr. Goldrente	88.70	88.40
4% Russen 1880	87.80	87.40
4% Serben	78.70	79.—
Ungar. Goldrente	82.75	82.70

	1. Nov.	3. Nov.
Badische Bank	135.—	135½
Darmstädter Bank	115¾	115⅞
Deutsche Bank	245½	244.—
Disconto-Commandit	182¼	182.—
Dresdner Bank	147½	146¾
Oesterr. Länderbank	133.—	133.—
Reichsbank	138.— B	138.— B
Rhein. Kreditbank	126.90	126.50
Schaaffh. Bankv.	105.50	105.75
Wiener Bankv.	132¼	132¼
Ottomanbank	123.—	123.—
Bochumer Gußstahl	206.—	205⅜
Laurahütte	151.—	150.—
Gelsenkirchner	172.—	172¼
Harpener	173.—	173¼–½
Spinnerei Ettlingen	106.80 G	106.80 G
Privatdiskont	4⅞%	4⅞%

Tendenz: schwach.

Frankfurt a. M. (Schlußkurse)

Staatspapiere u. Pfandbriefe.		
4% Reichsanleihe unk. bis 1918	97.75	97.70
4% do. unk. b. 1925	98.20	98.50
3½% do.	84.90	84.90
4% Pr. Schatzsch. unk. bis 1917	97.30	97.30
4% do. Consols unkündb. bis 1918	97.80	97.70
4% do. unk. b. 1925	98.—	98.20
3½% do.	—.—	84.95
4% Bad. Anl. von 1901	—.—	96.25
4% do. v. 1908/09	96.50	96.30
4% do. v. 1911/12	96.90	96.30
4% do. v. 1913	97.70	97.70
3½% do. abgest.	96.50	—.—
3½% do. do. I. Mk.	91.70	91.90
3½% do. abgest. 1892/94	91.—	91.—
3½% do. do. 1900	89.25	89.—
3½% do. do. 1902	86.—	86.10
3½% do. do. 1904	86.—	86.30
3½% do. do. 1907	86.—	86.—
4% Russ. Staatsa. v. 1902	89.50	89.50
4% Türken, neue	87.70	87.70
4% Ung. Kronenr. v. 1910	80.40	80.70
Türk. 400 Frcs.-Lose	162.—	160.80
4% Kön. Hyp.-Bank Pfdbr. 1921	94.50	94.50
4% do. do. 1923	97.40	97.40
3½% do. do. 1914	83.20	83.20
Banken.		
Rhein. Creditbank	126.90	126.50
Südd. Diskonto-Gesellsch.	111.—	111.—
Bergwerke und Transportwerte		
Bochumer Gußstahl	206½	205⅜
Harpener Bergbau	173.—	172¼
Phönix Bergbau	249⅜	249.—
Hamb.-Amer. Paketf.	138.—	137.—
Norddeutsche Lloyd	120½	119¼
Industriewerte		
Cementwerk Heidelb.	137.—	137.—
Bd. Anilin- u. Sodafbr.	562.—	560¼
Deutsche Gold- u. Silber-Scheid.-Anstalt	578.70	576½
Holzverkohl.-Indust. Konstanz	290¾	289.50
Allg. Elektr.-Gesellschaft	240¼	238.—
Schuckert Elektr.	147⅝	145¼
Masch.-Fbr. Badenia	132.—	130.—
do. Durlach	137.—	137.—
do. Grötzner	271.50	271.—
do. Haid & Neu	307.—	307.—
do. Karlsruher	156.50	156.50
Motor.-Fbr. Oberursel	163.—	163.—
Zellstoff-Fbr. Waldhof	210.50	210.50
Zuckerfbr. Waghäusel	200.—	200.—

Nachbörse	1. Nov.	3. Nov.
Oesterr. Kreditactien	198½	198⅛
Deutsche Bank	240½	244.—
Disconto-Commandit	182⅛	182.—
Dresdner Bank	149⅛	146½
Staatsbahn	151¾	151¼
Lombarden	23.—	22⅜

Tendenz: ruhiger.

Frankfurt a. M.
Abendbörse

Kredit	—.—	198¼
Disconto	—.—	182.—
Dresdner Bank	—.—	146½
Deutsche Bank	—.—	244¼
Staatsbahn	—.—	151¼
Lombarden	—.—	22⅜
Bochumer	—.—	205½
Gelsenkirchner	—.—	171⅜
Harpener	—.—	173¼
Laurahütte	—.—	—.—
Allg. Elektr.-Ges.	—.—	238¾
Schuckert Elektr.	—.—	146.—
Bamb.-Amer. Paketf.	—.—	137.—
Norddeutsche Lloyd	—.—	119⅝

Tendenz: behauptet.

Paris (Anfang)

3% Franz. Rente	—.—	87.15
4% Italiener	—.—	97.92
4% Spanier	—.—	90.65
4% Türken (unifiz.)	—.—	86.45
Türkenlose	—.—	—.—
Banque Ottomane	—.—	633.—
Rio-Tinto	—.—	1936.—

Tendenz: matt.

Schluß

Rente	—.—	86.32
Italiener	—.—	98.05
Banque de Paris	—.—	1706.—
Spanier	—.—	90.60
Portugiesen	—.—	62.70
Türken	—.—	86.50
Ottomane	—.—	632.—
Rio Tinto	—.—	1927.—
Türkenlose	—.—	—.—
De Beers	—.—	460.—
Eastrand	—.—	54¼
Goldfields	—.—	57.—
Randmines	—.—	150.—
Robinson	—.—	63.—

Tendenz: schwach.

Reichsbank-Diskont 5½ %.

**Karlsr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Amtliches Verkündigungsblatt

für den

Großh. Badischen Amts- und Amtsgerichtsbezirk Karlsruhe.

Nr. 78 Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mark. **Dienstag, 4. November** Anzeigen kosten die viergespaltene Zeile 20 Pfg. **1913**

Bekanntmachungen.

Krankheitsbewegung und Sterblichkeit

in der Stadt Karlsruhe im III. Quartal 1913.

Bei einer Bevölkerungszahl von ca. 139 200 Einwohnern am 1. Juli 1913 starben:

im 3. Quartal 1913 . . . . . 446 Personen
im 2. Quartal 1913 . . . . . 461 „
im 3. Quartal 1912 . . . . . 468 „

Monat	Totgeburten	Gestorbene ohne Totgeborene Männl.	Weibl.	Summe	Es starben im Alter: bis zu 1 Jahr Ehelich	Unehel.	2–5	6–15	16–20	21–30	31–40	41–50	51–60	61–70	71–80	81 und darüber
Juli	7	64	81	145	31	8	15	3	3	12	9	16	17	12	14	5
August . . .	10	71	68	139	26	8	5	6	—	4	17	16	8	29	15	5
September . .	5	77	85	162	33	9	3	5	7	17	15	13	18	17	20	5
Summe 1913 2. Quartal	22	212	234	446	90	25	23	14	10	33	41	45	43	58	49	15
	20	252	209	461	94	22	26	17	23	25	48	49	42	60	48	12

Monat	Es kamen zur Anzeige: Typhus	Scharlach	Masern und Rötheln	Diphtherie und Croup	Keuchhusten	Influenza	Lungen- u. Kehlkopfschwindsucht	Typhus	Gesichtsrose, Wundrose	Kindbettfieber	Ruhr	Weilbrand	Es starben an: Scharlach	Masern und Rötheln	Diphtherie und Croup	Keuchhusten	Influenza	Lungen- u. Kehlkopfschwindsucht	Typhus	Gesichtsrose, Wundrose	Kindbettfieber	Ruhr	Weilbrand	Gehirnschlag, Gehirnentzündung	Gehirnentzündung, Gehirnschlag	Gebrechen des Alters	Krankheiten der Verdauungsorgane	Herz- und Gefäßkrankheiten	Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	Selbstmord	Unfälle
Juli . . .	—	30	11	7	—	—	2	—	—	—	1	1	1	—	—	10	1	—	—	—	—	—	17	4	3	15	16	19	8	5	145
August . .	—	15	9	8	1	—	1	—	—	—	—	—	1	1	—	13	—	—	—	1	—	—	16	2	11	9	19	20	3	4	139
September .	—	19	18	9	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	23	—	—	—	—	2	—	16	3	10	9	18	25	10	7	162
Summe	—	64	38	24*)	3*)	—	3	—	—	—	1	1	2	1	—	46	1	—	2	—	1	—	1	49	9	24	33	53	64	21	16	446
1913 2. Quartal	—	95	24	20	5	—	5	—	—	—	—	—	5	1	1	80	1	—	1	—	2	—	—	32	15	17	61	68	26	12	8	461

*) je ein Fall von auswärts.

Im **Landbezirk Karlsruhe** kamen im 3. Quartal zur Anzeige: 4 Fälle von Scharlach, 7 von Diphtherie, 8 von Lungen- und Kehlkopfschwindsucht, 1 von Typhus und 1 Fall von Genickstarre.

Es starben 116 Personen, darunter 48 im ersten Lebensjahr, 7 im Alter von 1 bis 15 Jahren. An Keuchhusten starb 1, an Lungen- und Kehlkopfschwindsucht 10, an Krebs 8 Personen und an Verdauungsstörungen 26 Kinder unter 1 Jahr.

Großh. Bezirksarzt I und II.

Nach der heutigen **Ermittelung des Ergebnisses des zweiten Wahlganges im 40. Landtagswahlkreis** stimmten von 6035 Wahlberechtigten 4892 und gaben 4818 gültige und 79 ungültige Stimmen ab.

Von den gültigen Stimmen fielen auf

Herrn Bürgermeister Ludwig Neck in Eggenstein . . . 2626,
Herrn Parteisekretär Oskar Trinks in Karlsruhe . . 2158,
Herrn Justizsekretär Ludwig Breithaupt in Karlsruhe 29.

Hiernach ist Herr Bürgermeister Ludwig Neck in Eggenstein gewählt.

Karlsruhe, den 3. November 1913.

Der Großh. Wahlkommissär:
Jacob, Geh. Reg.-Rat.

Die Neuwahlen zur II. Kammer der Ständeversammlung betr.

Nach **der heute erfolgten Ermittelung des Ergebnisses der am 30. Oktober d. J. vorgenommenen Wahl eines Abgeordneten im 44. Landtagswahlkreis Karlsruhe (Stadt) IV sind von 6340 Wahlberechtigten im ganzen 2699 gültige Stimmen abgegeben worden.**

Davon entfielen auf

Rechtsanwalt Dr. Gönner in Karlsruhe . . 2680
„ Marum in Karlsruhe . 11
Oberlandesgerichtsrat Mainhard in Karlsruhe 8

Die relativ meisten Stimmen hat hiernach Rechtsanwalt **Dr. Gönner erhalten und ist somit gewählt.**

Pforzheim, den 3. November 1913.

Der Wahlkommissär für den 44. Landtagswahlkreis.
Keim, Geh. Regierungsrat.

Straßensperre betreffend.

Wegen Vornahme **von Arbeiten für die Umpflasterung in der** Adlerstraße, zwischen Krieg- und Steinstraße, wird die Sperrung dieser Straßenstrecke für den öffentlichen Fuhrwerksverkehr vom 3. November d. J. an während der Dauer der Arbeiten angeordnet.

Karlsruhe, den 31. Oktober 1913.

Großh. Bezirksamt. — Polizeidirektion.

Die Anmeldung zur Einkommensteuer betreffend.

Personen, die in einer Gemarkung, in welcher sie überhaupt nicht zur Einkommensteuer veranlagt sind, erstmals, oder, nachdem ihre Steuerpflicht geruht hat, erstmals wieder ein steuerpflichtiges Einkommen aus Arbeit der Dienstleistung beziehen, sind — sofern das Einkommen nicht aus einer öffentlichen Kasse fließt — verpflichtet, innerhalb 14 Tagen vom Beginn der Steuerpflicht dem Steuerkommissär des Bezirks oder dem Steuereinnehmer ihres Wohnorts entweder mündlich oder schriftlich nach bestimmtem Formular eine Steuererklärung nach dem Stande ihrer Einkommensverhältnisse am Tage des Beginns der Steuerpflicht abzugeben.

Wird dieser Verpflichtung nicht entsprochen und die Steueranlage infolgedessen nicht oder zu nieder vollzogen, so ist Bestrafung mit einer Geldstrafe von 3–500 ℳ zu gewärtigen.

Der Großh. Steuerkommissär für den Bezirk Karlsruhe-Stadt.

J.-Nr. 20 415. T.B.

Ausschreiben.

Gestohlen:

1. In der Nacht zum 17. ds. Mts. Ecke Krieg- und Rüppurrerstraße aus dem Milch-Verkaufshäuschen: 1 ℳ 60 ₰, ein größeres Quantum Gebäck und 10 Liter Milch.
2. Am 18. ds. Mts. vor dem Haus Hardtstraße 4 von 5 Kannen der Deutsch-Amerik. Petroleum-Gesellschaft die Messingverschlüsse.
3. Am 21. ds. Mts. in der Liebigstraße ein Zwergdachshund, braunschwarz gezeichnet, trug neuledernes Halsband.
4. Am 23. ds. Mts. vor dem Hause Uhlandstraße 15 eine galvanisierte Blechkanne mit 2 Handgriffen und 7 Liter Milch.
5. Am 23. ds. Mts. im Neubau Händelstraße 16 eine silberne Herren-Remontoiruhr, Goldrand, gerippter Rückdeckel, auf dem Zifferblatt steht der Name „Kirschke“.
6. Am 23. ds. Mts. Zähringerstraße 59 eine ältere Herren-Remontoiruhr, Goldrand, weißes Zifferblatt, arab. Ziffer, im Rückdeckel der Name: „Johann Rüdinger“ eingraviert, samt einer kleingliedrigen Nickelkette.
7. Am 23. ds. Mts. in einem Neubau in der Händelstraße eine silberne Herren-Remontoiruhr, weißes Zifferblatt, römische Ziff., vergold. Zeiger, glatter Rückdeckel mit Wappen und eine klein- und rundgliedrige Nickelkette mit Sprungring, Karabinerhaken und einem Anhänger mit Perlmuttereinlage.

Viertes Blatt. Karlsruher Tagblatt, Dienstag, den 4. November 1913. Nr. 306. Seite 15.

Verkäufe

Haus-Verkauf.
In der Stadtmitte, an belebter Straße, ist ein gutgehendes Spezereigeschäft mit großem Hofraum, Lagerkeller, Hofkeller, Einfahrt, Remise, Stallung usw. wegen Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Nr. 4017 ins Tagblattbüro erbeten.

Kleineres Wohnhaus mit 8 Wohnungen von je 3 Zimmern, Bad, Küche, mit gutem Hof- und Hausgarten, unmittelbar an Karlsruhe, Gartenstadt, Nähe Straßenbahn (Haltestelle Knielingen), billig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Nr. 4017 ins Tagblattbüro erbeten.

Einfamilienhaus Südendstraße 1,
mit 10 bewohnbaren Räumen, modernisiert, elektr. Licht und Gas, Garten, ist preiswert zu verkaufen. Selbstreflektierende wollen sich wenden an Architekt Hermann Schmidt, Karlsruhe, Südendstraße 1.

Einfamilienhaus zu verkaufen.
Das neue, schöne, gut gebaute Haus, Rüppurrerstraße 9, mit 5 Zimmern, Küche, Bad, Mansarde, Keller, Gas- und elektrischer Einrichtung, Vorgarten, Hofraum, Einfahrt, Waschküche, Trockenspeicher, Kohlenaufzug, ist wegen Wegzug des Besitzers sofort zu verkaufen. Näheres daselbst im 1. Stock rechts.

Haus zu verkaufen.
In erster Geschäftslage, Nähe des neuen Bahnhofes, ist ein Haus mit gutgehendem Kolonial-, Spirituosen- und Weingeschäft, bestehend aus 12 Zimmern, großen Kellern, Hofraum, Einfahrt, Remise, Stallung, Waschküche, Trockenspeicher, Kohlenaufzug, elektrischer Licht- und Kraftanlage, Gasmotor, Gasherd, Bad, Zentralheizung, Telephon, Garten, Hofbrunnen, Pumpe, Hydrant, Gartenhaus, Veranda, Kegelbahn, Kegelstube, Kegelbahnwirtschaft, Kegelbahnbetrieb, Kegelbahnbetrieb, Kegelbahnbetrieb

Bauplatz-Gesuch.

Zur Erstellung größerer Gebäulichkeiten wird innerhalb **Mühlburger- und Durlachertor** ein Bauplatz oder älteres Haus zum Abbruch von wenigstens **1000 qm** Flächeninhalt zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 4063 ins Tagblattbüro erbeten.

Blaue Dogge, mit Stammbaum, unter 1 Jahr, zu kaufen gesucht. Händler u. Vermittler ausgeschloss. Gefl. Off. unt. Nr. 4107 ins Tagblattbüro erbeten.

Altertümer

Gemälde, Kunstgegenstände werden zu den höchsten Preisen angekauft. **Wenden Sie sich an Spezialgeschäft** Kunst- u. Antiquitätenhandlung **Max Sasse,** Waldstraße 12. Telephon 3464.

Brauche sehr nötig:

getragene Herren- u. Damenkleider, Stiefel, Möbel, Betten, Goldsachen, alte Zahngebisse, Brillanten, ganze Nachlasse für eigenes Geschäft. Zahle die denkbar höchsten Preise.

Weintraub, Kronenstraße 52.

Ich zahle

höchste Preise f. abgelegte Herren- und Damenkleider, Schuhe, Weißzeug, Möbel, Betten. Komme jederzeit. Postkarte genügt.

Plachzinski,
50 Durlacherstraße 50.

Ich kaufe

fortwährend getrag. Herrenkleider, Stiefel, Uhren, Gold, Platina, Silber und Brillanten, Militär-Uniform., gebrauchte Betten, ganze Haushaltungen sowie einz. Möbelstücke, Pfandscheine u. Gebisse und zahle hierfür, weil das größte Geschäft, mehr wie jede Konkurrenz.
Gefl. Offerten erbittet
An- u. Verkaufs-Geschäft
Markgrafenstr. 22.
Telephon 2015.

Altertümer

werden zu den höchsten Preisen angekauft: **Neukam,** Lammstraße 6 im Hof. Telephon 3546.

Altes Zinn

(Staniol) wird angekauft. Zu erfragen im Tagblattbureau.

Ausgegangene Haare

(keine getragenen Arbeiten) **kauft** zu höchsten Preisen: **Oskar Decker,** Haarhandlung, **Karlsruhe,** Kaiserstraße 32.

Hasenfelle und Rehfelle

werden zu höchsten Tagespreisen gekauft: Schwanenstraße 11.

Gebisse

zerbrochene u. schlechtsitzende, kaufe u. zahle von 30 ₰ bis 1.50 ℳ per Zahn, auch gebrauchte **Brennapparatstifte** kaufe fortwährend. **J. Gelman,** Uhrmacher, Zähringerstr. 36, Ecke Waldhornstr.

Unterricht

Jg. Dame ert. **Nachhilfe** in allen Fäch. mit best. Erfolg an Schüler od. Schülerinnen, zugl. mit Ueberwachung der Hausaufgaben. Beste Referenzen. Offerten unt. Nr. 4076 ins Tagblattbüro erbeten.

Nachhilfestunden

erteilt in Realfächern ein Student der Hochschule. Offerten unter Nr. 4037 ins Tagblattbüro erbeten.

Quieta!

Sie schlafen ruhig,

Sie sind nicht mehr aufgeregt und Herz und Nerven werden nicht geschädigt, wenn Sie statt Bohnenkaffee nur Quieta-Kaffee-Ersatz verwenden. Sein Wohlgeschmack befriedigt auch den Feinschmecker. Er ist koffeinfrei, deshalb unschädlich. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. In Hotels und Pensionen im täglichen Gebrauch. Pfund-Paket zu 70 Pfg. in Drogerien u. Kolonialwarenhandlungen.

Mütter können stillen,

die Kinder gedeihen prächtig bei Gebrauch von Quietamalz. Angenehm zu nehmen. Garantiert unschädlich. Ausfallen der Zähne wird vermieden. Bei Mageren werden gefällige Formen rasch erzielt. Der Appetit wird gesteigert, körperliche und geistige Leistungsfähigkeit gehoben. Schwächliche blühen wieder auf. Der Erfolg ist überraschend. Dosen zu Mk. 1 — und 1.80 in Apotheken und Drogerien.

Quietapräparate bringen Gesundheit in jedes Haus.

Erhältlich **in den Apotheken:** J. Becker, Berthold-Apotheke, J. Kilian, Friedrich-Apotheke, Hilda-Apotheke, Dr. Fritz Lindner Internationale Apotheke.

In den Drogerien: Wilh. Baum, Ludwig Bühler, Ernst Deuble, Otto Fischer (Fidelitas-Drogerie), Firma M. Hofheinz, Gg. Jacob, Rudolf W. Lang, Karl Lösch, J. Lösch, Otto Mayer, Schützenstraße, Engel-Drogerie, Apoth. Hans Reichardt, Fritz Reis, Carl Roth (Hofdrogerie), J. Dehn Nachfolger, Gebr. Vetter, Th. Walz, Wilh. Tscherning, Max Strauß (Mühlburg).

In den Kolonialwarenhandlungen: Friedr. Brian, Franz Fitterer, W. Harlfinger, M. Heußer, Andreas Hoferer, Gottfr. Hoferer, Daniel Herzog, Frau M. Mayer, J. Müßle, Emil Nagel, Eug. Neumann, Gottlieb Schöpf, Konsumhaus, Gabriel Stähle, A. van Venrooy, Ludw. Zimmer; in Durlach: Frau Seeger.

Wer wünscht billigst kaufm. Ausbildung. (Dame, Herr oder Schüler.) Offerten unter Nr. 4114 ins Tagblattbüro erbeten.

Hermann Bretschger,

Pianist und Komponist, erteilt Unterricht in Klavier, Violine, Komposition und Instrumentation.
Hirschstraße 46, part.

Tanz-Unterricht

Beginn eines neuen

Tanz-Kursus

Donnerstag u. Freitag, den 13. u. 14. November 1913,
im Restaurant „Palmengarten" (Herrenstraße 34a).
Gefl. Anmeldungen in genanntem Lokale oder in meiner **Wohnung Scheffelstr. 35, 3. Stock,** erbeten.

Richard Gerdon,
Tanzlehrer.

Tanz-
Unterricht
in
Tango, One step
Boston nach Original vornehm. Tanzart
wird erteilt im
Tanzlehr-Institut
Großkopf
Herrenstraße 33.

Tanz-
Lehrinstitut
J. Braunagel
Mitglied der G. Sd. T.
Nowacks-Anlage 13.
Beginn neuer Kurse.
Einzel-Unterricht zu jeder Zeit
Uebernehme auch Tanzkurse auswärts.

Tanz-Unterricht
in **Twostep, Onestep, Boston** u. **Tango** wird jederzeit erteilt
Tanzlehr-Institut
H. Vollrath,
Kaiserstraße 235.

Kratts Pension

bietet **Damen** und **Herren** vorzügl. bürgerl. **Mittag-** und **Abendtisch.** Auch wird Essen über die Straße abgegeben: **Bürgerstraße 22 II,** nächst der Amalienstraße.

Kaffee

nach eigenem Verfahren
stark durchgeröstet, daher:
Hochentwickeltes Aroma
Besonders ausgiebig
Billig im Gebrauch.
Emmericher Waren-Expedition
Kaiserstrasse 152 **Telephon 1500**

Ia badische Süßrahmtafelbutter
per Pfund **Mk. 1.40** frei Haus
IIa Süßrahmbutter
per Pfund **Mk. 1.25** frei Haus.
Wiederverkäufer, Hotels und bei 5 Pfund Abnahme billigere Preise.
Milchzentrale des landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbandes Karlsruhe
Lauterbergstraße 3 **Telephon 279.**

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Ingenieurs Hermann Weiß in Karlsruhe ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen bestimmt auf:

Mittwoch, den 10. Dezember 1913, vormittags 9¼ Uhr,
vor dem Großherzoglichen Amtsgericht Karlsruhe, Abteilung A. VI, Akademiestraße Nr. 2, Eingang I, 3. Stock, Zimmer Nr. 18 B.

Karlsruhe, den 30. Oktober 1913.

Gerichtsschreiberei des Großh. Amtsgerichts A. VI.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Peter Gerwin in Karlsruhe ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen bestimmt auf:

Mittwoch, den 10. Dezember 1913, vormittags 9 Uhr,
vor dem Großherzoglichen Amtsgericht, Abteilung A VI, Karlsruhe, Akademiestraße 2, Eingang I, 3. Stock, Zimmer Nr. 18 B.

Karlsruhe, den 30. Oktober 1913.

Gerichtsschreiberei des Großh. Amtsgerichts A. VI.

Ueber das Vermögen der am 4. September ds. Js. verstorbenen Kontoristin **Klara Mitfelz** in Karlsruhe wurde heute die Nachlaßverwaltung angeordnet und Herr Rechtsanwalt Heinrich Käppele in Karlsruhe zum Nachlaßverwalter bestellt.

Karlsruhe, den 28. Oktober 1913.

Großh. Notariat IV als Nachlaßgericht.

In das Güterrechtsregister wurde zu Band VIII eingetragen:

Seite 361: Kiefer, Leopold, Metzger und Wirt, Knielingen, und Fricka geb. Kiefer. Vertrag vom 22. Oktober 1913. Gütertrennung.
Seite 362: Sped, Eduard Anton, Malermeister, Karlsruhe-Beiertheim, und Helene geb. Roth. Vertrag vom 22. Oktober 1913. Gütertrennung.
Seite 363: Wolf, Frana, Chauffeur, Karlsruhe, und Luise geb. Schill. Vertrag vom 15. Oktober 1913. Gütertrennung.
Seite 364: Evers, Karl, Kaufmann, Karlsruhe, und Christine Emilie geb. Reinath. Vertrag vom 13. Oktober 1913. Errungenschaftsgemeinschaft mit Vorbehaltsgut der Frau.

Karlsruhe, den 31. Oktober 1913.

Großh. Amtsgericht B. II.

Zwangsversteigerung.

Am 26. Oktober 1913, abends ½8 Uhr, machte ein Unbekannter den Versuch, im Fallenmädchen in Karlsruhe einer Dame das Handtäschchen zu entreißen.

Der Täter wird wie folgt beschrieben: Junger Bursche im Alter von 18 bis 20 Jahren, mittelgroß, kräftig, rundes, volles, bartloses Gesicht, aufrechter Gang. Er trug einen dunkelbraunen Anzug mit enger Hoppe, die auf dem Rücken Falten wirft und altmodische Mütze mit Schild.

Ich ersuche um sachdienliche Mitteilungen zur Ermittelung des Täters.

Karlsruhe, den 30. Oktober 1913.

Der Großh. Staatsanwalt II.

Albert Gansmann wurde zum Gerichtsvollzieher-Stellvertreter beim Amtsgericht Karlsruhe ernannt und hat die Geschäfte des Bezirks 7 (Stadtteil südlich der Kaiserstraße und nördlich der Kriegstraße, zwischen Kronen- und Herrenstraße) übernommen; er wohnt Akademiestraße 53.

Karlsruhe, 31. Oktober 1913.

Großh. Amtsgericht A. I.

Der am 26. März 1913 geborene Walter Raasch, vertreten durch den Vormund Preuß in Berlin SW. 68, Alte Jakobstraße 88, — Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Dr. Heinrich Strauß, hier — klagt gegen den Buchbinder Karl Fehmann, früher hier, Kapellenstr. 42, z. Zt. jetzt unbekannten Aufenthaltes, auf Ehescheidung, vorläufig vollstreckbare Verurteilung zur Zahlung einer Unterhaltungsrente an den Kläger vom Tage seiner Geburt bis zur Vollendung seines 6. Lebensjahres in Höhe von monatlich 30 Mark und von Beginn des 7. bis zum vollendeten 16. Lebensjahres des Klägers in Höhe von monatlich 35 Mark, die rückständigen Beträge sofort, die laufenden in vierteljährlichen Teilzahlungen im voraus zahlbar.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Großh. Amtsgericht hier, Akademiestraße 2, 1. Stock, Zimmer Nr. 8, auf Dienstag, den 30. Dezember 1913, **vormittags 9 Uhr,** geladen.

Karlsruhe, den 27. Oktober 1913.

Der Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts A. II.

Anna Brust, minderjährig in Karlsruhe, vertreten durch den Gemeinderat Neureuth in Karlsruhe, klagt gegen den Gemeinderat Gantzi, früher in Karlsruhe, jetzt unbekannten Aufenthalts, unter der Behauptung, daß der letztere ihr Vater sei, mit dem Antrage, auf vorläufig vollstreckbare Verurteilung: von der Geburt des Klägers, d. i. 2. August 1913 bis zu deren vollendetem 16. Lebensjahre eine je für ein Vierteljahr vorauszahlende Unterhaltsrente von monatlich 25 ℳ zu leisten.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Großherzogliche Amtsgericht in Karlsruhe A. V auf

Donnerstag, den 18. Dezember 1913, vormittags 9 Uhr,

geladen.

Karlsruhe, den 28. Oktober 1913.

Der Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts A. V.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirts Adolf Minderpfadter in Karlsruhe, Kaiserstraße 231, ist Termin zur Abstimmung über den vom Gemeinschuldner gemachten Zwangsvergleichsvorschlag bestimmt auf

Freitag, den 21. November 1913, vormittags 9 Uhr,
im Rathaussaal in Bulach

vor dem Großherzoglichen Amtsgericht Karlsruhe, Abteilung A. VI, Akademiestraße 2, Eingang I, 3. Stock, Zimmer Nr. 18 b.

„Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt."

Karlsruhe, den 27. Oktober 1913.

Gerichtsschreiberei des Großh. Amtsgerichts A. VI.

Korbmacher-Versammlung

zur Besprechung der Frage, in welcher Weise die Korbmacherei in unserm Lande gefördert werden kann, veranstaltet das Landesgewerbeamt am

Sonntag, den 9. November, nachmittags ½3 Uhr,
im Rathaussaal in Bühl

eine Versammlung, zu welcher die badischen Korbmacher und Korbwarenfabrikanten hiermit eingeladen werden.

Karlsruhe, den 20. Oktober 1913.

Großh. Landesgewerbeamt.

Druck und Verlag der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H. (Verlag des „Karlsruher Tagblatts") in Karlsruhe.